

Gerundialsätze im Mamluktürkischen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Akademischen Grades
eines Dr. phil.,
vorgelegt dem Fachbereich 15, Philologie III,
der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

von
Mustafa Uğurlu
aus Erentepe (Türkei)

Mainz
1994

Gerundialsätze im Mamluktürkischen

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Akademischen Grades
eines Dr. phil.,
vorgelegt dem Fachbereich 15, Philologie III,
der Johannes Gutenberg-Universität
Mainz

von
Mustafa Uğurlu
aus Erentepe (Türkei)

Mainz
1994

Referent: Univ.-Prof. Dr. Lars Johanson

Korreferent: Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Kornrumpf

Tag der mündlichen Prüfung: 16.06.1993

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	7
0. 1. Mamluken und Mamluktürkisch	7
0. 1. 1. Mamluken	8
0. 1. 2. Mamluktürkisch	10
0. 2. Das Korpus	12
0. 2. 1. Zu den sprachlichen Merkmalen des Korpus	15
0. 3. Zur Transkription	17
0. 3. 1. Zum Problem des geschlossenen <i>e</i>	18
0. 4. Zur Zitierweise und Übersetzung	19
0. 5. Verzeichnis von Symbolen und Abkürzungen	20
I. Grundlagen	21
1. Gerundien	21
1. 1. Morphologische Struktur	21
1. 2. Hauptfunktionen	22
1. 2. 1. Gerundialsätze	22
1. 2. 1. 1. Syntaktische Position	24
1. 2. 1. 2. Modifikation	25
1. 2. 1. 3. Ereignis, Tätigkeit, Lexem, Aktionalphrase	25
1. 2. 1. 4. Lexeme in bezug auf Transformativität	26
1. 2. 2. Bestandteil eines komplexen Verbs	28
1. 2. 3. Bestandteil einer aspektotemporalen Endung	29
1. 2. 3. 1. -A	30
1. 2. 3. 2. -p	30

1. 2. 3. 3. - <i>mAyIn</i>	34
II. Die Formen der Gerundien	36
1. Das untersuchte Inventar	36
2. Die Formen der Gerundien im Einzelnen	39
2. 1. - <i>A</i>	39
2. 2. - <i>°bAn</i>	40
2. 3. - <i>°čAK</i>	41
2. 4. - <i>DI érse</i>	42
2. 5. - <i>dUKčA</i>	43
2. 6. - <i>GAč</i>	43
2. 7. - <i>GAlI</i>	44
2. 8. - <i>GAnčA</i>	45
2. 9. - <i>GAndA</i>	45
2. 10. - <i>GAndIn soñra</i>	46
2. 11. - <i>GAyda</i>	46
2. 12. - <i>GInčA</i>	47
2. 13. - <i>ken</i>	48
2. 14. - <i>mAsdIn burun</i>	50
2. 15. - <i>mAyIn</i>	50
2. 16. - <i>mIščA</i>	50
2. 17. - <i>p</i>	51
2. 18. - <i>°rAK</i>	52
2. 19. - <i>°rdA</i>	52
2. 20. - <i>°rGA</i>	53
III. Die Interpretationen der Gerundialsätze	54
1. Bisherige Darstellungen und Auffassungen.....	54
2. Beziehungen zwischen den Zeitstellen	

der GS- und BS-Ereignisse	56
3. Die Interpretationen der Gerundialsätze im Einzelnen	59
3. 1. -A	59
3. 1. 1. Die Einheit <i>Děyũ</i>	64
3. 2. - ^o rAK	65
3. 3. -p	68
3. 3. 1. Die Einheit <i>Děp</i>	76
3. 4. - ^o bAn	78
3. 5. -mAyIn	82
3. 6. - ^o čAK	87
3. 7. -GAč	88
3. 7. 1. Die Einheit <i>ěgeč</i>	90
a) Die Einheit <i>ěgeč</i> in temporaler Funktion	90
b) Die Einheit <i>ěgeč</i> in adversativer Funktion	90
3. 8. -DI <i>ěrse</i>	91
3. 9. -GAll	92
3. 10. -GAndA	93
a) -GAndA in temporaler Funktion	93
b) -GAndA in adversativer Funktion	96
3. 11. -GAyDA	97
3. 12. -ken	98
a) Die Einheit <i>ě(r)ken</i> in temporaler Funktion	98
b) Die Einheit <i>ě(r)ken</i> in konzessiver Funktion	100
3. 13. - ^o rDA	101
3. 14. -GInčA	102
a) -GInčA in temporaler Funktion	102
b) -GInčA in substitutiv-komparativer Funktion	108
3. 15. -dUKčA	109
3. 15. 1. Die Einheit <i>barduqča</i>	110
3. 16. -GAnčA	110
3. 17. -mIščA	111

3. 18. - <i>GAndIn soñra</i>	112
3. 19. - <i>mAsdIn burun</i>	113
3. 20. - <i>°rGA</i>	114
IV. Zusammenfassung.....	115
V. Literaturverzeichnis.....	117
1.Quellen.....	117
2. Wissenschaftliche Literatur.....	118

0. Einleitung

Die Erforschung des Mamlukttürkischen ist von großer Bedeutung für unsere Kenntnisse der mitteltürkischen Periode. Trotzdem hat das Mamlukttürkische in der sprachwissenschaftlichen Turkologie bisher verhältnismäßig wenig Aufmerksamkeit gefunden. So fehlte bisher u. a. eine monographische Darstellung der Gerundialsätze unter funktionalen Gesichtspunkten.

Da die Gerundialsätze im Mamlukttürkischen — ebenso wie in den meisten anderen Türkssprachen — eine bedeutende Rolle spielen, scheint es gerechtfertigt, ihnen eine Untersuchung zu widmen. Die vorliegende Arbeit stellt sich die Aufgabe, mamlukttürkische Gerundialsätze, d. h., Teilsätze, die durch Gerundien abgeschlossen werden und ähnliche Funktionen wie etwa deutsche adverbiale Nebensätze haben, synchron darzustellen. Da sich die Untersuchung auf ein begrenztes Korpus bezieht, kann sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Vergleiche mit der Lage in anderen Türkssprachen und die gelegentlich herangezogenen Entsprechungen dienen dem besseren Verständnis, aber keinem systematischen Vergleich im Sinne der komparativen oder kontrastiven Sprachwissenschaft.

0. 1. Mamluken und Mamlukttürkisch

In ethnischer Hinsicht ist »Mamluken« ein Sammelbegriff, wie der Begriff »Mamlukttürkisch« sprachlich gesehen selbst. Der Terminus »Mamluken« geht auf das arabische *mamlūk* zurück, das vom arabischen Verb *malaka* »besitzen« hergeleitet ist und bezeichnet einen Sklaven als Besitztum seines Herrn. Das Wort kommt nur einmal im Koran¹ vor, wo es jedoch »noch kein Terminus technicus für Sklave ist« (Wensinck 1936, 235). Das Wort *mamlūk* bezeichnet als terminus technicus einen Soldaten, der in den Garden eines Herrschers dient, wobei er oder sein Vater ehemalige Sklaven waren; siehe Kopruman 1989 c, 433 f.

¹ 16, 75: »Gott hat (seinerseits) ein Gleichnis geprägt von einem leibeigenen Sklaven (»*ʿabd mamlūk*«), der über nichts Gewalt hat« (Paret 1982, 222).

0. 1. 1. Mamluken²

Seit dem 9. Jahrhundert gewannen die Mamluken in den Streitkräften der orientalischen Staaten eine große Bedeutung; vor allem die Türken spielten schon früh als Mamluken eine bedeutende Rolle. Die abbasidischen Kalifen al-Ma'mūn (813-833) und al-Mu^ctaşım (833-842) sind als Gründer türkischer Schutzgarden besonders zu erwähnen. Die türkischen Mamluken stammten aus verschiedenen und in ethnischer und sprachlicher Hinsicht nicht einheitlichen Gebieten, hauptsächlich aus Chwarezm und den kiptschakischen Steppen bzw. aus dem Gebiet der Goldenen Horde. So gehörten sie verschiedensten türkischen Volksstämmen an, besonders die kiptschakischen³ und oghusischen (»türkmenischen«)⁴ Mamluken waren zahlenmäßig bedeutend. Man brachte sogar türkische Mädchen aus genannten Gebieten, um sie mit den türkischen Soldaten zu verheiraten (Koprman 1987, 443). Die obengenannten Kalifen gründeten die Stadt Samarra speziell für diese Truppen, und im Jahre 836 verlegte Kalif al-Mu^ctaşım die Hauptstadt des Kalifats dorthin. In dieser Zeit bekamen die türkischen Beks, Kommandanten der Mamluktruppen, nicht nur im militärischen, sondern auch im politischen Bereich großen Einfluß. So wurden einige dieser Kommandanten wegen ihrer erfolgreichen Arbeit in den Zentren des Kalifats als Gouverneure eingesetzt und bildeten oft Truppen, die ebenfalls aus Mamluken bzw. Türken bestanden. Damals war Ägypten auch eine Provinz des Kalifats. Tekindağ zufolge war im Jahre 858 der erste türkische Gouverneur, der nach Ägypten kam, Yazīd b. ʿAbdullah at-Turkī (1976, 866). Koprman zufolge war jedoch der Gouverneur des Ägyptens in dieser Zeit (856-861) al-Faṭḥ Xaqan b. Artuq (1989 a, 56).

Der Gouverneur Ahmad b. Ṭolun at-Turkī, der Mamluk des Kalifen al-Ma'mūn war, löste sich mit Hilfe der türkischen Mamluken in Ägypten als erste vom Ka-

² Siehe die Geschichte der Mamluken in Ägypten bei Koprman 1989 c; (Dabei sind primäre und sekundäre Quellen erwähnt). Zum Überblick siehe u. a. Sobernheim 1936, 235-238, Tekindağ 1976, 866-875 und Koprman 1987, 443-448.

³ Siehe die Geschichte der Kiptschaken bzw. Kumanen u. a. bei Arat (1955, 713-716).

⁴ »In älterer Zeit bedeutete *türkmen* 'ein Oghuse, der den Islam angenommen hat', so bei Marvażī (Doerfer 1976, 93).

lifat (868-905); siehe Kopraman 1989 a. Nachdem die Tolunidendynastie gestürzt war, wurden einige Gouverneure eingesetzt, darunter Muhammad b. Toḡač im Jahre 935, der zwar formell ein Gouverneur war, die von ihm gegründete Dynastie der Ichschididen (935-969) jedoch bis zur fatimidischen Eroberung Ägyptens und Syriens faktisch unabhängig herrschte; siehe Kopraman 1989 b. Der fatimidische Staat übte bis zur Eroberung dieses Gebiets durch die Ayyūbiden die Herrschaft aus (1171), wobei den Eroberern besonders die Oghusen, die in Syrien lebten, Hilfe leisteten. Der ayyubidische Staat pflegte auch die Tradition, nach der die »fremden Knaben« in die Armee aufgenommen und in speziellen Kasernen ausgebildet wurden. So gründete der ayyubidische Sultan as-Sālīḥ im Jahre 1241 eine Schutzgarde, die hauptsächlich aus Kiptschaken bestand, und stationierte sie in einer Festung auf der Nil-Insel Rauḍa; deswegen wurden sie bahritische Mamluken »*Mamāliku'l-baḥriyye*« genannt. Der Einfluß der Türken innerhalb der Streitkräfte wurde immer stärker.

Nach dem Tode des Sultans kam seine Gemahlin Šağaratu'd-durr an die Macht und heiratete den Kommandanten Aybeg at-Turkmānī und übergab ihm die Herrschaft (1250). So begann die sogenannte Mamlukenherrschaft über Ägypten und Syrien. Der Nachfolger Aybegs war Qutuz, ein Kiptschake (1259). In dieser Zeit drangen die Mongolen bis Syrien vor, wobei viele türkische Volksgruppen vor den Mongolen aus Chwarezm und der kiptschakischen Steppen (»Dašt-i Qipčaq«) flohen und Zuflucht bei den Mamluken suchten, was zu einer Vermehrung der türkischen Bevölkerung im Gebiet zwischen dem Euphrat und dem Nil führte. 1260 konnte Baybars at-Turkī aus der Schutzgarde *Mamāliku'l-baḥriyye* die Mongolen unter der Führung Hülegüs bei ʿAyn Ġālūt besiegen und er übernahm auch die Herrschaft des Mamlukenreiches (1260-1277). In der Zeit nach Baybars herrschte Qalavun (1279-1290), der eine Schutzgarde gründete, die überwiegend aus tscherkessischen Mamluken bestand, und stationierte sie in einer Festung auf dem Berg al-Muqaddam. Die tscherkessischen Mamluken wurden daher burdschitische mamluken »*Mamāliku'l-burğīyya*« genannt. Die Nachkommen von Qalavun blieben bis 1382 an der Macht. Danach übernahm Barquq (1382-1399) von den *Mamāliku'l-burğīyya* die Macht. Nach seinem Tode kamen meist tscherkessische

Kommandanten an die Macht, unter denen besonders Barsbay (1422-1438), Čaqmaq (1438-1453), Qayitbay (1468-1495) und Qanşuh al-Gürī⁵ (1501-1516) zu erwähnen sind. Der letztere wurde von den Osmanen in Marği Dābik geschlagen und getötet. Die osmanischen Truppen schlugen auch die Truppen seines Nachfolgers Tumanbay in ar-Raydaniyya, so daß die Osmanen das Gebiet des Mamlukenreiches eroberten (1517).

Das Mamlukenreich, *ad-dawlatu't-turkiyya* »der türkische Staat«, bestand 267 Jahre lang. Da es unter Mamluken keine Dynastietradition gab, und sie ihre Sultane selbst wählten, gab es ständig Streit zwischen rivalisierten Truppen um die Herrschaft. Daher versuchten mamlukische Sultane zuerst das Reich zu konsolidieren, wobei sie gegen die Kreuzfahrer und Mongolen meist erfolgreich waren. In seiner Blütezeit dehnte dieses Reich seinen Machtbereich im Westen bis nach Bar-ka, im Süden bis Muşawwa^c, im Norden bis zum Taurusgebirge und im Osten bis zum Euphrat aus (Sobernheim 1936, 236). Es sei darauf hingewiesen, daß auch unter osmanischer Herrschaft der mamlukische Einfluß auf die Verwaltung bis 1826 andauerte.

Zwar werden mit der Bezeichnung »Mamluken« meist nur die ägyptischen Mamluken assoziiert, es sei jedoch darauf hingewiesen, daß auch in Nordindien im 13. Jahrhundert eine ebenfalls türkische Mamlukenherrschaft bestand. Die Institution der »Mamluken« spielt auch in spätere Jahrhunderten im orientalischen Raum noch eine große Rolle, ohne daß diese Mamluken immer türkischer Herkunft waren oder sich in den Besitz der stattlichen Macht brachten.

0. 1. 2. Mamluktürkisch

Unter *Mamluktürkisch* ist das Türkisch zu verstehen, das im 14. bis zum 15. Jahrhundert im Gebiet des Mamlukenreiches von Ägypten in Herrscher- und Militärkreisen gesprochen und geschrieben wurde. Das Türkische als Sprache der Herrscher in diesem Gebiet, gewann eine wichtige Stellung. Sultane und Emire

⁵ Vgl. Qanşu Gaurī (Eckmann 1963, 309).

unterstützten die türkische Sprache, indem sie Bücher in Auftrag gaben oder Übersetzungen ins Türkische förderten. Eckmann schreibt hierzu: »Some of the Mamluk sultans and emirs were familiar with the Arabic language and composed literary works in both Arabic and Turkish, but the vast majority of them were illiterate and spoke only Turkish« (1963, 304). Bei Sultan Barquq wurden sogar rechtswissenschaftliche Angelegenheiten (*fiqh*) auf Türkisch diskutiert (Tekindağ 1976, 874). Als auf mamluktürkisch geschriebene Werke dieser Art sind *Iršādu'l-mulūk va's-salāfin Kitābu'l-fiqh*, *Kitāb Muqaddimat Abi-Laiṭ as-Samarqandī* und *Kitāb fī'l-fiqh bi lisān at-turkī* zu zählen. Unter den Werken, die zum Erlernen des Türkischen auf Türkisch verfaßt wurden, nehmen Wörterbücher und Grammatiken die erste Stelle ein, z. B. *Kitābu'l-idrāk li-lisāni-'l-atrāk* und *Kitābu't-tuhfatu'z-zakiyya fī'l-luṣṭi't-turkiyya*. Außerdem sind aus dieser Zeit sowohl wissenschaftliche Arbeiten anderer Art als auch literarische Werke erhalten, z. B. *Munyatul-ḡuzāt*, *Kitāb Bay ʿaratu'l-vāziḥ* und *Kitāb Gulistān bi't-turkī*; siehe u. a. Eckmann 1963 und Flemming 1977.

Wie erwähnt, stammten die türkischen Mamluken aus verschiedenen Gebieten und gehörten verschiedensten türkischen Volksstämmen an. Neben den Kiptschaken siedelten im Gebiet des mamlukischen Reiches auch Oghusen (»Türkmenen«). Außerdem waren die kulturellen Beziehungen zwischen Anatolien und Ägypten damals sehr intensiv⁶. Dies führte dazu, daß das Oghusische⁷ in diesem Gebiet später Oberhand gewann und sich vor der osmanischen Eroberung durchsetzte⁸. Siehe hierzu u. a. Eckmann 1965 und Korkmaz 1983. Hier ist auch der große Einfluß des Tschaghataischen zu erwähnen. »Von /.../ mamluktürkischen Autoren liegen Werke vor, in denen eine

⁶ Als Beispiel hierfür ist Żarīr aus Erzurum zu erwähnen. Siehe Korkmaz 1983.

⁷ Siehe zur Diskussion über die Beziehungen (»Austauschverhältnis«) zwischen dem Oghusischen und anderen Türkssprachen u. a. Doerfer 1976 und 1990.

⁸ Korkmaz ist der Auffassung, daß bei der »Oghusierung« des Mamluktürkischen die politische und kulturelle Beziehungen zwischen Ägypten, Syrien und Anatolien der eigentliche Grund war (»Memlûk Türkçesini Oğuzcaya kaydıran asıl sebep, Mısır, Suriye ve Irak ile Anadolu bölgesi arasındaki siyasî ve kültürel münasebetlerin başlamış ve devam ettirilmiş olmasında aranmalıdır«; 1983, 272).

tschaghataische Norm mit individuellen /.../ altkiptschakischen Beimengungen festzustellen ist« (Johanson 1993, 168). Beim Mamluktürkischen kann es sich um Sprachmischung oder vielleicht um eine Sprachmischung aller hier erwähnten Sprachen im Sinne von Doerfer handeln (1990, 23)⁹. Die Sprache der bisher bekannten, im Gebiet des mamlukischen Reiches geschriebenen Werke ist nicht einheitlich, sondern weist drei Hauptvarietäten auf:

a. Kiptschakisch¹⁰, das in der üblichen Klassifikation Nordwesttürkisch genannt wird.

b. Oghusisch-kiptschakische Mischvarietäten:

1. mit überwiegend kiptschakischen Elementen

2. mit überwiegend oghusischen Elementen

c. Oghusisch¹¹, das als Südwesttürkisch bezeichnet wird.

Das Kiptschakische und Oghusische gehören nach Doerfer zu den »sieben türkischen Sprachen (im sprachwissenschaftlichen Sinne)« (1990, 19). Siehe dazu u.

a. Eckmann 1963 und 1964; Doerfer 1989.

0. 2. Das Korpus

Eckmann bezeichnete die Sprache der Werke *Iršādu'l-mulūk va's-salāṭīn*, *Kitāb Gulistān bi't-turkī* (= GT), *Munyatu'l-ḡuzāt* (= MG) und *Kitāb Bayṭaratu'l-vāziḥ* (= BV)¹² nach seinen Kriterien als das eigentliche Kiptschakisch (»Mamluk-Kipchak Proper«; »asil Kıpçak dili«) (1963, 305; 1965, 36). Unsere Untersuchung basiert auf drei Werken davon, die vom Umfang her zu den größten

⁹ »Sprachmischung beruht auf einer tatsächlichen Kreuzung zweier Sprachnormen, die eine neue Norm schafft. /.../ Sprachmischung dagegen liegt dann vor, wenn eine rein individuelle verwandte Fremdform erscheint« (Doerfer 1990, 23).

¹⁰ Manche Turkologen bezeichnen sie als Altkiptschakisch (Johanson 1992 b, 5) und Mittelkiptschakisch (»Orta-Kıpçakça« Halasi-Kun 1950, 45).

¹¹ »Ottoman Turkish« (Eckmann 1963, 306).

¹² Öztopçu meint in Anlehnung an Tulum 1968, daß *Şerhu'l-menâr* auch Kiptschakisch sei (1989, 4). Tulum bezeichnet dies jedoch nicht nach sprachlichen Merkmalen als Kiptschakisch (»Mısırdâ yazılan *Şerhu'l-menâr* yazılış sahası itibarı ile Kıpçakça eserler arasında sayılmalıdır«; Tulum 1968, 138).

Prosatexten des Mamluktürkischen zählen. Bei der Auswahl der Werke für unsere Arbeit haben wir Eckmanns Urteil berücksichtigt, ohne auf eine weitere Klassifikation anhand sprachlicher Eigenschaften einzugehen. Unseres Erachtens sind die sprachlichen Eigenschaften und Beziehungen zwischen dem Kiptschakischen, Chwarezmtürkischen, Altosmanischen und Tschaghataischen usw. noch nicht endgültig geklärt. Dieser Frage gehen wir jedoch hier nicht nach. Doerfer schreibt für das MG: »Tatsächlich ist das Werk weitgehend eher čaghataisch geprägt [...]; freilich ist auch eine nicht gerade schwache kiptschakische Beimengung feststellbar« (1989, 139). Doerfer zufolge ist auch das GT tschaghataisch beeinflusst, wenn auch viel schwächer als das MG (ibidem, 140).

Iršādu'l-mulūk va's-salāqin ist als eine interlineare Übersetzung aus dem Arabischen für unsere Untersuchung ungeeignet, weswegen wir es nicht berücksichtigt haben.

Kitāb Gulistān bi't-turkī »Das Buch Gulistān (wörtl. 'der Rosengarten') auf Türkisch« ist die älteste bisher bekannte türkische Übersetzung des »Gulistān« des berühmten persischen Dichters Sa^cdī. Der Übersetzer Sayf-i Sarāyī, der offensichtlich aus Sarāy an der Wolga stammte, der Hauptstadt der Goldenen Horde, ist der bedeutendste Dichter der mamluktürkischen Periode¹³. Über sein Leben ist sehr wenig bekannt. Von seiner Heimat ging er wie manch andere Dichter und Gelehrte nach Ägypten, wo er im Jahre 793 (1391) seine Übersetzung¹⁴ vollendete.

Die einzige bisher bekannte Handschrift befindet sich in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Leiden Nr. 1553. Das Werk umfaßt 178 Blatt zu je 13 Zeilen. Es enthält ca. 30.260 Wörter.

¹³ »Sayf-i Sarāyī's *Gulistān bi't-turkī* occupies a prominent place in the history of Turkish literature. It is the most significant product of literary life in the Mameluke Kingdom. The 14th century Turkish literary standard language appears in this work in a more mature and polished form, coloured with local elements and Old Anatolian features« (Bodrogligeti 1969, 8).

¹⁴ Eckmann meint, daß der Übersetzer nur die Prosaerzählungen ziemlich getreu wiedergegeben habe, während er bei der Übersetzung der Verseinlagen frei verfahren sei (1965, 298). Karamanloğlu ist der Meinung, daß der Übersetzer »textgetreu, aber frei übersetzt« habe (1972, 325).

Dieses Werk wurde von Bodrogligeti (1969) und Karamanlioğlu (1978) herausgegeben. Unsere Zitierung beruht auf der Ausgabe von Karamanlioğlu. Dieser hat in seiner Rezension (1972) zu Bodrogligetis Ausgabe manche Verbesserungen vorgeschlagen. Auch die Arbeit von Bodrogligeti ist gelegentlich von uns berücksichtigt worden.

Munyatu'l-ğuzāt » Der Wunsch der Kämpfer (für die Religion)« wurde von einem anonymen Übersetzer im Auftrage des Timür Bêgs in Ägypten übersetzt. Das arabische Originalwerk ist nicht genannt; Ritter (1929, 116) und Karatay (1961, 619) haben darüber verschiedene Meinungen. Die einzige bisher bekannte Handschrift befindet sich in der İstanbul Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi III. Ahmed (Nr. 3468). Sie wurde im Jahre 850 (1446/7) für den Emir Altun Boya abgeschrieben. Das Werk umfaßt sechs Kapitel, in denen je eine Kampftechnik behandelt wird: 1. Die Reitkunst. 2. Das Halten der Lanze. 3. Die Handhabung des Schwertes. 4. Das Halten des Schildes. (Dieses Kapitel fehlt in der Abschrift.) 5. Bogenschießen. (Der Titel fehlt in der Abschrift; wahrscheinlich fehlen auch einige Teile des Textes.) 6. Polo-spielen. Die Handschrift umfaßt 115 Blatt zu je 9 Zeilen. Ausnahmen: 1/a hat 6; 1/b und 2/a haben 7 Zeilen. Das Werk enthält ca. 13.800 Wörter.

Dieses Werk wurde von Uğurlu (1987) und Öztopçu (1989) herausgegeben. Wir zitieren nach der Ausgabe von Uğurlu; auch die Ausgabe von Öztopçu wird berücksichtigt.

Kitāb Bayjaratu'l-vāziḥ » Das Buch der klaren Veterinärkunde« wurde, wahrscheinlich in Ägypten, vom arabischen Werk Bayjara, dessen Verfasser unbekannt ist, im Auftrage von Tolu Bêgs übersetzt. Der Name des Übersetzers und das Datum der Übersetzung wurden nicht angegeben. Das Werk besteht inhaltlich aus zwei Hauptteilen: Der erste, kürzere Teil behandelt die Merkmale guter und schlechter Pferde. Der zweite, weitaus längere Teil handelt von Pferdekrankheiten und ihrer Behandlung. Die Handschrift befindet sich in İstanbul Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi Revan Köşkü Nr. 1695. Sie umfaßt 69 Blatt zu je 25 Zeilen. Aber 52/a hat 23 und 69/b 20 Zeilen. Das Werk enthält ca. 27.600 Wörter.

Ağars Bearbeitung (1986) dieses Werkes lag uns als Typoskript vor.

Ein zweites, unvollständiges Exemplar desselben Werkes befindet sich in der Sammelhandschrift Suppl. turc 179 der Pariser Bibliothèque Nationale (Blochet 1932, 249 f.). Es wurde in einer oghusisch-kiptschakischen Mischvarietät (»olya ~ bolya dili«) mit überwiegend oghusischen Elementen verfaßt. Özgürs Arbeit darüber (1988) lag uns ebenfalls als Typoskript vor.

0. 2. 1. Zu den sprachlichen Merkmalen des Korpus

Im folgenden haben wir die von Eckmann erwähnten Merkmale für die von uns bearbeiteten Texte ausgezählt; wir geben diese wieder, ohne dabei eine Zuordnung zu sprachlichen Gruppen vornehmen zu wollen. Eine systematische Bewertung dieser Merkmale ist nicht Aufgabe dieser Untersuchung und kann ohnehin erst erfolgen, wenn das gesamte Material des Mamlukttürkischen in dieser Hinsicht ausgewertet ist.

Nach Eckmann (1963, 305) sind die Merkmale des Mamlukkiptschakischen im Vergleich zum Chwarezmtürkischen folgende. Eckmanns kiptschakische Merkmale stimmen auch in etwa mit der Beurteilung von Doerfer (1989, 140) überein¹⁵:

	Chwarezmtürkisch	Kiptschakisch
1. -G im Auslaut nicht-erster Silben:	-G	-0
2. Dativ nach Possessiv der 3. P. Sg.:	-lña	-l _{na}
3. Ablativ:	-dln	-dAn
4. Genitiv des Personalpronomens der 1. P. Sg.: <i>meniñ-menim</i>		<i>menim</i>
5. Personalsuffix der 1. P. Pl.:	-miz	-biz
6. Negationspartikel:	<i>ermes</i>	<i>degül</i>
7. Partizip:	-GAn	-dUK
8. Fragepartikel:	-mU	-ml

¹⁵ Es sei hier darauf hingewiesen, daß manche für das Chwarezmtürkische geltende Merkmale auch in anatolischen Texten des 13. Jahrhunderts anzutreffen sind. Korkmaz zufolge zeigen sie die sprachliche Verbindung zwischen Anatolien und Zentralasien (»Anadolunun Orta-Asya ile olan dil bağılantısı«; 1973, 24 f.).

In unseren Texten liegen die genannten Merkmale folgendermaßen vor:

Merkm ^{al}	MG	GT	BV
1. -G	100	54	313 ¹⁶
-0	8	134	136
-l°	21	351	193
-l°G	159	554	82
2. -Iña	1	-	-
-nʔA	3	1	2
-Ina	158	405	320
3. -dIn	706	8	26
-dAn	13	809	838
4. <i>meniñ</i>	-	1	-
<i>menim</i>	17	45	2
5. -miz	-	-	-
-biz	-	11	6
6. <i>èrmes</i>	4	-	-
<i>dögül</i>	18	88	8
7. -GAn	132	166	179
-dUK	1	-	43
-mİš	27	92	69
8. -mU	-	1	-

¹⁶ Die Ziffern bezeichnen die Anzahl der Fälle, in denen die betreffenden Merkmale in den Texten vorkommen.

Diesen Merkmalen können auch andere hinzugefügt werden. Beispielsweise verwenden unsere Texte für das Verb *finden* und die Futur-Form folgende Ausdrücke, die einen Hinweis auf die Beziehungen zwischen dem Kiptschakischen und Oghusischen geben können. Siehe folgende Tabelle:

Merkmal:	MG	GT	BV

1. <i>tap-</i>	22	56	17
<i>bul-</i>	6	-	2
2. <i>-GAy</i>	503	560	2628
<i>-IsAr</i> ¹⁷	-	6	1

0. 3. Zur Transkription

Die hier als Korpus dienenden Texte sind in arabischer Schrift notiert. Diese gibt wenig Auskunft über gewisse Vokal- und Konsonantenqualitäten, z. B. darüber, ob *W* als *u* oder *o* und *K* als *k* oder *g* zu lesen ist. Auch hinsichtlich der Frage des geschlossenen *e* bekommen wir keine nähere Auskunft; siehe hierzu unten. Da der Gegenstand unserer Untersuchung nicht die Phonetik betrifft, stehen derartige Fragen jedoch nicht im Vordergrund.

Im allgemeinen wird die von den Bearbeitern der Texte vorgeschlagene Lesung übernommen. Bei der Transkription folgen wir jedoch der von PhTF I mit der Ausnahme, daß wir *ğ* als *c* notieren. Das Zeichen *e* bezeichnet in der vorliegenden Arbeit den relativ offenen Vokal, der in PhTF I als *ä* erscheint. Zum Symbol *é* siehe unten 0.3.1.

¹⁷ Siehe Bodrogligeti 1970.

Zitate aus dem Türkeitürkischen werden in der offiziellen Orthographie der Türkei gegeben. Die Transkription des kyrillischen Alphabets entspricht der Duden-Transkription (Drosdowski et alii 1986, 88).

Bei der grammatischen Suffixen, die außerhalb von Beispielen vorkommen, notieren wir variable Laute mit Großbuchstaben. So bezeichnet z. B. *-GInčA* in einem Ausdruck wie »das Gerundium auf *-GInčA*« alle möglichen Varianten des Suffixes: *-qinča / -kinče; -γinča / -ginče* und *-qunča / -künče; -γunča / -günče*.

0. 3. 1. Zum Problem des geschlossenen *e*

Auf die Frage, bei welchen Lexemen im Mamluktürkischen ein geschlossener *e*-Laut existiert, kann hier nicht im einzelnen eingegangen werden.

Dieses Problem gehört zu den immer noch nicht endgültig gelösten Problemen der Turkologie; siehe u. a. Arat 1953. Aufgrund älterer türkischer Denkmäler und einiger moderner Türksprachen kann eine ehemalige phonologische Opposition zwischen einem relativ offenen und einem relativ geschlossenen *e*-Laut rekonstruiert werden; siehe u. a. Mansuroğlu 1957. Das geschlossene Glied der Opposition ist oft, vor allem in Texten, die in arabischer Schrift geschrieben sind, sehr schwer von *i*-Lauten zu unterscheiden. Auch in unseren Texten liegt diese Schwierigkeit vor. Für die Differenzierung steht kein zuverlässiges Kriterium zur Verfügung. Die Verteilung von geschlossenem *e* und *i* im Mamluktürkischen läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen und mag auch bei denjenigen Lexemen, in denen ein ehemaliges geschlossenes *e* angenommen werden kann, gewechselt haben. In den heutigen türkeitürkischen Dialekten läßt sich z. B. feststellen, daß gewisse Wörter mit vorderen ungerundeten Vokalen in der ersten Silbe diesen Vokal sehr unterschiedlich realisieren¹⁸. In unseren Texten werden beispielsweise einige

¹⁸ Die drei Verben, die in der türkeitürkischen Standardsprache als *gel-* »kommen«, *git-* »gehen« und *de-* »sagen« erscheinen, weisen z. B. eine ziemlich ungleichmäßige Vokalverteilung auf. In den Ortschaften von Nevşehir begegnen unterschiedliche Formen, z. B. in Karasenir: *gäl-*, *ged-* und *di-* (Korkmaz 1977, 214); in Göynük: *gäl-*, *ged-* und *de-* (ibidem, 176); in Ulaşlı: *gäl-*, *gid-* und *di-* (ibidem, 153). Ähnlich ist die Lage in den Ortschaften von Kars: in Ak-

Verben, von denen angenommen wird, daß sie im älteren Türkischen ein geschlossenes *e* als Stammvokal haben, konsequent mit dem arabischen Zeichen /y/ geschrieben: *KYL-* »kommen«, *KYT-* »gehen«, *YYT-* »erreichen« und *TY-* »sagen«.

Manche Turkologen, z. B. Karamanlioğlu (1978), nehmen an, daß in solchen Fällen der Vokallaut der Schrift gemäß als *i* wiederzugeben sei: *kil-*, *kit-* usw. Andere, u. a. Bodrogligeti (1969), vermuten, daß in solchen Fällen im Mamluktürkischen wie im Tschaghataischen ein geschlossenes *e* zu lesen sei: *kel-*, *ket-* usw. Da ein geschlossenes *e* in unseren Texten nicht als solches eindeutig gekennzeichnet ist, verzichten wir auf diesbezügliche Interpretationen und bezeichnen diejenigen Stammvokale, die zumindest aus etymologischen Gründen als sog. geschlossene *e*-Laute anzusetzen wären, aber in der arabischen Schrift mit /y/ notiert sind, mit dem neutralen Symbol *é*. Die Verwendung dieses Zeichens impliziert also keine Aussage über die präzise Qualität des betreffenden Stammvokals.

0. 4. Zur Zitierweise und Übersetzung

Am Ende der angeführten Beispiele sind der Name und Belegstelle des Originaltexts in Klammern angegeben. Unsere deutschen Übersetzungen der angeführten Beispiele sollen das mamluktürkische Original möglichst getreu wiedergeben.

Übersetzungen und Zitate stehen zwischen doppelten Anführungszeichen. Zitate innerhalb der Zitate sind mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet. Wissenschaftliche und literarische Werke werden entweder in Form von Abkürzungen oder durch den Autorennamen mit dem entsprechenden Erscheinungsjahr angegeben. Wenn mehrere Werke eines Autors im selben Jahr erscheinen sind, werden die Werke durch die Buchstaben gekennzeichnet, beginnend mit a. In den Beispielen dient Fettdruck im mamluktürkischen Originaltext der Hervorhebung der relevanten Teile. Es sei betont, daß die Anzahl der zitierten Beispiele zwecks größerer Übersichtlichkeit bewußt begrenzt wurde.

çalar: *gäl-*, *gid-* und *di- dä-* (Ercilasun 1983, 161); in Söğütü: *gäl-*, *get-* *git-* und *dä- de- di-* (ibidem, 264); in Boğatepe: *gäl-* *gel-*, *ged-* und *dä-* (ibidem, 346) usw.

0. 5. Verzeichnis von Symbolen und Abkürzungen

-	Verbalstamm, bzw. Suffix am Verbalstamm
/.../	Auslassungszeichen bei Zitaten und Übersetzungen
=	entspricht
>	wird zu
<	entstanden aus
+	in Verbindung mit
()	Ergänzungen zwecks besseren Verständnisses der Übersetzung
°	Vokal gemäß der Vokalharmonie
*	unbelegte Form
~	wechselt mit
BS	Basissatz
GS	Gerundialsatz
(Gd)	Beleg kommt in Gedichten vor

I. Grundlagen

1. Gerundien

Die Türkssprachen weisen schon in ihren frühesten belegten Formen gewisse Formantien auf, d. h. Suffixe oder komplexe Einheiten, die an Verblexeme gefügt werden und in der vorliegenden Arbeit als *Gerundialsuffixe* bezeichnet werden. Eine mit Gerundialsuffix versehene Verbalform bezeichnen wir als ein *Gerundium*¹⁹.

1. 1. Morphologische Struktur

Die Gerundialsuffixe sind in bezug auf ihre morphologische Struktur recht unterschiedlich. Einige, die als »reine« Gerundialformen²⁰ bezeichnet worden sind, tragen morphemisch einfache Formantien, z. B. das Gerundium auf *-p*²¹. Andere sind komplexer, d. h. umfassen mehr als ein Suffix oder enthalten eine Postposition, z. B. *-GAndA* (< Partizipialsuffix *-GAn* + Lokativsuffix); *-rdA* (< (Partizipialsuffix *-r* + Lokativsuffix); *-GAndIn soñra* (< Partizipialsuffix *-GAn* + Ablativsuffix + Postposition *soñra*). Es handelt sich hier um feste Kombinationen; z. B. ist das Lokativsuffix *-DA* in der Einheit *-rdA* nicht austauschbar mit einem anderen Kasusuffix. Abgesehen von gewissen Gerundialsuffixen, die auf einem Partizipialsuffix basieren und damit ein Possessivsuffix erlauben, z. B. *-DUK* und

¹⁹ Der Terminus wird ohne Bezug auf die Funktionen lateinischer Gerundien verwendet. In turkologischer Literatur kommen unterschiedliche Termini vor: *Konverbium*, u. a. Gabain (1959 a, 37); *Gerundium*, u. a. Yüce (1973); türkisch: *zarf-ıll*, u. a. Ergin (1958 a, 305); *ulaç*, u. a. Hatipoğlu 1978, 123); *bağ eylem*, u. a. (Gencan 1975, 353) etc.; russisch: *deepričastie*, u. a. Džanmavov (1967); aserbeidschanisch: *fe'li baglama*, u. a. Rüstemov (1960, 216) usw.

²⁰ Z. B. Yüce (1973, 2 ff.); »reine Konverbien« (Schulz 1978, 107). In der sowjetischen Turkologie werden nur sie als »Gerundien« angenommen. Siehe die Übersicht bei Johanson 1990 b, 201 f.; 246 f.

²¹ Auch Formen wie *-GInčA* oder *-bAn*, die als »reine Gerundien« gelten, bestehen offensichtlich aus mehreren Suffixen, obwohl sie nicht eindeutig etymologisiert werden können.

-GAn, enthalten die Gerundialformantien keine Personalendungen, die als Subjektvertreter dienen können.

1. 2. Hauptfunktionen

Die in unseren Texten vorkommenden, auf Gerundien basierenden Gerundialsegmente können in drei funktionale Kategorien unterteilt werden:

1. *Gerundialsätze*, in denen die Gerundien als infinite Verbalprädikatoren fungieren und zusammen mit dem Basissegment (siehe unten) einen komplexen Satz bilden.

2. *Bestandteile komplexer Verben*.

3. *Bestandteile aspektotemporaler Endungen*.

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf Kategorie 1.

1. 2. 1. Gerundialsätze

Der *Gerundialsatz* – im folgenden *GS* abgekürzt – spielt im Türkischen eine wichtige Rolle und erlaubt, wie Ergin meint, umfassende Ausdrucksmöglichkeiten und große Einfachheit (»geniş bir ifade kabiliyeti, büyük bir sadelik«; 1958 a, 305).

In Gerundialsätzen funktioniert das Gerundium als Prädikat. Anders als in einem finiten Satz ist das Prädikat eine infinite Form²². Diese hat ebenfalls »prädikative Potenz, d. h. die Fähigkeit, syntaktisch den Kern einer Prädikation darzustellen« (Johanson 1974, 94). Diese prädikative Funktion ist mit der eines finiten Verbs vergleichbar. Auf Unterschiede kommen wir unten zurück; u. a. enthalten, wie oben gesagt, die Gerundien in der Regel keine Personalendungen.

Der Gerundialsatz kann nicht alleine vorkommen, d. h. nicht als eine vollständige Äußerung funktionieren. Er ist einem *Basissegment* untergeordnet, das einen

²² Nach Johanson kann eine abstrakte Entität (»Proposition«) entweder als »finit« Satz oder als »infiniter« Satz realisiert werden (1974, 98).

finiten oder infiniten *Basissatz* — *BS* — darstellt. Das Gerundialsuffix verbindet (als Subjunktor²³) den Gerundialsatz mit dem Basissatz²⁴.

Wenn im Gesamtsatz mehrere infinite Sätze vorkommen, die in hypotaktischer²⁵ oder parataktischer Beziehung zueinander stehen, bezeichnen wir den übergeordneten, durch ein finites Verb abgeschlossenen Satz als Hauptbasissatz.

Die Gerundialsätze können in bezug auf ihren Erstaktanten (das potentielle Subjekt) in zwei Kategorien unterteilt werden: In einer *komplexen Proposition* gehört der Gerundialsatz dem vom Basissatz getragenen primären Prädikation nicht an, sondern bildet eine untergeordnete sekundäre Prädikation. Der als Subjekt realisierbare Erstaktant des Gerundialsatzes ist von dem des Basissatzes verschieden. Hierzu schreibt Johanson: »anders als in europäischen Sprachen ist im Türkischen dieser Typ zentral und unterliegt meistens wenigen Restriktionen« (1991 a, 101).

Ein *komplexes Prädikat* entsteht, wenn der Gerundialsatz, der primären Prädikation angehört, und hier ein sekundäres Prädikat bildet. Der als Subjekt realisierbare Erstaktant des Gerundialsatzes stimmt in diesem Fall mit dem des Basissatzes überein. Dieser Typ »entspricht somit weitgehend dem englischen 'free adjunct', dem französischen 'gérondif' und dem slavischen Gerundium« (Johanson 1991 a, 101).

Gerundialsätze funktionieren in semantischer Hinsicht meist etwa so, wie adverbiale²⁶ »Nebensätze«²⁷ in indoeuropäischen Sprachen. Ähnlich wie

²³ Johanson definiert sie folgendermaßen: »unterordnende Junktoren werden als Subjunktoren und nebenordnende Junktoren als Konjunktoren bezeichnet« (1991 a, 99).

²⁴ Ergin spricht von »Gerundium grubu« (»b ir gerundium ile ona bağlı unsurlardan meydana gelen kelime grubudur«; 1958 a, 355).

²⁵ Zur Diskussion in bezug auf Unterordnung (»Hypotaxis«) im Türkischen und in indoeuropäischen Sprachen siehe Johanson 1975.

²⁶ Schulz bezeichnet es als »adverbiale Ergänzung« (1978, 23).

²⁷ Der gerundiale »Nebensatz« entspricht funktional etwa dem deutschen Nebensatz in bezug auf Temporalität usw. Deswegen bezeichnen manche Turkologen ihn als Nebensatz, z. B. Yüce 1973, 1. Aber er ist formal kein Nebensatz wie z. B. im Deutschen, da der Nebensatz im Deutschen ein finites Prädikat besitzt und sein Verb die besondere syntaktische Position einnimmt. Daher unterscheiden manche Turkologen, z. B. Dizdaroğlu 1976, 191 zwischen »yantümce«, das ein eigenes finites Prädikat besitzt (»yargılı anlatım«), wie *ki*-Sätze, und »tümcemsi«, das

deutsche unterordnende Konjunktionen und Relativwörter tragen die Gerundialsuffixe über ihre verbindende Funktion hinaus auch unterschiedliche Inhalte, welche die Beziehung zwischen dem untergeordneten und dem übergeordneten Satz (den »Junkten«) betreffen (Johanson 1991 a, 99). Türkische Gerundialsuffixe sind, wie Johanson schreibt, semantisch nicht sehr »reduziert«. Sie lassen zwar einige durch Finitformen vermittelte Inhalte unausgedrückt, signalisieren aber dafür gewisse Inhalte, die bei finiten Prädikatoren keine direkten Entsprechungen haben; zeitliche, aspektuelle, konditionale, konzessive, finale, kausale, instrumentale und andere Ideen (ibidem, 104)²⁸. Die Prädikativität der Gerundien ist gegenüber der des finiten Verbs jedoch sekundär, indem »sie einige von Finitprädikatoren signalisierte Ideen unausgedrückt lassen. In bezug auf Modus und Aspektotempora bleiben sie unmarkiert oder weisen ein reduziertes und abweichendes Inventar auf. Personenmarkierung des Erstaktanten begegnet man bei /.../ (den) Typen, die possessivische Personalendungen als Subjektvertreter haben« (Johanson 1991 a, 103). Sie sind in bezug auf das Numerus auch nicht markiert.

1. 2. 1. 1. Syntaktische Position

Der Gerundialsatz steht in der Regel vor seinem Basissatz, da »die Subordination im Türkischen linksrekursiv ist, so daß Gliedsegmente ihren Basissegmenten (pränominal bzw. präverbal) vorangestellt sind« (Johanson 1991 a, 99). Anders als z. B. im Türkeiitürkischen, kann in unseren Texten der Gerundialsatz u. U. auch nach seinem Basissatz stehen.

Die Wortstellung innerhalb der Gerundialsätze ist weitgehend die selbe wie im finiten Satz, was ist offensichtlich eine Gemeinsamkeit der Türkisprachen darstellt.

kein finites Prädikat besitzt (»yargısız anlatım«), beispielsweise Gerundialsätze. Vgl. Johanson 1975.

²⁸ Siehe auch z. B. Mundy : »It often has almost the value of a finite sentence, particularly in the case of the temporal gerunds« (1955, 291).

Dazu schreibt Johanson folgendermaßen: » Oft besteht der einzige Unterschied in der Wahl eines infiniten Prädikators« (1991 a, 102).

1. 2. 1. 2. Modifikation

Obwohl der Gerundialsatz seinem Basissatz untergeordnet ist, können zwischen ihnen unterschiedliche semantische Relationen bestehen. Dies gilt insbesondere für die inhaltliche Modifikation, die prinzipiell unabhängig von syntaktischer Unterordnung ist. Der Inhalt des Gerundialsatzes kann, wie Johanson schreibt, die Zeit, die Ursache, die Art und Weise etc. des Inhalts des Basissatzes spezifizieren, einen diskurspragmatischen »Hintergrund« dazu bilden«. Die Inhalte des Über- und Untergeordnetensatzes »mögen auch thematisch-narrativ gleichrangig sein, indem keiner als Modifikation des anderen zu interpretieren ist« (1991 a, 106), d. h. sie beinhalten »two logically equal propositions, connected hypotactically« (Johanson 1975, 114).

1. 2. 1. 3. Ereignis, Tätigkeit, Lexem, Aktionalphrase

Der Gerundialsatz hat, wie der finite Satz, als außersprachlichen Referenten ein *Ereignis*, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es sich um eine Handlung, einen Vorgang oder einen abstrakten Tatbestand handelt. Jedes Ereignis besitzt, wie Johanson für finit-indikative Verbformen schreibt, einen *cursus* (»Verlauf«) und zwei *termini*: den *terminus initialis* (»Anfangsgrenze«) und den *terminus finalis* (»Schlußgrenze«). Ein Ereignis bezieht sich grundsätzlich auf eine - zusammenhängende oder diskontinuierliche - *Zeitstelle*, selbst wenn diese im Einzelfall nicht immer bestimmbar ist.

Jede Verbalprädikation enthält ein *Lexem*, das eine lexikalisch (einschließlich aktionsartmäßig) definierbare *Tätigkeit* zum Ausdruck bringt. Die Tätigkeit kann von anderen Konstituenten der Prädikation lexikalisch-aktional modifiziert werden; die daran beteiligten Konstituenten bilden mit dem Lexem zusammen eine sog. *Aktionalphrase* (1971, 46).

Der Verballexem kann primär oder sekundär sein, d. h. mit den stammerweiternden Suffixen (der Kausativität, der Passivität, der Negation, Aktionsart usw.) versehen sein. Da *ér-* bzw. *é-* »sein« starken dies bezüglichen Restriktion unterliegt, wird es nicht als normales Lexem betrachtet. Siehe Johanson 1971, 16.

1. 2. 1. 4. Lexeme in bezug auf Transformativität

Jede Tätigkeit, die durch ein Verballexem ausgedrückt wird, verfügt zumindest über drei Phasen: eine *Anfangsphase*, eine *Schlußphase* und eine dazwischenliegende *Zustandphase*. Für das Türkkeitürkische stellt Johanson drei Klassen von Lexemen in bezug auf ihre inhärente Aktionsart auf (1971, 195). In unserer Untersuchung wird diese Einteilung als Modell verwendet²⁹.

Transformativen Lexeme:

a. Ein *finaltransformatives Lexem* bezeichnet eine Tätigkeit, »die überhaupt nicht als zustandegekommen gilt, wenn sie einen gewissen evolutiven Gipfel- und Endpunkt - die *Desinenz* - nicht erreicht hat« (Johanson 1971, 197). Man kann die finaltransformativen Lexeme in zwei Klassen untergliedern: Ein Lexem, das der *präliminar-finaltransformativen* Klasse angehört, bezeichnet eine Tätigkeit, deren vordesinentielle Phase »von einiger Dauer und konzeptueller Eigenständigkeit« ist (Johanson 1971, 207). Im Gegensatz dazu stehen »*momentan-finaltransformativ*« Lexeme (Vgl. Schönig 1984, 36 ff.)

b. Ein *initialtransformatives Lexem* kann »jeweils zwei evolutiv zusammengehörende Tätigkeiten bezeichnen, von denen die erste (*i*) *desinent* ist und die zweite (*s*) die daraus resultierende *nondesinente* Tätigkeit darstellt. Mit der Vollendung der *i*-Phase (der *initialen* Phase) tritt also der Zustand der *s*-Phase (der *zuständlichen* Phase) ein« (Johanson 1971, 214). Zu den initialtransformativen gehören auch Lexeme, die eine Tätigkeit bezeichnen, deren *i*-Phase »von geringerer Eigenständigkeit zu sein scheint, ja manchmal nicht einmal deutlich als Bestandteil der lexikalischen Definition empfunden wird. /.../ Bei einigen hat die

²⁹ Zur Diskussion siehe Johanson 1971, 195 ff. und die folgenden darauf basierenden Untersuchungen: für das Tatarische (Schönig 1984, 28 ff.); für das Jakutische (Buder 1989, 25).

i-Phase so geringe Dauer, daß sie kaum als separate Tätigkeit zur Vorbereitung der s-Phase aufgefaßt wird; die s-Phase ist manchmal mit dem Eintreten der i-Phase schon eingeleitet« (ibidem, 215).

Nontransformatives Lexeme:

Ein *nontransformatives Lexem* bezeichnet eine Tätigkeit, die aktional homogen ist, indem sie keine eigenständige i-Phase aufweist und mit Ausdrücken der Momentaneität inkompatibel ist, d. h. weder finaltransformativ noch initialtransformativ ist. (ibidem, 218 f.).

Zu dieser Untergliederung schreibt Schöning: »Insgesamt ist dieses Klassifizierungssystem also zweidimensional, bestimmt durch die Gegensätze transformativ : nontransformativ und initial : final und besitzt den Vorteil, daß es keinen neutralen Wert kennt« (1984, 36).

Die hier beschriebene Klassifikation betrifft primäre Lexeme, die »im konkretesten Sinne und ohne quantitative Umdeutung« zu verstehen sind (Johanson 1971, 198). Die Aktionsart des Lexems ist vom Kontext abhängig, d. h. kann u. a. durch Komplemente³⁰, und Adverbialien »umgedeutet« werden.

Es gibt verschiedene Arten der *Umdeutung*. Die »quantitative Umdeutung«, die »ohne formales Signal in jedem Lexem impliziert sein kann« (Johanson 1971, 197) und hier als »*Serialisierung*« bezeichnet wird, kann jedes Lexem in ein nontransformatives umdeuten, »da eine jede als wiederholt, aus einer Kette von Einzelereignissen bestehend aufgefaßte Tätigkeit natürlich über keinen finalen Gipfelpunkt verfügt« (Schöning 1984, 39).

Die Limitierung³¹ ist eine Art der Umdeutung, die ein nontransformatives Lexem in eine finaltransformative Aktionsphrase verwandelt. *Oqu-* »lesen« ist z. B. primär ein nontransformatives Lexem, aber in folgendem Beleg muß die Aktionsphrase als finaltransformativ interpretiert werden:

³⁰ Limitierende Objekte, Richtungsangaben, Zeit- und Mengenangaben usw.

³¹ Siehe Johanson 1971, 199.

ol şerif qaşideni tamām oqudı ėse melik nedīmlerinden biri aytı (GT: 42/b; 3-5) »Als jener ehrenwerte Mann das Gedicht vorlas, sagte einer der Königsdiener:....«.

Die praktische Unterscheidung anhand des Kontextes ist allerdings oft schwer durchführbar³².

1. 2. 2. Bestandteil eines komplexen Verbs

Die Gerundien auf *-A* und *-p* können komplexe Verben bilden, wobei der Inhalt des Gerundialsatzes durch das darauf folgende »Hilfsverb«, das formale Basissegment, in aktionaler oder anderer Hinsicht modifiziert wird. Als Hilfsverben kann nur eine begrenzte Zahl von Verben eintreten; siehe u. a. Johanson 1990 a, 142 und 1991 a, 106.

In folgenden Beispielen trägt die Konstruktion, die aus dem Gerundium auf *-A* und dem Verb *bil-* »wissen« bzw. *al-* »nehmen« besteht, die Funktion der Möglichkeitsform, die im Deutschen durch Konstruktionen mit dem Verb »können« wiedergegeben wird. Hier haben die Verben *bil-* und *al-* ihre Vollverbbedeutungen nicht mehr.

kim-ėrse anı tuta bilmedi (GT: 67/b; 1) »Keiner konnte ihn halten«.

özinden müdde^{ci}ı ıayrın köre almas (Gd) (GT: 53/b; 3) »Derjenige, der etwas behauptet, kann nichts anderes als sich selbst sehen«.

Mit der Kombination von *-A* und *Dur(ur)* werden Nontransformativa gebildet, die im Sinne von Andauer oder Wiederholung der Tätigkeit interpretiert werden können, z. B.

³² Siehe hierzu Johanson 1971, 197 ff.

it ayzına luqma ata dur (GT: 42/b; 9) »Wirf dauernd (bzw. immer wieder) etwas zu essen in Richtung Hundeschnauze«.

dâyim sürte turğay (BV: 29/b; 7) »Man soll (Schmutz) ständig wegwischen«.

Durch die Verbindung des Gerundiums auf *-p* mit dem Verb *qal-* »bleiben« wird ein Zustand ausgedrückt, der durch Vollzug der im vorangehenden Verb ausgedrückten Tätigkeit eingeleitet ist³³, z. B.

/.../ ɣaflet uyqusında yatıp qalğay (GT: 80/b; 3-4) »/.../ er liege im Schlaf der Unachtsamkeit«.

1. 2. 3. Bestandteil einer aspektotemporalen Endung

Die Gerundien auf *-A*, *-mAyIn* und *-p* können im Mamlukttürkischen auch als Bestandteil der einen finiten Satz abschließenden aspektotemporalen Endung erscheinen. Diese Formen sind hauptsächlich aus komplexen Verben entstanden und werden in den Türkssprachen zur Erneuerung aspektotemporaler Paradigmen verwendet; siehe dazu Johanson 1976. Komplexe Verben können sich, wie Johanson schreibt, »in aspektotemporale Einheiten entwickeln, wobei sie ganze Aspektphrasen modifizieren«. Die Verhältnisse sind bei gewissen Bildungen³⁴ ziemlich kompliziert, so daß es im Einzelfall schwierig sein kann zu entscheiden, ob die Konstruktion als komplexes Verb, oder bereits als aspektotemporale Endung zu betrachten ist. Da der Gegenstand der vorliegenden Untersuchung nicht diese Funktion der Gerundien ist, wird dieses Thema hier nicht ausführlich behandelt. Wir beschränken uns lediglich darauf, die hier herrschenden Verhältnisse durch einige Beispiele zu illustrieren.

³³ Bei dieser Verbindung kann, wie Schöning für das Tatarische meint, das Verb *qal-* in vielen Fällen seine »eigentliche Bedeutung« auch bewahrt haben; siehe Schöning 1984, 204 f.

³⁴ Z. B. mit *durur*.

1. 2. 3. 1. -A

Abgesehen von seiner Funktion, komplexe Verben zu bilden, wird das Gerundium auf -A in Verbindung mit *Durur* (< *Dur-* "(auf)stehen + Aoristsuffix) gelegentlich auch für ein prägnantes Präsens gebraucht. Karamanlioğlu meint hierzu, daß die Form -A *Durur* ursprünglich, wie es im heutigen Türkeitürkischen der Fall ist, eine Dauer (»süreklilik«) ausdrückte und später die Funktion des Präsens (»şimdiki zaman«) übernahm (1968 a, 114). Schinkewitsch meint zur dieser Form, daß sie im Chwarezmtürkischen »eine Handlung, die jetzt, eben, in diesem Augenblicke, vor den Augen des Sprechenden sich abspielt«, ausdrücke (1927, 54); siehe die ähnliche Auffassung von Eckmann (»augenblickliche Handlung«; 1959 a, 134). In dieser Funktion kommt das Gerundium auf -A ohne *Durur* in unseren Texten nicht vor; vgl. hierzu die tschaghataische Formen *tapa dur men* und *tapa men* »I find« (Eckmann 1966, 174). Im Özbekischen drückt die entsprechende Form »eine Tätigkeit in der Gegenwart« aus, z. B. *qılaman* »ich mache« (Gabain 1945, 103). Beispiele:

!...! kèlip kōrdi kim šem^c yana turur (GT: 130/a; 1-2) »(Der König) kam und sah, daß die Kerze brannte«.

ehl-i mekân aytı ay yār-ī ʿazīz bir sā^cat tevaqquf qılıl kim évde yaxnı bışe durur (GT: 74/a; 8-9) »Der Gastgeber sagte: o, lieber Freund, warte ein Stunde. Zu Hause wird das Ragout gekocht«.

1. 2. 3. 2. -p

Das Gerundium auf -p wird in unseren Texten, wie in vielen Türksprachen, als Bestandteil einer aspektotemporalen Endung, die einen finiten Satz abschließt, gebraucht. Es wird zusammen mit dem Verb *Dur-* »(auf)stehen« in den folgenden Beispielen postterminal verwendet, wobei es sich um ein »resultatives« und »ein-

faches Perfekt« oder ein konstatives narrative Präteritum handeln kann; siehe hierzu Johanson 1990 a, 143 ff. Karamanlioğlu bezeichnet die Funktion der Kombination *-p Dur(ur)* als »öğrenilen geçmiş zaman« (1968 a, 112 f.). Auf diese Weise charakterisiert man in der Türkei gewöhnlich die Funktion der Form *-mİş*.

Die Kombination *-p Dur(ur)* bezeichnet ursprünglich in den Türkssprachen »den Zustand nach dem Überschreiten der relevanten Ereignisgrenze« (Johanson 1990 a, 144). Adamovič schreibt hierzu für das Altosmanische: »Das erste Element *-ub* bezeichnet eine Handlung, die vom Subjekt in der Vergangenheit vollzogen wurde, das zweite *durur* den Verbleib des Subjekts im statischen Zustand nach der Vollendung der Handlung« (1985, 202).

Ein Beispiel:

keyxusrev tacinîñ üstünde bu ik(k)i beytni yazıp tururlar (GT: 38/b; 1-2) »Sie haben auf der Krone von Keyxusrev diesen Doppelvers geschrieben (= geschriebenhabenderweise stehen sie da)«. Man vergleiche *-p tururlar* etwa mit dem türkeitürkischen *-mİşlar* bzw. *-mİş bulunuyorlar*.

Die Kombination *-p Dur(ur)* scheint in unseren Texten auch in perfektischer Funktion und im narrativen Präteritum verwendet zu werden, wobei das Gerundium zusammen mit dem Verb *Dur(ur)* in der ersten und zweiten Personen gelegentlich, aber in der dritten Person immer gebraucht wird. Was das Element *Dur(ur)* angeht, liegen, wie im Tschaghataischen auch, in unseren Texten verschiedene Stufen der Entwicklung vor. (Siehe Johanson 1990 a, 143; zum Tschaghataischen siehe Eckmann 1966, 176 f., der die Funktion als »Perfekt II« bezeichnet, z. B.: *qılıp tur men* »I have done«; *qoyup men* »I have put«.)

Im Komanischen bezeichnet die Kombination *-p Dur(ur)* Gabain zufolge den »erreichten Zustand« (1959 b, 70). Adamovič meint, daß die genannte Kombination im Altosmanischen »eine perfektive Handlung in der Vergangenheit« ausdrücke, »die sich von jener des Perfekts auf *-mİş* wenig unterscheidet« (1985, 202). Er meint weiterhin, daß der promiscue-Gebrauch der *-mİşdur* und *-(y)Ubdur* ab dem 15. Jahrhundert zugunsten der *-mİş*-Form aufgehoben wurde (ibidem,

203); vgl. die Auffassung von Çağatay (»bir çok misallerde *-mıṣdur*'un mukabilini veriyor«; 1948, 30). Die Form *-mıṣ* weist in unseren Texten eine geringere Frequenz auf, und ihre Funktion ist mit der der Kombination *-p Dur(ur)* vergleichbar. Nach Menges sind die beiden Formen im Tschaghataischen vollkommen gleich (1957, 685). Johanson sieht die Übereinstimmung der beiden Formen speziell darin, daß *-mıṣ* und *-p* »beide postterminal sind« (1990 a, 145).

Die folgenden Belege mögen als Beispiel dienen.

men anı ḡabbe ḡabbe cem^c etiṣmen (GT: 91/b; 8-9) »Ich habe es Stück für Stück zusammengestellt«.

bu ev ni^cmeti bilen beslenip tururmen (GT: 36/a; 12) »Ich habe von der Gabe dieses Hauses gelebt«.

bi^cin vaqı^t keliṣ buṣday yetiptür (GT: 136/a; 6) »Die Erntezeit ist gekommen und der Weizen wurde reif«.

teḡri ta^cālā bu qulnı faḡırlarṣa dūṣmen yaratıp turur (GT: 72/a; 9-10) »Gott der Erhabene hat diesen Mann als Feind der Armen erschaffen«.

bu nāvek oḡıñı müsülmānlar čıqarıp tururlar (MG: 105/a; 6-7) »Den nāvek-Art Pfeil haben die Muslime erfunden«.

Interessant ist dabei, daß in aspektotemporaler Endung bereits die normalisierte Form *-mAyıp* neben älteren *-mAyın* verwendet wird. Die *-mAyıp* Form wird allerdings nicht bei den unten ausführlich behandelnden Gerundialsätzen gebraucht.

yemek daḡı yemeyipmen (GT: 73/b; 13) »Ich habe auch nicht gegessen«.

*sen anı yüz aqçağa alıpsen qudret bile xod yaratmayıpsen*³⁵ (GT: 148/a; 7)
»Du hast ihn für hundert Aqça³⁶ gekauft und doch nicht selber mit der Allmacht erschaffen«.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Kombination *-p Dur(ur)*, die eine Vergangenheit ausdrückt, auch den Weitergang des betreffenden präteritalen Ereignisses in der Gegenwart implizieren kann. Dies beschreibt Eckmann im Tschaghataischen folgendermaßen: »a finished action, the effects of which still continue in the present time« (1966, 177); vgl. dazu ähnliche Auffassungen von Eckmann für das Chwarezmtürkische (1959 a, 134) und von Schinkewitsch (1927, 55). Im Özbekischen soll *-p* bzw. *-ptur* »eine noch nicht abgeschlossene Handlung der Vergangenheit, deren Folgen noch andauern« ausdrücken (Gabain 1945, 104).

Beispiele:

hukemā aytıp turur kim /.../ (GT: 117/a; 10) »Die Weisen haben so gesagt (und tun es immer noch):...«. Man vergleiche etwa: *ba^czı xalāyıqlar bulay tēmişler kim /.../* (MG: 93/a; 1) »Einige Leute haben so gesagt (und tun es immer noch):...«.

bularnı barça fārisler qılıp tururlar (MG: 26/b; 4) »Dies haben alle Ritter gemacht (und tun es immer noch)«.

Das Gerundium auf *-p* bildet auch hier zusammen mit dem defektiven Verb *ē(r)-* »sein« eine Form, die Eckmann (1966, 179) für das Tschaghataische als Plusquamperfekt bezeichnet.

ol bir ʿilmni kim mundan kizlep ʿedi anı ʿamelğa kettürdi (GT: 39/a; 10-11) »Er wendete eine »Wissen« an, das er vor ihm geheim gehalten hatte«.

³⁵ Vgl. im Komanischen: *almayıp-sen* »du hast nicht empfangen«. Hierzu schreibt Gabain: Es ist »zwar eine Vergangenheit, deren Unterschied gegen die Form auf *-d* nicht klar wird, da sie nicht häufig genug vorliegt« (1959 b, 68).

³⁶ *Aqça* ist eine Geldeinheit.

hikāyet: bir tilençi faqīr tilenip köp māl ve nīcmet cem^c etip edi (GT: 91/b; 3-4)
» Geschichte: Ein Bettler hatte gebettelt und viel Hab und Gut gesammelt«.

1. 2. 3. 3. -mAyIn

In unseren Texten wird das Gerundium auf -mAyIn zusammen mit den Verben *Dur-* »(auf)stehen« und *ê-* »sein« dazu verwendet, negierte Formen zu -p *turur*³⁷ bzw. -p *êrdi* zu bilden:

yarīmiñ üzere bir camel qılursen kim anī hīç körmeyin turur (MG: 46/a; 6-7)
» Du führst gegen deinen Gegner eine Handlung aus, die (er bisher) nicht gesehen hat«.

bu yarq bolmaqnñ mihnetin tatmayın kēme rāhetiniñ qadrin bilmeyin edi imdi /.../ kēme cāfiyetiniñ qadrin bildi (GT: 17/b; 13; 18/a; 1-2)³⁸ »Dieser war derjenige, der das Leid des Ertrinkens nicht erfahren hatte und den wirklichen Wert der Gemütlichkeit im Schiff nicht gekannt hatte. Jetzt weiß er das«.

Man vergleiche die ähnlich verwendeten negativen Formen, die mit dem Partizip auf -GAN gebildet werden, nämlich -mAGAn und -mAGAn *êrdi*. Siehe z. B. die beiden folgenden Sätze:

³⁷ Im Chwarezmtürkischen wird die Form auf -p *turur* durch -mAdIn *turur* negiert (Eckmann 1959 a, 134).

³⁸ Nach Schinkewitsch entspricht die Form -mAy *êrdi* der negativen Form -p, die eine Handlung zeigt, die kurz vor diesem Augenblick geschehen ist, so daß ihre Folgen noch vorliegen (1927, 54).

*ol qul /.../ teñiz körmegen dayf kême zahmetin çekmegen edi*³⁹. (GT: 17/a; 11-13) »Jener Sklave war derjenige, der kein Meer gesehen hatte und die Anstrengung der Schifffreise nicht ertragen hatte«.

ol bularğa mu^cteqid degül ve rāzī bolmayın (GT: 107/b; 13) »Er ist nicht gläubig an das und nicht einverstanden (mit dem)«.

Die Gerundien auf *-A* und *-p* können also, wie wir gesehen haben, alle drei oben erwähnte Hauptfunktionen erfüllen. Das zuletzt erwähnte Gerundium auf *-mAyIn* kann nur die erste und die dritte dieser Funktionen erfüllen, aber keine komplexen Verben bilden. Alle übrigen Gerundien können nur die erste Hauptfunktion erfüllen, d. h. Gerundialsätze bilden.

³⁹ Man vergleiche im Türkeitürkischen *-mİş* bzw. *-mİş idi* usw. Eckmann bezeichnet die Funktion der Form *-GAN er-* im Tschaghataischen als »Pluperfect I«: */.../ miñ atlıq yığlan erdi* »/.../ one thousand horsemen were assembled« (1966, 171).

II. Die Formen der Gerundien

1. Das untersuchte Inventar

Wie alle Türkssprachen weist auch das Mamlukttürkische eine ganze Reihe gerundialer Formen auf, deren formalen Bestand wir im folgenden überblicksartig darstellen wollen. Da die Aufgabe unserer Arbeit nicht die Etymologisierung der vorkommenden Gerundialsuffixe ist, werden sowohl die opaken Formen wie *-GAĖ*, *-GInĖA* als auch die eindeutig etymologisierbaren transparenten Formen wie *-mAsdlIn burun*, *-GAndA*, unterschiedlos behandelt. Die gemachten Etymologievorschläge werden nicht berücksichtigt. Diese können nicht allein anhand von mamlukttürkischen Belegen bewertet werden, sondern bedürfen Untersuchungen auf der Ebene des Gemeintürkischen.

Wie erwähnt, basiert die Untersuchung auf Prosatexten, die nicht speziell für eine Grammatik zusammengestellt wurden. Daher ist die Frequenz einzelner Formen sehr unterschiedlich. Zu manchen Formen sind die Negationsformen nicht belegt. Die unten verzeichneten Formen schließen also andere mögliche Formen bzw. Varianten nicht aus. In den folgenden Tabelle werden die registrierten Gerundialformantien unter Angabe ihrer Frequenz in den einzelnen Quellen im alphabetischer Reihenfolge aufgelistet:

Formen:	MG	GT	BV

1. -A	67	78	44
-U	2	-	8
-I	1	1	3
-y	-	2	-
tëyũ	1	-	-
dëyũ	-	1	-

2. -bAn	-	5	-
-IbAn	-	7	-
-UbAn	-	11	-
3. -IčAK	-	5	-
-UčAK	-	2	-
4. -DI érse	1	-	1
-DI ése	-	23	-
5. -dUKčA	1	-	3
-dUGUnčA	-	-	1
barduqča	-	-	12
6. -GAč	5	-	-
égeč	-	2	-
7. -GAlI	-	1	-
-All	-	-	1
8. -GAnčA	1	-	-
-GAnInčA	-	1	-
9. -GAndA	55	2	53
-GAnImdA	-	1	-
-GAnInčA	1	-	-
-GAnIndA	-	3	-
-mAGAndA	-	2	-
10. -GAndIn soňra	7	-	1

-GAndAn soñra	1	1	16
-GAnIndAn soñra	-	1	-
11. -GAydA	1	-	-
12. -GInčA	5	21	5
-GUnčA	-	10	5
-GAnčA	1	-	-
-mAyInčA	2	-	4
-InčA	-	-	2
13. -ken	1	-	-
èken	1	2	-
èrken	19	-	7
14. -mAsdIn burun	6	-	-
-mAsdAn burun	-	-	4
-mAzdAn burun	-	-	3
15. -mAyIn	31	56	7
-mAdIn	2	-	-
16 -mİšInčA	-	-	2
17. -p	290	1279	113
dèp	-	38	-
tèp	29	2	42
18. -ArAK	3	-	-
-UrAK	3	-	-

19. -rdA	1	-	-
-ArdA	-	3	-
-Urda	-	1	-
20. -ArGA	-	8	-
-UrGA	-	3	-

2. Die Formen der Gerundien im Einzelnen

2. 1. -A

Das Gerundium auf -A hat nach vokalischem Auslaut die Gestalt -yU oder nur -y, nach konsonantischem Auslaut wird -A oder -U⁴⁰, z. B. *oynay* »spielend« (GT: 149/a; 2); *yapuštura* »fest berührend« (MG: 12/b; 6); *aymanu* »fürchtend« (BV: 4/a; 13). In der mamlukttürkischen Grammatik (TZ, 112) wird dies bestätigt, z. B. *küle küle keldi* »Er kam lachend« und *yılay yılay ketti* »Er ging weinend«. Das Gerundium auf -A wird im MG und GT meist einzeln (19 : 1), (4 : 3), und im BV (3 : 6) meist verdoppelt gebraucht. Die Verdoppelung des Gerundiums auf -A kann im Satz folgendermaßen erfolgen.

a) mit demselben Verb:

her bir yërde say ëliñ birle sol ëliñ içinde çêke çêke qaytarmañıl (MG: 31/a; 4-5) »Wo es immer sein mag, kehre nicht zurück, indem du (die Lanze) in deiner linken Hand mit deiner rechten Hand ziehst«.

b) mit zwei synonymen Verben:

⁴⁰ Die Varianten dieses Gerundiums können von Sprache zu Sprache im Türkischen unterschiedlich sein, z. B. im Altürkischen herrschte die Form -U vor (Gabain 1974, 121). Auf die Fragen dieses Variations gehen wir hier nicht ein.

qorqa aymanu basmaṣay (BV: 4/a; 13) »(Das Pferd) soll nicht sich fürchtend und sich ängstigend dastehen«.

ol pehlevān yigit bilen oynay küle kélür édük (GT: 149/a; 2-3) »Wir kamen spielend und lachend zusammen mit jenem kräftigen Jungen«.

c) mit zwei antonymen Verben:

yıqıla tura kéter édi (GT: 26/a; 5) »(Der Fuchs) lief mit Mühe und Not (wörtl. niederstürzender- und aufstehender Weise)«.

otura tura kitmek yaxşıraq andan kim terk yürüp qalṣaysen (GT: 137/a; 1) »Es ist besser, daß du langsam (wörtl. dich hinsetzend und aufstehend) gehst als schnell läufst (aber) nicht weiter gehen kannst (wörtl. stehenbleibst)«.

Das Gerundium auf -A besitzt keine regelmäßig gebildete negative Form im Sinne von dem heute im Oghusischen gebräuchlichen -*mAyA* (Yüce 1973, 3). Ob das Gerundium auf -*mAyIn* als die Negation von -A zu betrachten ist oder auch andere Gerundien negiert, ist nicht genau feststellbar. In der mamluktürkischen Grammatik (LA, 169) wird die Negation des Satzes »*Sančar*⁴¹ *kāldi kılā*« »S. kam lachend« durch die beiden Alternativen »*Sančar kāldi kılmādin*« und »*Sančar kāldi kılmāyin*« »S. kam, ohne zu lachen« ausgedrückt.

2. 2. -°bAn

Das Gerundium auf -°*bAn* (zusammenfassende Notation für -*bAn*, -*İbAn*, -*UbAn*) kommt in unseren Texten nur im GT vor. Das Gerundium tritt im GT, wie im Chwarezmtürkischen (Eckmann 1959 a, 128) nur in Gedichten auf; vgl. dazu das Altosmanische, in dem es sowohl in Gedichten als auch in Prosatexten zu

⁴¹ Vgl. Caferoğlu 1931, 169: *Sāncār*.

finden ist⁴². Nach Vokalen erscheint es als *-bAn*, z. B. *yürüben* »gehend« (GT: 167/a; 3), nach Konsonanten, denen ein labialer Vokal vorausgeht, als *-UbAn*, z. B. *qorquban* »fürchtend« (GT: 142/b; 7), *külüben* »lachend« (GT: 116/a; 12), und nach Konsonanten, denen ein illabialer Vokal vorausgeht, als *-IbAn*, z. B. *aliban* »nehmend« (GT: 105/a; 5), *keliben* »kommend« (GT: 135/b; 2). Es muß hier darauf hingewiesen werden, daß es in der arabischen Schrift nicht genau feststellbar ist, ob der Buchstabe *B* als *b* oder *p* zu lesen ist⁴³.

Das Gerundium auf *-^obAn* kann mit dem Gerundium auf *-p* im Satz parallel vorkommen⁴⁴:

ay hüneler tutup ayasında kizleben qoltuqında ^oayb tümen /.../ (Gd) (GT: 53/a; 2-5) »O du, der du einer bist, der Fähigkeiten offen zeigt (wörtl. auf seiner Handfläche hält) und viele Fehler (wörtl. in seiner Achselhöhle) verheimlicht, /.../«.

Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht belegt.

2. 3. -^očAK

Das Gerundium auf *-^očAK* (zusammenfassende Notation für *-IčAK* und *-UčAK*) kommt nur im GT, und zwar in Gedichten vor. Die Form *-UčAK* erscheint nur, wenn der letzte Vokal des Lexems labial und tief ist, z. B. *ölüček* »sobald ... stirbt« (GT: 110/a; 2). In allen anderen Fällen tritt die Form *-IčAK* auf, z. B. *čiqičaq* »sobald ... herausgeht« (GT: 98/b; 7), *tüšiček* »sobald ... fällt« (GT: 98/b; 9).

⁴² Siehe u. a. Banguoğlu 1938, 129-130, Çağatay 1948, 30-32, Ergin 1958 a, 311, Mansuroğlu 1958, 150. Allerdings kommen noch andere Varianten vor, nämlich *-^obAnI* und *-^obAnIn*: */.../ habibüm deyübāni oxšadī* 'indem er 'mein Freund' sagte, schmeichelte er'« (Mansuroğlu 1959 b, 175).

⁴³ Das entsprechende alttürkische Suffix wird gewöhnlich als *-^opAn* gelesen (siehe etwa Tekin 1968, 183).

⁴⁴ Vgl. mit der ähnlichen Verwendung im Altürkischen (Tekin 1968, 183).

In der mamlukttürkischen Grammatik (TZ, 102) wird diese Form als »türkmenisch«⁴⁵ und die ihr funktional entsprechende Form -GAš als »türkisch«⁴⁶ bezeichnet.

Dieses Gerundium kann, wie im Altosmanischen (Duda 1930, 106), zusammen mit dem satzeinleitenden Partikel *čün* gebraucht werden:

čün körüček šādmān bolur köñül (Gd) (GT: 6/b; 8) »Wenn das Herz (sie) sieht, freut (es) sich«.

Die Negation dieses Gerundiums in unseren Texten nicht vertreten.

2. 4. -DI ērse

Die Einheit -DI *ē(r)se* funktioniert in unseren Texten, wie im Tschaghataischen (Eckmann 1959 b, 155), als ein Gerundium, z. B. *ēšitti ēse* »als ... das hörte« (GT: 9/a; 7); *jaleb qıldi ērse* »als ... aufforderte« (BV: 2/a; 8). Im mamlukttürkischen Text KN, 161 tritt dieses Gerundium in einer suffigierten Form auf: *bašladīsa* »als ... anfang«.

Eine negierte Form liegt in unseren Texten nicht vor.

Alle Belege sind in der dritten Person. Deshalb sind Aussagen über andere Personen unmöglich. Gelegentlich wird das Gerundium zusammen mit einer der Zeitpartikeln *čün* (MG: 4/b; 5) oder *qačan kim* (GT: 58/a; 10) gebraucht.

⁴⁵ Das Gerundium auf -*ōžAK* ist im Altosmanischen häufig belegt; siehe dazu u. a. (Mansuroğlu 1958, 22) und (Ergin 1958 b, 132).

⁴⁶ Man kann annehmen, daß mit »Türkisch« hier das Kiptschakisch gemeint ist.

2. 5. -dUKčA

Das Gerundium auf -dUKčA⁴⁷ ist in unseren Texten als -duqča / -dükče belegt. Ein vorausgehender illabialer Vokal hat keinen Einfluß auf das U in -dUKčA, z. B. *tëgdükče* »wenn immer ... berührt« (MG: 5/a; 5), *bolduqča* »wenn immer ... wird« (BV: 2/a; 11), *barduqča* »mit der Zeit (wörtl. wenn immer ... geht)« (BV: 14/a; 20).

Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht belegt.

Das Gerundium auf -DUKčA kann auch mit einem Possessivsuffix gebraucht werden, z. B. *yëtdügünče* (BV: 19/b; 15) »soweit ... reicht«.

In einer beträchtlichen Anzahl⁴⁸ der Belege wird -dUKčA an das Verb *bar-* »gehen« an gefügt und bildet zusammen mit ihm eine erstarrte Form, die »allmählich« oder »mit der Zeit« bedeutet. Sie entspricht dem türkeitürkischen *gittikçe* oder dem altosmanischen *vardıqça* (Duda 1930, 122).

Beispiele:

ol xaşlet barduqča artar (BV: 17/a; 18) »Diese Eigenschaft wird sich mit der Zeit verstärken«.

nëče barduqča uluybolur (BV: 27/a; 19-20) »Es wird mit der Zeit groß«.

2. 6. -GAč

Das Gerundium auf -GAč kommt in unseren Texten als -yač / -geč vor, z. B. *tutyač* »sobald ... greift« (MG: 58/b; 5); *yitgeč* »sobald ... erreicht« (MG: 95/b; 5). In einigen mamlukttürkischen Grammatiken, wie TZ, 102, tritt eine Variante,

⁴⁷ Yüce meint, daß dies »nur in der oghusischen Gruppe als Gerundium vorkommt« (1973, 59). Dieses Gerundium ist aber auch in der mamlukttürkischen Grammatik (LA, 146) zu finden.

⁴⁸ Siehe Tabelle in 1.

die mit auslautendem -š auf⁴⁹, z. B. »bi al'yaš« »sobald Beg nimmt«. Wie erwähnt, wird die Form -GAč im TZ, 102 als »türkisch« und seine entsprechende Form -čAK als »türkmenisch« bezeichnet. Tatsächlich findet man sowohl in den älteren als auch in den heutigen nordwestlichen und östlichen Türksprachen kein -IcAK, sondern nur die Form -GAč⁵⁰. Letztere ist auch im Türkmenischen, wenn auch selten anzutreffen (Bazin 1959, 315).

Die Negation von diesem Gerundium ist in unseren Texten nicht belegt.

Dieses Gerundium kann mit der Verstärkungspartikel *oq* verwendet werden: *tur'yač oq* (MG: 58/a; 6) sowie u. a. im Karaimischen (*ox ~ o q*; Pritsak 1959 a, 335); im Kasantatarischen: (*uq*; Thomsen 1959, 419); im Özbekischen (*âq*; Wurm 1959, 513).

In zwei Belegen, die im GT vorkommen, wird -GAč, wie im Codex Cumanicus (Gabain 1959 b, 66), zusammen mit dem defekten Verbstamm *ê-* »sein« verwendet.

2. 7. -GAI

Das Gerundium auf -GAI ist in unseren Texten nur zweimal belegt: *körgeli* »seit ... sah« (GT: 113/a; 13) und *toyalı* »seit ... geboren wurde« (BV: 28/a; 6).

Bei dem zweiten Beleg, der im BV vorkommt, ist das -G weggefallen, und zwar

⁴⁹ Es ist anzunehmen, daß im TZ č als š und š als č geschrieben wurde. Man vergleiche: *kiči* »Mensch« (TZ, 20). Es ist aber darauf hinzuweisen, daß der Lautwechsel von č zu š auch in heutigen Türksprachen anzutreffen ist, z. B. in den Dialekten des Neuuirgischen (Pritsak 1959 c, 556).

⁵⁰ U. a. im Chwarezmtürkischen (Eckmann 1959 a, 129), im Tschaghataischen (Eckmann 1959 b, 154), im Özbekischen (Wurm 1959, 513), im Kasantatarischen (Thomsen 1959, 419); -GA: im Baschkirischen (Benzing 1959 b, 432). Dieses Gerundium ist auch in als altosmanisch geltenden Texten, z. B. im DK belegt. Man vergleiche hier wechselnde Formen: in Dresdener Handschrift: *digeč* und Vatikaner Handschrift: *diyicek*, »als sie so sagte« (Ergin 1963, 360). Hierzu ist Yüce der Auffassung, daß man die vereinzelt Belege im Altosmanischen und den heutigen Gebrauch in den östlichen Mundarten der Türkei, sogar im Aserbeidschanischen und Türkmenischen, für eine kiptschakische und osttürkische Beeinflussung halten kann, denn die Form auf -gAč ist weder in die Schriftsprache noch in die westlichen Mundarten des Osmanischen eingegangen (1973, 41).

so, wie es lautgesetzlich in der oghusischen Gruppe der Fall ist. Beim Wegfall des *-G* spielt offensichtlich der *G*-Auslaut des Verbs eine Rolle.

Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht belegt.

2. 8. -GAnčA

In unseren Texten ist das Gerundium auf *-GAnčA*⁵¹ zweimal belegt. In beiden Belegen wird es zusammen mit dem Verb *yét-* »erreichen« gebraucht. Eine negierte Form kommt nicht vor.

2. 9. -GAndA

Das Gerundium auf *-GAndA* tritt in unseren Texten meist als Variante mit stimmhaftem Anlaut auf, wenn der Auslaut des Verbs ein Vokal oder ein stimmhafter Konsonant ist: *sekrigende* »wenn ... springt« (MG: 8/b; 4), *turɣanda* »wenn ... stehenbleibt« (MG: 15/a; 7). Nach stimmlosen Konsonanten erscheint *-QAndA*: *čapqanda* »wenn ... schlägt« (BV: 3/a; 20), *ěšitkende* »wenn ... hört« (GT: 94/a; 10). Es gibt hierzu Ausnahmen, wie *tartɣanda* »wenn ... zieht« (MG: 8/b; 3), *toɣqanda* »als ... geboren wurde« (BV: 2/a; 25).

Die Negation dieses Gerundiums wird mit dem Suffix *-mA-* gebildet, z. B. *bolmaɣanda* »wenn ... nicht wird« (GT: 162/b; 4).

Dieses Gerundium wird sowohl mit als auch ohne Possessivsuffix benutzt⁵²: in der 1. Person Singular: *ülfetim bolmaɣanda* »wenn ich keine Neigung habe« (GT: 138/a; 2), *kélgenimde* »als ich kam« (GT: 27/b; 5); in der 3. Person Singular: *at sekrigende* »wenn das Pferd springt« (MG: 8/b; 4), *ölgeninde* »als ... starb« (GT:

⁵¹ Dies hat sich in den modernen Türkssprachen wie Kasakisch, Karakalpakisch, Kasantatarisch, Baschkirisch, Chakasisch und Schorisch durchgesetzt. Sowohl das Gerundium auf *-GInčA* als auch *-GAnčA* werden im Kumükischen, Karaimischen, Krimtatarischen, Nogaischen, Türkmenischen, Özbekischen, Kirgisischen und Altaitürkischen verwendet (Džanmavov 1967, 115 f.).

⁵² Dies ist beispielsweise auch im Chwarezmtürkischen der Fall (Schinkewitsch 1927, 7).

172/a; 11). Gelegentlich wird es zusammen mit der Zeitpartikel *qačan* »wann« gebraucht: *qačan qayırqanda* »wenn ... zurückkehrt« (MG: 14/b; 4).

2. 10. -GAndIn soñra

Das Gerundium auf *-GAndIn soñra*⁵³ kommt in unseren Texten als *-GAndIn soñra* und *-GAndAn soñra* vor, weil sich im Mamlukttürkischen *-DAn* und *-DIn* als Ablativsuffix abwechseln. Beide Formen können in ein und demselben Text vorkommen, z. B. im MG *mingendin soñra* »nachdem ... (das Pferd) gestiegen hat« (MG: 11/a; 8), *čëkgenden soñra* »nachdem ... gezogen hat« (MG: 103/a; 7). Siehe Tabelle in 1. Karamanlioğlu (1978, 105) und Bodrogligeti (1969, 116) zufolge ist der Suffixanlaut nach stimmlosen Konsonanten stimmlos, *këtkenden soñra* »nachdem ... weggegangen ist« (GT: 106/a; 11). In arabischer Schrift läßt sich *K* als *k* oder *g* interpretieren. Dagegen ermöglicht die arabische Schrift bei velaren Suffixvarianten eine Unterscheidung zwischen *ɣ* und *q*. So erscheint z. B. nach dem Lexem *tut-* »anfassen« die Form *-ɣan* und nicht *-qan*: *tutɣandın soñra* »nachdem ... angefaßt hat« (MG: 70/b; 3). Es liegt kein Beleg vor, der mit *q* geschrieben ist.

2. 11. -GAydA

Das Gerundium auf *-GAydA* ist in unseren Texten nur in einem Satz belegt. Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht vertreten.

⁵³ Dies kann mit einer ähnlich konstruierten Form *-D°KtAn sonra* im Türkeitürkischen verglichen werden. (Yüce 1973, 69). Vgl. *soñra* mit ähnlich bedeutende Postpositionen in den Türk Sprachen, z. B. *soñ* im Chwarezmtürkischen (Schinkewitsch 1927, 8) und *ki'n* (< *kiðin*) im Neuuigurischen (Pritsak 1959 c, 554).

2. 12. -GInčA

In unseren Texten erscheint das Gerundium auf *-GInčA* mit anlautendem *-γin* Lexemen, die deren letzte Silbe einen velaren Vokal haben und die auf einen Vokal oder einen stimmhaften Konsonanten auslauten. Nach stimmlosen Konsonanten erscheint dieses Gerundium mit anlautendem *-q*. Bei palatalen Lexemen könnte ein ähnliches Verhältnis herrschen. Nach labialen Vokalen wird die Form *-GUnčA* benutzt, z.B: nach den Lexemen *toy-* »satt werden«, *tüš-* »fallen«, *toγur-* »gebären«. Dies läßt vermuten, daß die Formen *-GInčA* und *-GUnčA*, obwohl sie unterschiedlicher Herkunft sein können⁵⁴, hier gewissermaßen als labialharmonisch bedingte Varianten verwendet werden. Jedoch kommen manchmal labialharmonische und unharmonische Formen nebeneinander vor, z. B: *bolγinčA* (MG: 10/b; 4) und *bolγunčA* »bis ... wird« (BV: 39/b; 1). Siehe untere Tabelle.

Das Gerundium auf *-GInčA* wird, wie u. a. im Komanischen (»*mainčA*«; Gabain 1959 b, 66), im Altosmanischen (Ergin 1963, 468; Banguoğlu 1938, 130 ff.) - neben der Form auf *-mAGInčA* (Mansuroğlu 1959 b, 176) - und im Türkeitürkischen (Deny 1921, 994), immer durch die Form *-mAYInčA* negiert, im Gegensatz zu gewissen anderen alten und modernen Türkssprachen, wo die Form *-mAGInčA* vorherrscht, z. B. im Uigurischen (Schulz 1978, 124), Karakhanidischen (Ercilasun 1984, 184 ff.), Tschaghataischen (Eckmann 1966, 147), Neuugurischen (Pritsak 1959 c, 555), Karatschaischen und Balkarischen (Pritsak 1959 b, 363) (»*-mayinčī*«) usw. Im chwarezmtürkischen Text HŠ kommt hauptsächlich die Form auf *-mAGInčA* vor, aber in einem Beleg erscheint auch die Form auf *-mAYInčA* (Hacıeminoğlu 1968, 172).

Dieses Gerundium wird, wie im Altosmanischen (Duda 1930, 108) zusammen mit den Partikeln *tā* und *hattā* »bis« gebraucht, z. B.

⁵⁴ Siehe dazu die Auffassungen von Eckmann (1959 b, 154), von Gabain (1945, 101) und von Brockelmann (1954, 106; 246) usw.

qačan ɣarım seniñ sūñūñi tutsa qoya bərmegil tā bučuqına kəlmeyinče (MG: 58/b; 1-2) » Wenn der Gegner deine Lanze greift, laß sie nicht los, bis er die Mitte der Lanze greift (wörtl. bis sein Greifen nicht zu ihrer Mitte kommt)«.

men bu sözge inanman ɣattā maʿāyine körmeyinče (GT: 129/b; 12) » Ich glaube dieser Aussage nicht, es sei denn, ich sehe es mit (eigenen) Augen«.

Folgende Verteilung hinsichtlich des Vokals der letzten Stammsilben ist festzustellen:

Formen:	MG	GT	BV
<i>O (-GInčA)</i>	1	1	-
<i>O (-GUnčA)</i>	-	2	4
<i>I (-GInčA)</i>	1	2	1
<i>I (-GUnčA)</i>	-	-	1
<i>U (-GInčA)</i>	1	-	-
<i>U (-GUnčA)</i>	-	1	-

2. 13. -ken

Das Gerundium auf *-ken*⁵⁵ kommt fast ausschließlich zusammen mit dem defektiven Verbstamm *é(r)-* »sein« in unseren Texten vor. Siehe untere Tabelle. In einem Beispiel erscheint es als Suffix, *čaparken*⁵⁶ »während ... schlägt« (MG:

⁵⁵ Yüce meint, daß dieses »als Gerundium hauptsächlich in der oghusischen Gruppe bekannt« sei. Obwohl es schon in den karakhanidischen Werken und TZ usw. zu finden ist, darf man dies nicht für das gesamte Uigurische und Kiptschakische verallgemeinern (1973, 43). Dieses Gerundium ist auch im Uigurischen mehrmals belegt (Schulz 1978, 93 ff.).

⁵⁶ Dieses Suffix unterliegt, wie im Türkkeitürkischen, nicht der Vokalharmonie. Man vergleiche mit der Form auf *-mazqan* (Schulz 1978, 93; 102), die in dem in Runenschrift geschriebenen Text Irq Bitig »nur einmal« vorkommt und die dem uigurischen *-maz ärkän* entspricht (ibidem).

94/b; 5), was auch in der mamlukttürkischen Grammatik (TZ, 111) als *içerken* »während ... trinkt«, und auch einmal im HŞ belegt ist: *keleyorken* »während ... kommt«; (Hacıeminoğlu 1968, 162). Dem Satz *turur erken* »während (das Pferd) aufrechtsteht«, der im BV: 16/b; 3 vorkommt, entspricht im BO, 61 dem *tururken*.

Das Gerundium auf *-ken* kann zusammen mit verschiedenen Formen benutzt werden:

a. Mit einem Nomen (»Adjektiv«): *sovuq erken* »während ... kalt ist« (BV: 53/a; 15), *muhkem erken* »während ... fest ist« (MG: 65/b; 2). Diese Formen werden durch *dögül* negiert: *şābit dögül erken* »während ... nicht fest ist« (MG: 7/a; 2).

b. Mit dem Gerundium auf *-p*, das offensichtlich als Bestandteil einer aspektotemporalen Endung funktioniert⁵⁷: *tutup erken* »während ... ergriffen hat; haltend« (MG: 94/b; 9).

c. Mit dem Aorist: *qilur erken* »während ... macht« (MG: 32/b; 2). Keine negierte Form ist belegt.

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung:

Formen:	MG	GT	BV

-°r + <i>-ken</i>	1	-	-
-°r + <i>éken</i>	-	2	-
-°r + <i>erken</i>	11	-	4
-p + <i>erken</i>	1	-	-
N + <i>éken</i>	1	-	-
N + <i>erken</i>	4	-	3
N + <i>dögül + erken</i>	1	-	-
N + <i>saru + erken</i>	1	-	-
N + <i>üzere + erken</i>	1	-	-

⁵⁷ Vgl. mit der Form *-mlş* im Türkeitürkischen.

2. 14. -mAsdIn burun

Das Gerundium auf *-mAsdIn burun*⁵⁸ kommt in MG als *-mAsdIn burun* und im BV *-mAsdAn* bzw. *-mAzdAn burun* vor. Siehe Tabelle in 1.

2. 15. -mAyIn

Das Gerundium auf *-mAyIn* kommt in unseren Texten meist als *-mayin / -meyin* vor⁵⁹. Nur in einem Satz kommt die Form auf *-mAdIn* zweimal vor und wird offensichtlich als Redewendung gebraucht: *tuymadIn tuydurmadIn*⁶⁰ (MG: 74/b; 4) »ohne jemand zu merken (wörtl. ohne zu hören und ohne jemand hören zu lassen)«.

Das Gerundium auf *-mAyIn* funktioniert in unseren Texten offensichtlich als Negation der Gerundien auf *-A* und *-p* etc.

2. 16. -mİšĀ

Das Gerundium auf *-mİšĀ* kommt in unseren Texten zweimal in einem Satz als *-mišinĀ* vor, d. h. wie im Chwarezmtürkischen (Schinkewitsch 1926, 167), zusammen mit dem Possessivsuffix. Die Form ist vergleichbar mit *-dUKĀ* und *-GAnĀ*. In einem Satz, der im BO, 7 vorkommt und dem Satz (BV: 2/a; 9-12) in

⁵⁸ Diese Formen kommen abwechselnd in alten und modernen Türkssprachen vor, z. B. im Karakhanidischen (Mansuroğlu 1959 a, 98), im Chwarezmtürkischen (Eckmann 1959 a, 127). Vgl. *burun* mit ähnlich bedeutenden Postpositionen in den Türkssprachen, *önce*, *evvel* etc. im Türkeitürkischen (Deny 1921, 1039 f.), *aşnu* (Eckmann 1959 a, 127), *oza* (Schinkewitsch 1926, 165) im Chwarezmtürkischen usw.

⁵⁹ Yüce meint, daß Eckmann zufolge im Chwarezmtürkischen (1959 a, 129) und Kiptschakischen neben der üblichen Form auf *-mAdIn* selten auch die auf *-mAyIn* und *-mAy* vorkommen (1973, 67). In der mamlukiptschakischen Grammatik (LA, 169) wird jedoch ausdrücklich gesagt, daß die Form auf *-mAyIn* »kiptschakisch« ist. Im HŠ sind sowohl die Formen auf *-mAdIn* und *-mAyIn* belegt (Hacıeminoğlu 1968, 161).

⁶⁰ Man vergleiche die ähnliche Bedeutung mit dem Lexem *tuy-* »hören«, das im Irq Bitig vorkommt: *tuymadIn tuzaqqa ilinmiš* »Er (der Kranich) wurde, ohne (es) zu merken, in einer Falle gefangen« (Schulz 1978, 171).

unseren Text inhaltlich entspricht, tritt anstelle von *-mišinče* die Form *-düginče* auf.

2. 17. -p

Das Gerundium auf *-p* wird in unseren Texten nach konsonantischem Auslaut der Lexeme mit vorangehende Vokal und nach vokalischem Auslaut ohne Vokalelement verwendet, z. B: *yaɣlap* »fettend« (MG: 82/a; 2), *yép* »essend« (GT: 101/b; 6). Die Suffixvokale sind in der Regel der Labialharmonie unterworfen, z. B. *tartıp* »ziehend« (MG: 6/b; 5), *bilip* »wissend« (MG: 5/b; 7), *tutup* »anfassend« (MG: 11/a; 3). Es finden sich auch unharmonische Formen, z. B: *čapup* »schlagend« (MG: 54/b; 4) und *čapıp* (MG: 97/a; 2).

Das Gerundium auf *-p* besitzt keine negative Form, nämlich *-mAyIp*⁶¹, wie es heute im Türkkeitürkischen der Fall ist⁶². Als Negation funktioniert das Gerundialsuffix *-mAyIn*⁶³, z. B:

ol fārisler kim da^cvī qılıp sančılurlar anlarnıñ qahrī artuqraq turur ol kim-ērselernıñ qahrındın kim da^cvī qılmayın sančılurlar (MG: 35/b; 7-9) »Der Schmerz derjenigen Ritter, die große Behauptungen gemacht haben und (dann) gestochen werden, ist stärker als der Schmerz derjenigen, die keine großen Behauptungen gemacht haben, und (dann) gestochen werden«.

⁶¹ Abgesehen von der Funktion des Gerundiums auf *-p*, daß es als Bestandteil einer aspektotemporalen Endung funktioniert.

⁶² Die Negation *-mAyIp* wird auch im Altosmanischen (Çağatay 1948, 28) und im Türkkeitürkischen »selten gebraucht« (Yüce 1973, 21). Hier zu erwähnen, daß im Karakhanidischen die Form *-mAđIp* neben der Form *-mAđI(n)* vorkommt (Mansuroğlu 1959 a, 105).

⁶³ Die ähnliche Verhältnisse sind in anderen Türksprachen auch zu treffen. Allerdings kommen *-mAyIn*, *-mAy* und ihre Varianten, u. a. im Alttürkischen (Tekin 1968, 184), Chwarezmtürkischen (Schinkewitsch 1927, 28), Altosmanischen (Korkmaz 1973, 193), Tschaghataischen (Eckmann 1966, 151), Özbekischen (Wurm 1959, 512) und im Neuuigurischen vor, aber auch *-mAy* in Dialekten (Pritsak 1959 c, 555).

In der mamluktürkischen Grammatik (LA, 169) wird der Satz *atnī mindim äyārlāp* »ich sattelte das Pferd und stieg auf« durch *atnī mindim äyārlāmādin* und »*atnī mindim äyārlāmāyin*« »ich stieg auf das Pferd, ohne es zu satteln« negiert. Die letztere Form wird als »kiptschakisch« bezeichnet. In einer anderen mamluktürkischen Grammatik (TZ, 112) wird die Negation von *-p* jedoch mit *-mA-* gebildet, z. B. *kelip* »kommend« : *kelmeyip* »nicht kommend« ; *başlap* »anfangend« : *başlamayip* »nicht anfangend«.

2. 18. -°rAK

Das Gerundium auf *-°rAK*⁶⁴ (zusammenfassende Notation für *-ArAK* und *-UrAK*) kommt nur im MG vor. Nach labialen Vokalen wird die Form *-UrAK*, nach illabialen Vokalen dagegen die Form *-ArAK* gebraucht, z. B. *kötürürek* »(hoch)hebend« (MG: 28/a; 5); *qıyışaraq* »sich neigend« (MG: 64/a; 3); *tartaraq* »ziehend« (MG: 64/a; 5). Eine Negation dieser Form kommt in unseren Texten nicht vor.

2. 19. -°rdA

Bei dem Gerundium auf *-°rdA* (zusammenfassende Notation für *-rdA*, *-Arda* und *-UrdA*) verhält sich der Vokal des Aorists wie der im Türkeitürkischen, z. B. *oqurda* »während ... liest« (MG: 4/a; 9); *öperde* »während ... küßt« (GT: 78/b; 12); *yararda* »während ... durchschneidet« (GT: 7/a; 4); *tururda* »während ... aufrechtsteht« (GT: 73/a; 13). Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht belegt.

⁶⁴ Korkmaz meint, daß dieses Gerundium eine junge und hauptsächlich in der oghusischen Gruppe entwickelte Form ist. Sie tritt zuerst in einigen Handschriften auf, die in Anatolien vom 13. bis zum 15. Jahrhunderte entstanden sind (1966, 331). Yüce ist der Auffassung, daß seine Erscheinung z. B. im Krimtatarischen (Džanmavov 1967, 89), im Kasantatarischen (Thomsen 1959, 419) und im Karakalpakischen (Baskakov 1957, 473) als osmanischer Einfluß aufgefaßt werden kann (1973, 15). Die Form auf *-ArAk* kommt auch im Tschuwaschischen vor (Benzing 1959 c, 743).

2. 20. -°rGA

Das Gerundium auf -°rGA (zusammenfassende Notation für -ArGA und -UrGA) kommt in unseren Texten nur im GT, und zwar nur in Gedichten vor, z. B. *yïqarğa* »um zu Fall bringen« (GT: 82/a; 12), *körerge* »um zu sehen« (GT: 62/a; 7), *alurğa* »um zu nehmen« (GT: 31/a; 9), *besleyürge* »um zu ernähren« (GT: 133/b; 5). Die Negation dieses Gerundiums ist in unseren Texten nicht belegt.

III. Die Interpretationen der Gerundialsätze

Im folgenden sollen die semantischen Beziehungen zwischen Gerundialsätzen (GS) und ihren Basissätzen (BS) untersucht werden. Die von ihnen ausgedrückten Sachverhalte bezeichnen wir als GS-Ereignis und BS-Ereignis.

Unsere Betrachtung soll zwei unterschiedliche Ebenen berücksichtigen, die in bisherigen Darstellungen meist miteinander vermengt wurden: (1) Die von den Gerundien selbst *explizit ausgedrückten Funktionen* und (2) *die kontextuellen Interpretationen*, die sich aus den Inhalten der beiden Sätze ergeben können und weitgehend von den Sinngehalten der Lexeme und dem Kontext bedingt sind.

Was die Funktionen der Gerundien betrifft, so können sie ausdrücklich *modifizierend* sein, so daß der von ihnen getragene Gerundialsatz den Basissatz inhaltlich bestimmt, in bezug auf Zeit, Aspekt, Ziel, Gegenüberstellung etc. Gewisse Gerundien können auch *nicht-modifizierend* sein. Sie tragen nicht zur inhaltlichen Bestimmung des Basissatzes bei, sondern dienen lediglich der Verbindung zweier Propositionen.

Diese Funktionen wollen wir im folgenden betrachten, wobei wir insbesondere die Relationen beachten, die bezug auf zeitliche Reihenfolge zwischen den GS- und BS-Ereignissen nehmen und die bei der Gesamtinterpretation des Satzes explizit oder implizit hervorgehen. Es sei darauf hingewiesen, daß die zeitliche Relation unabhängig von der zeitlichen Funktion eines Gerundiums ist.

1. Bisherige Darstellungen und Auffassungen

Die Beziehungen zwischen den mamluktürkischen Gerundialsätzen und ihren Basissätzen wurden bisher kaum dargestellt. In den Untersuchungen, die die Grammatik unserer Texte MG und GT in allgemeinen Zügen behandeln, werden einige Beispiele angeführt, in denen Gerundien vorkommen (Karamanlioğlu (1968, 121 f.) und Öztöpcü 1989, 15).

Auch ähnliche Beziehungen in anderen Türkssprachen wurden in der turkologischen Literatur bisher verhältnismäßig wenig beachtet. In einigen Untersuchungen

werden höchstens ein paar Gerundien als Beispiele angeführt; in anderen werden Gerundien nur in morphologischer Hinsicht behandelt, ohne daß auf ihre Beziehungen zu den Basissätzen ausführlich eingegangen wird; siehe z. B. Hacıeminoğlu (1968, 158 f.) und Ergin (1958 a, 304 f.).

In den Grammatiken und Untersuchungen, in denen Funktionen türkischer Gerundien behandelt werden, finden sich manchmal ziemlich verwirrende, ja sogar widersprüchliche Aussagen. Bei der Beschreibung und Klassifikation der Gerundien werden morphologische, syntaktische und semantische Kriterien oft miteinander verwechselt und vermischt. Die bisherigen Auffassungen sollen hier nicht im einzelnen angegeben und bewertet werden; nur einige sollen exemplarisch erwähnt werden.

Gencan klassifiziert z. B. die türkeitürkischen Gerundien auf *-DIKÇA*, *-mAdAn* und *-DIKdAn sonra* unter temporalen Gerundien (»zaman ulaçları«), das Gerundium auf *-InCA* dagegen unter »artıl ulaçlar«. Letzteres diene seinem Basissatz als Zeitbestimmung (»zaman belirteci«) und drücke in negierter Form eine Ursache (»nedenlik ayırtısı«) aus (1975, 359). In der Klassifikation von Gencan findet man auch Ausdrücke wie »das aus *-di mi* bestehende Gerundium« (»*-di mi* yapılı ulaç«; ibidem, 365) oder »die durch Partizipien zustandekommenden Gerundien« (»ortaçlardan yapılan ulaçlar«; ibidem, 368).

Aksan zufolge können die Gerundien im Türkeitürkischen in zwei Kategorien unterteilt werden: Umstandsgerundien (»durum ulaçları«) auf *-A*, *-ArAK*, *-mAdAn*, *-ken* und temporale Gerundien (»zaman ulaçları«) auf *-All*, *-DIKÇA* und *-DIGIndA*. Das Gerundium auf *-p* findet man unter den syndetischen Gerundien (»bağlama ulaçları«; 1983, 274). Dieselbe Bezeichnung begegnet uns u. a. bei Gencan (1975, 353); vgl. die Bezeichnungen »co-ordination« bei Mutlu (1979, 11), »ulama zarfıilleri« bei Banguoğlu (1986, 428) und »bağlama gerundiumları« bei Timurtaş (1977, 140). Hier bleibt unklar, ob eine syntaktische Verknüpfung oder eine bestimmte inhaltliche Beziehung zwischen den Sätzen gemeint ist. Nach Timurtaş sind die Gerundien auf *-A* und *-ken* Umstandsgerundien (»hal gerundiumları«), während die auf *-InCA*, *-mAdIn*,

-mAzdlñ öñ, -AlI, -IcAK, -DUKça und -DUKda temporale Gerundien (« zaman gerundiumları») sind (1977, 137 f.).

In der sowjetischen Turkologie unterteilte man Gerundien⁶⁵ oft in Umstandsgerundien und temporale Gerundien, die Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit ausdrücken. Siehe die Übersicht bei Johanson 1990 b, 202, 246 f.

Auch in Untersuchungen, in denen ausschließlich Gerundien behandelt werden, finden sich unseres Erachtens bisweilen unzureichende Erklärungen, besonders in bezug auf semantische Interpretationen. In diesem Kapitel werden einige der bisherigen Auffassungen zu einzelnen Gerundialformen gelegentlich erwähnt.

2. Beziehungen zwischen den Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse

Finite wie infinite Verbalprädikationen können Ereignisse ausdrücken, die jeweils eine Zeitstelle besitzen. Interessant ist dabei u. a. die Beziehung der Zeitstellen von Ereignissen, die durch im Text benachbarte Verbalprädikationen ausgedrückt werden. Die zeitliche Reihenfolge der Ereignisse muß nicht mit der syntaktischen Reihenfolge der Prädikationen übereinstimmen. Für die zeitliche Beziehung ist es oft belanglos, ob die betreffenden Prädikationen im syntaktischen Sinne unverbunden nebeneinanderstehen oder in einer Beziehung der Koordination bzw. Subordination zueinander stehen. Bei der Beziehung zwischen benachbart referierten Ereignissen existieren in bezug auf das Verhältnis ihrer Zeitstellen zueinander grundsätzlich drei Möglichkeiten: *Zusammenfall*, *Überschneidung* und *Aufeinanderfolge*. Wie für alle durch benachbarte Prädikationen ausgedrückten Ereignisse gilt dies auch für Ereignisse der Gerundial- und Basissätze. Diese Beziehungen sollen, wie bereits erwähnt zusammen mit den Funktionen der Gerundien im Vordergrund stehen.

Zur Verdeutlichung seien hier einige Beispiele aus dem Türkeiitürkischen erwähnt, die alle im Sinne einer zeitlichen Aufeinanderfolge interpretiert werden können. Zwei sukzessive Ereignisse, » vom Baum fallen« und » sterben«, können

⁶⁵ Sie sind sog. » reine Gerundien«.

folgendermaßen sprachlich miteinander verbunden werden: *Ağaçtan düştü. Öldü.* »Er fiel vom Baum. Er starb«; *Ağaçtan düştü ve öldü.* »Er fiel vom Baum und starb«; *Ağaçtan düşerek öldü.* »Er fiel vom Baum und starb«; *Ağaçtan düşüp öldü.* »Er fiel vom Baum und starb«; *Ağaçtan düşünce öldü.* »Als er vom Baum fiel, starb er«; *Ağaçtan düştükten sonra öldü.* »Nachdem er vom Baum gefallen war, starb er« usw. Die hier genannten Möglichkeiten drücken die gleiche zeitliche Beziehung aus, die vier Gerundien bringen jedoch unterschiedliche Implikationen zum Ausdruck. Das Gerundien auf *-p* und *-ArAK* scheinen in bezug auf inhaltliche Modifikation vage zu sein, während die Gerundien auf *-Inca* und *-DIKtan sonra* jeweils explizit eine Zeitbestimmung zum Basissatz ausdrücken. Außerdem können alle Gerundial- und Basissätze im Sinne von »Er starb, weil er vom Baum fiel« bzw. »gefallen war« verstanden werden, d. h. das GS-Ereignis kann als der Grund des BS-Ereignisses interpretiert werden. Bei dem Gerundium auf *-ArAK* ist es auch möglich, die Beziehung zwischen den Ereignissen in bezug auf Art und Weise zu interpretieren und den Satz als »Vom Baum fallend, starb er« zu verstehen. Unser Interesse gilt weniger diesen letztgenannten kontextuellen Interpretationsmöglichkeiten, die zum großen Teil auf andere Faktoren als die Gerundialformen selbst zurückzuführen sind. Sie werden bei der folgenden Behandlung einzelner Gerundialformen nur gelegentlich besprochen.

Obwohl in vielen bisherigen Darstellungen von zeitlichen Funktionen der Gerundien im Sinne von »Gleich-« oder »Vorzeitigkeit« die Rede ist, wird nicht erörtert, inwieweit das Verhalten der Gerundialsätze in dieser Hinsicht systematisch ist. In diesen Darstellungen werden »gleichzeitige« und »vorzeitige« Beziehungen zwischen den Ereignissen meistens nur den Gerundialsuffixen allein zugeschrieben. Benzing bezeichnet z. B. *-A* für das Kumükische als »Konverb der Gleichzeitigkeit« und *-p* als »Konverb der Vorzeitigkeit« (1959 a, 404). Bezüglich der zeitlichen Relation zwischen GS- und BS-Ereignissen wurde unseres Wissens die Rolle der Akzidentalphrasen der Gerundial- und Basissätze bisher kaum systematisch untersucht⁶⁶. Bei der Frage, wie sich die Beziehung der

⁶⁶ Man vergleiche jedoch die Darstellung von Schulz, indem der Einfluß der Aktionsart bei manchen Gerundien berücksichtigt wird (1973, 125 f; 140 f.).

Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse gestaltet, spielen unserer Vermutung nach die Aktionalphrasen des Gerundial- und Basissatzes wichtige Rollen. Daher wird im folgenden versucht festzustellen, ob und wie die oben (in Kapitel II) genannten Gerundialsuffixe bei Aktionalphrasen⁶⁷, die in bezug auf Transformativität unterschiedlich sind, die zeitliche Relation zwischen den GS- und BS-Ereignissen beeinflussen.

Im folgenden wird es als *Zusammenfall* der Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse bezeichnet, wenn das GS-Ereignis gleichzeitig mit dem BS-Ereignis anfängt, und sie weiter zusammen verlaufen. M. a. W. haben die GS- und BS-Ereignisse die gleiche Zeitstelle. In den folgenden Graphiken bezeichnet die obere Linie die Zeitstelle des BS-Ereignisses und die untere die Zeitstelle des GS-Ereignisses.

[-----]
[-----]

Als *Überschneidung* der Zeitstellen bezeichnen wir es, wenn das GS-Ereignis bereits angefangen hat und noch im Verlauf ist, wenn das BS-Ereignis eintritt; siehe folgende Graphik.

[-----]
[x-----]

Von *Aufeinanderfolge* der Zeitstellen wird gesprochen, wenn das GS-Ereignis beendet ist, bevor BS-Ereignis anfängt. Dies wird in den meisten bisherigen Darstellungen als »Vorzeitigkeit« bezeichnet.

Diese Beziehung kann graphisch folgendermaßen dargestellt werden:

[-----]
[-----x]

⁶⁷ Hier sei darauf hinzuweisen, daß nicht nur allein Lexeme, die den Gerundialsuffixen zugrundeliegen, sondern auch sie modifizierende Konstituenten berücksichtigt werden sollen.

Es sei darauf hingewiesen, daß wir aber auch von Überschneidung und Aufeinanderfolge sprechen, wenn die zeitliche Beziehung zwischen GS- und BS-Ereignis umgekehrt ist, d. h. wenn das GS-Ereignis eintritt, nachdem das BS-Ereignisses angefangen hat bzw. beendet ist. Diese beiden Fälle werden in den meisten bisherigen Untersuchungen ohne Unterschied »Nachzeitigkeit« genannt.

Um die jeweils geltenden Beziehungen festzustellen, gehen wir im folgenden zunächst vom BS-Ereignis aus und versuchen die Zeitstelle des GS-Ereignisses in Relation dazu zu bestimmen. Dabei ist es vorläufig belanglos, ob das abschließende Element des Basissatzes finit oder infinit ist, da dies die erwähnte Relation nicht beeinflußt. So ist im Satz *ol taşnı alıp saqladı* (GT: 32/a; 11) »Er hat jenen Stein genommen und ihn aufbewahrt« auch nur der Teil *ol taşnı alıp saqla-* allein für die Beziehung relevant.

3. Die Interpretationen der Gerundialsätze im Einzelnen

3.1. -A

Die Beziehungen zwischen dem Gerundialsatz auf -A und dem Basissatz werden in den bisherigen Darstellungen unterschiedlich interpretiert.

In manchen Beschreibungen werden dem Gerundium auf -A u. a. angeblich modale, kausale und aktionsartmäßige Funktionen zugeschrieben. So behauptet z. B. Kissling, daß das Gerundium auf -A im Türkeiitürkischen, in dem es meist verdoppelt vorkommt, eine »sich dauernd wiederholende« Handlung »mit teilweise begründender Nuance« angebe (1960, 189)⁶⁸. Yüce zufolge drückt dieses Gerundium im Türkeiitürkischen⁶⁹ »die Art und Weise des Geschehens im Hauptsatz« aus (1973, 3), was auch von Korkmaz für das Altosmanische angegeben wird

⁶⁸ Dieselbe Meinung vertreten auch z. B. Yüce für das Türkeiitürkische (1973, 3) und Wurm für das Özbekische (1959, 512). Waetzold-Reitter schreibt für das Osmanische: »Grundbedeutung ist modal in allen Fällen, z. T. mit kausaler und finaler Nuance« (1978, 170).

⁶⁹ Siehe die ähnliche Auffassung bei Aksan (»durum«; 1983, 275) und bei Göğüş (»tarz«; 1969, 122). Dieselbe Funktion wird von Schulz für das Uigurische (1978, 165) und von Eckmann für das Tschaghataische angegeben (1966, 142).

(»tarz«; 1973, 192). Nach der Auffassung Pritsaks wird das Gerundium auf -A im Karatschaisch-Balkarischen zur »Beständigkeit oder Langsamkeit beim Vollziehen einer Handlung« gebraucht⁷⁰: »*kiši baxčaya barıandı qobuzun soya soya* 'der Mann ging in den Garten, immerfort die Fiedel spielend'«; »*bara bara kolxozya keldik* 'ohne uns zu beeilen, erreichten wir die Kolchose'« (1959 b, 362).

Für diese kontextuellen Interpretationen in bezug auf sowohl Art und Weise, Grund usw. als auch Aktionsart im Sinne von »Langsamkeit« usw. sind unseres Erachtens nicht irgendwelche die Eigenschaften der Gerundien ausschlaggebend. Solche Interpretationen basieren auf den Bedeutungen, die von den Lexemen des Gerundial- und Basissatzes ausgedrückt werden. Die Behauptung, daß »Langsamkeit« durch bestimmte Gerundien ausgedrückt werde, ist nicht überzeugend. Wenn z. B. im obigen Satz *bara bara* durch *qoşa qoşa* »laufend« ersetzt wird, kann von »Langsamkeit« nicht mehr die Rede sein.

In mehreren Abhandlungen wird dem Gerundium auf -A eine zeitliche Funktion zugeschrieben, und diese Funktion auch unterschiedlich bewertet.

Tekin zufolge drückt z. B. das Gerundium auf -A in folgenden alttürkischen Beispielen »actions simultaneous with the main actions« aus: »*ol yılqa türgis tapa altun yıſıſı aſa [ār]tıſ ögüzüg kâçä yori[dım]* 'in that year, I marched against the Türgis, climbing over the Altun Mountains and crossing over the Irtysh River'«; »*yoq(q)aru at yätä yadaſın ıſač tutunu aſırtum* '(then) I ordered them to ascend upwards on foot, pulling the horses after them, and holding on to the trees'« (1968, 181). Dagegen ist Kononov der Auffassung, daß das GS-Ereignis (»dejstvie«) beim ersten Satz vor dem BS-Ereignis (»predvarjajuſee«), beim zweiten jedoch gleichzeitig (»odnovremenno«) mit dem BS-Ereignis stattfindet (1980, 131).

Schinkewitsch meint, daß das Gerundium auf -A im Chwarezmtürkischen eine Handlung bezeichnet, »die zur selben Zeit wie die Haupthandlung geschieht« (1927, 25). Dieselbe Meinung wird auch von Korkmaz für das Altosmanische ver-

⁷⁰ Siehe auch bei Wurm für das Özbekische (Ausdruck »des längeren Andauerns einer Handlung«; 1959, 512).

reten (»aynı zamanda«; 1973, 192)⁷¹. Çağatay zufolge drückt jedoch dasselbe Gerundium im Altosmanischen manchmal ein vorzeitiges Ereignis (»bazan önceden tamamlanmış işi«) und manchmal ein gleichzeitiges Ereignis (»bazan esas fiille aynı zamanda vaki olan işi«) aus (1948, 34). Ščerbak bezeichnet dieses Gerundium im Tschaghataischen als »Gerundium der Gleichzeitigkeit« (»deepričastie nastojaščego vremeni«; 1962, 167). Eckmann gibt jedoch für das Tschaghataische beide Möglichkeiten an (»simultaneity«; »anteriority«; 1966, 142), wobei unausgedrückt bleibt, wann die eine und die andere Relation zu gelten hat.

Obwohl das Gerundium auf -A unseres Erachtens den Basissatz nicht zeitlich modifiziert, sondern vermutlich eine intraterminale Funktion aufweist⁷², kann auch hier eine Interpretation der Beziehung zwischen GS- und BS-Ereignis in bezug auf Zeitstellen vorgenommen werden. Wir vermuten, daß die sog. »gleich-« oder »vorzeitigen« Beziehungen zwischen den GS- und BS-Ereignissen nicht gelegentlich oder zufällig, sondern systematisch vorhanden sind. Für die erwähnten Beziehungen dürfte es wichtig sein, welche Eigenschaften die Aktionalphrase des Gerundialsatzes auf -A in bezug auf Transformativität aufweist.

Wenn die Aktionalphrasen des Gerundial- und des Basissatzes nontransformativ sind, so fallen die Zeitstellen des BS- und GS-Ereignisses zusammen, z. B.

yügürür artımızča xalq küle (Gd) (GT: 157/b; 6) »Die Leute laufen lachend hinter uns her«.

Wie (in Kapitel II) erwähnt, wird das Gerundium auf -A in alten und modernen Türkssprachen einzeln oder verdoppelt gebraucht⁷³. Bei Verdoppelung kann das zweite Lexem identisch, synonym oder antonym sein. Im folgenden Beispiel, in

⁷¹ Siehe auch u. a. bei Benzing (1959 a, 404); Gabain (1974, 123), und Yüce (1973, 3).

⁷² Siehe bei dem Gerundium auf -^orAK.

⁷³ Man vergleiche dies mit der Verdoppelung des Gerundiums auf -p im Özbekischen. Wurm schreibt hierzu: »Doppelt gesetzt dieses Konverb ebenso wie dasjenige auf -ā zum Ausdruck der dauernden Wiederholung oder des längeren Andauerns einer Handlung benützt, z. B. *külip külip sözlä*- 'dauernd lachend sprechen'« (1959, 512).

dem die Aktionalphrase des Gerundialsatzes nontransformativ ist, ist das zeitliche Verhältnis der beiden Ereignisse ebenso wie im vorangehenden Beispiel.

her bir yérde sayélin birlé sol élin içinde čéke čéke qaytarmayl (MG: 31/a; 4-5) »Kehre nicht zurück, wo es immer sein mag, in dem du (die Lanze) in deiner linken Hand mit deiner rechten Hand ziehst«.

Durch verdoppelte Verwendung eines Lexems, das ursprünglich initial- oder finaltransformativ ist, kann die GS-Aktionalphrase in eine nontransformative umgedeutet werden. Hierdurch wird also ausgedrückt, daß das GS-Ereignis aus einer Kette von Einzelereignissen besteht, die eine gemeinsame ununterbrochene Zeitstelle haben, z. B.

yıqıla tura kèter édi (GT: 26/a; 5) »(Der Fuchs) lief mit Mühe und Not (wörtl. niederstürzender- und aufstehenderweise)«.

Die zeitliche Relation der GS- und BS-Ereignisse dieses Beispiels kann graphisch folgendermaßen veranschaulicht werden.

kèt-
[-----]
yıqıla tura
[-][-][-][-][-]
[-----]

Bei homonymen Lexemen, die formal identisch, aber in ihrer Bedeutung verschieden sind, spielt die Verdoppelung offensichtlich eine wichtige Rolle. Wenn im folgenden Beispiel das finaltransformative Lexem *tur-* »halten« nicht verdoppelt wird, so besteht die Gefahr, daß dieses mit dem initialtransformativen Lexem *tur-* »aufstehen, stehen« verwechselt wird.

tura tura yër (BV: 58/b; 18) »(Das Pferd) frißt (sein Futter) stockenderweise«.

Abgesehen von der zeitlichen Relation des GS- und BS-Ereignisses, wird bei der verdoppelten Verwendung eine Intensivierung des Sachverhalts des Gerundialsatzes verstanden⁷⁴. Auch die mamlukttürkische Grammatik (LA, 168) spricht hier von »te'kit«⁷⁵; *külü külü* »(ständig) lachend«.

Wenn aber die GS-Aktionalphrase initial- oder finaltransformativ ist, liegt kein Zusammenfall, sondern Überschneidung oder Aufeinanderfolge vor. In diesen Fällen fängt das BS-Ereignis nach dem Überschreiten der relevanten Grenze des GS-Ereignisses an.

Ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, so ist die Anfangsgrenze die relevante Grenze. Im folgenden Beispiel fängt das BS-Ereignis nach dem Beginn des GS-Ereignisses an, und die beiden Ereignisse finden dann parallel statt (= Überschneidung), z. B.

butlarīñi éyerge yapuştura muhkem turγıl (MG: 12/b; 5-6) »Halte deine Beine so, daß sie den Sattel fest berühren«

Bei finaltransformativen Aktionalphrasen ist die Schlußgrenze die relevante Grenze. Wenn die Aktionalphrase des Gerundialsatzes finaltransformativ ist, fängt das BS-Ereignis nach der Schlußgrenze des GS-Ereignisses an (= Aufeinanderfolge), z. B.

seniñ süñüñni anıñ süñüsi üze tutup sıyıra sančγıl (MG: 51/b; 7-8) »Halte deine Lanze über seiner Lanze und ziehe (dann die Lanze) und stich ihn«.

Darüber hinaus kann die Beziehung zwischen dem Gerundialsatz auf -A und dem Basissatz auch in anderer Hinsicht kontextuell interpretiert werden. Wenn die

⁷⁴ Eckmann schreibt für das Tschaghataische: »Used in doubles this gerund expresses iterative, repeating, continuous or customary action« (1966, 142).

⁷⁵ Das Wort kann als Bekräftigung, Intensivierung, Verstärkung usw. verstanden werden.

Bedeutung des GS-Lexems es zuläßt, kann der Gerundialsatz, wie in den beiden folgenden Beispielen, als Angabe der Art und Weise zum Basissatz interpretiert werden. Wie erwähnt, ist es unseres Erachtens nicht richtig, dem Gerundium auf -A eine derartige Bedeutung zuzuschreiben; z. B. bei den oben zitierten Sätzen:

yügürür artımızca xalq küle (Gd) (GT: 157/b; 6).

butlarıññi ёyerге yapuştura muhkem tutıl (MG: 12/b; 5-6).

Der Gerundialsatz auf -A modifiziert den Basissatz und ist also mit ihm nicht narrativ gleichwertig. In diesem Fall wird das GS-Ereignis in den Grammatiken⁷⁶ gewöhnlich als »Begleithandlung« bezeichnet.

Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß beim Gerundium auf -A die Beziehung zwischen den Sätzen nicht nur als zeitlicher Zusammenfall interpretiert werden kann, sondern auch so, daß das GS-Ereignis die Art und Weise des BS-Ereignisses ausdrückt. Die eine Interpretation schließt grundsätzlich die andere nicht aus. Man vergleiche hierzu Eckmanns Darstellung, in der das Gerundiums auf -A im Tschaghataischen »manner«, »iterative, repeating, continuous or customary«, »time (= simultaneity and anteriority)« usw. ausdrücke (1966, 142).

3. 1. 1. Die Einheit *Dëyü*

In unseren Texten kommt zweimal eine erstarrte Form des Gerundiums auf -A vor, nämlich *Dëyü* »sagend«⁷⁷ vom Lexem *Dë-* »sagen« angehängt ist. Diese Form ist mit der Form *Dëp*, die ebenso »sagend« bedeutet, vergleichbar. (Siehe unten). Vgl. auch das türkeitürkische *diye* (siehe Kononov 1956, 543).

Im folgenden Beleg steht *Dëyü* nach einem Titel.

⁷⁶ U. a. Kissling 1960, 189.

⁷⁷ Diese Form ist im (Alt)Osmanischen geläufiger als die Form *diye*, die im Türkeitürkischen gebraucht wird (Çağatay 1948, 29).

teñri tevfiqi birle ol kitābnī türk tilinče tercüme qılıp taqī münyetü'l-γuzāt tēyü ad bērdi (MG: 5/a; 6-8) » Mit Gottes Hilfe übersetzte er dieses Buch ins Türkische und gab ihm den Namen Münyetü'l-γuzāt«.

Wenn vor *Dēyü* ein Optativ- oder Imperativsatz steht, so wird meist ein Zweck oder eine Absicht ausgedrückt, z. B.

ēşik baylap oturma ol sebedden körünmesün dēyü bu mendegi 'ayb (Gd) (GT: 63/a; 9-10) » Sitze nicht hinter verschlossener Tür mit der Absicht, daß niemand deine Fehler sieht«.

3. 2. -°rAK

Wie beim Gerundium auf -A, werden auch bei -°rAK die Beziehungen zum Basissatz in den bisherigen Darstellungen unterschiedlich interpretiert.

So ist z. B. Kasem-Beg der Auffassung, daß das Gerundium auf -ArAK »im Türkischen die Dauer einer Handlung« bezeichne und daß, »wenn es wiederholt wird, die stufenweise, allmähliche Verlängerung einer Handlung« ausgedrückt werde (1848, 141 f.). Mutlu schreibt dem türkeitürkischen Gerundium auf -ArAK die Funktion »manner« zu (1979, 25): « /.../ the (-y)ErEk denotes connection in the following sentences: *Sonra bize dönerek mazeret beyan ediyor* 'Afterwards he turns to us and makes his excuses'. /.../ (-y)ErEk, also, denotes the manner of the main verb: *Konuşarak avluyu geçtiler* 'They passed the courtyard talking'. /.../ (-y)ErEk denotes the activity which is contemporaneous with the main verb: *Bir delikanlı elindeki çingırağı çalarak bağırtıyordu* 'A young man was ringing the bell in his hand and shouting (at the same time)'« (1979, 100 f.). Yüce zufolge »gibt die Handlung des von -ArAK abgeschlossenen Nebensatzes hauptsächlich die Art und Weise des Geschehens im Hauptsatz an und verläuft mit der Haupthandlung gleichzeitig: *Hasan gülümseyerek düşündü* 'Lächelnd dachte Hasan nach'« (1973, 18). »Wenn die Handlung des Nebensatzes die Art und Weise des Geschehens im Hauptsatz nicht angibt, so liegt sie zeitlich meistens vor

der des Hauptsatzes»: »*Beni görünce yerinden kalkarak koşmağa başladı* 'Als sie mich gesehen hatte, stand sie auf und begann (auf mich) zuzulaufen'« (Yüce 1973, 19). Kononov zufolge ist das GS-Ereignis im Satz »*Yusuf içinde hafif bir ürperme duyarak sordu* 'Jusuf čuvstvuja v tele legkuju drodž', sprosil...'« gleichzeitig mit dem BS-Ereignis (»*odnovremenno*«), während es im Satz »*Hamdi beni yalnız bırakarak yıkanmıya gitti* 'Xamdi, ostaviv menja odnogo, pošel umyvat'sja'« vor dem BS-Ereignis (»*predvarajuščee*«) stattfindet (1956, 477); eine ähnliche Auffassung finden wir auch bei Deny (»*simultané*« ; »*préalable*«; 1921, 888 f.).

Bei der Analyse der Beziehungen zwischen den beiden Sätzen sollten unterschiedliche Ebenen auseinandergehalten werden. Die Beziehungen zwischen dem Gerundialsatz auf -*rAK* und dem Basissatz, die hier von Mutlu als »*connection*«, »*manner*« und »*contemporaneous*« angegebenen werden, können unseres Erachtens eine und dieselbe Beziehung vertreten. Die Zeitstellenbeziehung zwischen den GS- und BS-Ereignissen kann »*contemporaneous*« sein und der Gerundialsatz zugleich z. B. »*manner*« implizieren, d. h. die eine Interpretation schließt die andere grundsätzlich nicht aus. Unzutreffend ist unseres Erachtens die Auffassung, daß die Gleichzeitigkeit der Ereignisse von der Möglichkeit einer modalen Interpretation (Art und Weise) des Gerundialsatzes abhängig sei. Bei Kononov bleibt unausgedrückt, wann das eine und wann das andere Verhältnis vorliegt.

In der turkologischen Literatur waren die Funktionen der türkeitürkischen Gerundien auf -*ArAK* und -*p* bisher Gegenstand mehrerer Beiträge⁷⁸; siehe hierzu Johanson (1971, 68 f.) und (1990 b, 246 f.). Johanson gelangt zum Ergebnis, daß

⁷⁸ In den Darstellungen sind nicht selten widersprüchliche Meinungen zu den Funktionen dieser Gerundien anzutreffen. Mutlu meint z. B., daß diese Gerundien in den Sätzen »*Kapıyı açıp sokağa fırladı*« und »*Kapıyı açarak sokağa fırladı* 'Opening the door, he rushed into the street; He opened the door and went out into the street'« »*interchangeably*« gebraucht werden können; aber das Gerundium auf -*p* drücke »*the activity just prior to the main verb*« und -*ArAK* »*contemporaneous with the main verb*« aus (1979, 104). Bei Mutlus Untersuchung bleibt die Frage ungeklärt, wie die miteinander austauschbaren Gerundien sich zeitlich unterschiedlich zu ihren »Hauptverben« verhalten.

der Gebrauch der Gerundien auf *-p* und *-ArAK*⁷⁹ im Türkeitürkischen, ähnlich wie der Gebrauch der finiten Formen auf *-DI* und *-Iyordu*, » nicht temporal, sondern aspektuell begründet ist« (1971, 261). Hierzu schreibt er: » Durch *erek* kann ein ähnliches 'Anhaften' - als lokale (zeitliche) Inklusion, Inhärenz, Begleitumstand etc. - ausgedrückt werden, wie es durch *iyordu* geschieht. /.../ Das Konverb *ip* impliziert Sukzessivität nur in dem Maße, wie *di* es tut« (ibidem). Johanson zufolge ist die älteste erkennbare Funktion des Gerundiums auf *-p* postterminal, während die des Gerundiums auf *-A* intraterminal ist (1990 a, 138); siehe auch hierzu bei Johanson (1988). Die intraterminale Perspektive erfaßt » das Ereignis als noch im Verlauf begriffen, also nicht als Totalität«, während die postterminale » das Ereignis post terminum erfaßt, d. h. an einem Punkt, wo die je nach Aktionsart wechselnde 'relevante Grenze' des Ereignisses überschritten ist (Johanson 1990 a, 138). Die intraterminale Betrachtungsweise gehört, wie auch die Postterminalität, zu den perspektivischen Archetypen, » die sich aus den Grundbedingungen menschlicher Wahrnehmung ergeben, immer wieder grammatikalisiert werden und so zu den Gemeinsamkeiten vieler Sprachen im aspektotemporalen Bereich gehören« (Johanson 1991 c, 3). In Anlehnung an die Auffassung von Johanson sieht Schulz eine » zumindest partielle Übereinstimmung« zwischen dem türkeitürkischen *-ArAK* und dem uigurischen *-(y)U*. Allerdings läßt er offen, ob es sich bei dieser » Übereinstimmung« um eine Identität oder Affinität handelt (1978, 138). Es ist zu vermuten, daß im Mamluktürkischen *-A* und *-ʔAK* sich ungefähr so zu *-p*, *-ʔAn* verhalten, wie im türkeitürkischen *-ArAK* zu *-Ip*.

Darüber hinaus dürften auch bei *-ʔAK*, wie beim Gerundium auf *-A*, die » gleich-« und » vorzeitigen« Beziehungen zwischen GS- und BS-Ereignis systematische Züge aufweisen. Wenn die Aktionalphrasen des Gerundial- und des Basissatzes nontransformativ sind, so fallen die Zeitstellen des GS- und BS-Ereignisses zusammen. Außerdem kann der Gerundialsatz als Angabe der Art und Weise zum Basissatz interpretiert werden, wenn die Lexeme dies ermöglichen, z. B. in den folgenden Sätzen.

⁷⁹ Zu den geführten Diskussionen über die Gerundien auf *-p* und *-ArAK* siehe die Übersicht bei Johanson 1990 b, 246 f.

bular birle sančışaraq yürügil (MG: 62/a; 4) » Reite mit diesen (Leuten) weiter, indem du mit ihnen kämpfst.

sen ağıñnı tartaraq yürürsən (MG: 64/a; 5) » Du reitest dein Pferd, indem du (an den Zügeln) fest ziehst.

Da das Gerundium auf -*AK* in unseren Texten wenig belegt und nicht zusammen mit einem finaltransformativen Lexem vorkommt, kann nicht festgestellt werden, welche Relation in diesem Fall vorliegt.

Die zeitlichen Beziehungen in den oben zitierten türkeitürkischen Beispielen zeigen, daß das Verhalten der GS-Aktionalphrase in bezug auf Transformativität entscheidet, ob ein »gleich« oder »vorzeitiges Verhältnis« vorliegt. Zu vermuten ist, daß auch beim mamluktürkischen -*AK* die zeitliche Beziehung ähnlich wie bei -*A* ist.

3. 3. -*p*

In den meisten bisherigen Darstellungen werden die Funktionen des Gerundiums auf -*p* unterschiedlich interpretiert. Wie es beim Gerundium auf -*A* der Fall ist, werden in manchen Untersuchungen auch hier die Funktion des Gerundiums mit den kontextuellen Interpretationen vermischt. So macht z. B. Kononov geltend, daß dieses Gerundium im Alttürkischen für temporale, kausale, finale und konditionale Ausdrücke (»vremennoj, pričinnoj, tselevoj, uslovnoj«) gebraucht werde (1980, 128). Korkmaz zufolge dient das Gerundium im Altosmanischen, ähnlich wie das Gerundium auf -*A*, zum Ausdruck der Art und Weise (»tarz«; 1973, 193). Brockelmann ist der Auffassung, daß das Gerundium auf -*p* als Begründung, zur Angabe der näheren Umstände, zur Angabe einer Folge der Haupt-handlung, der Bedingung, des Gegensatzes diene. Es diene im Satz »*üçkü yügürüp kâyik bolmas* 'wenn ein Ziegenbock auch rennt, ist er doch kein Hirsch'« sogar zur Angabe »eines Zugeständnisses« (1954, 309 f.).

Dem Gerundium auf *-p*, wie dem Gerundium auf *-A*, ähnliche Funktionen zuzuschreiben, ist unseres Erachtens nicht zutreffend. Für die erwähnten kontextuellen Interpretationen ist die Funktion des Gerundiums nicht ausschlaggebend.

In den meisten bisherigen Darstellungen wird dem Gerundium auf *-p* eine zeitliche Funktion zugeschrieben, und zwar eine der »Vorzeitigkeit« im Gegensatz zu der vom Gerundium auf *-A* ausdrückenden »Gleichzeitigkeit«; siehe z. B. Gabain (1974, 123)⁸⁰, Tekin (1968, 181; 182)⁸¹, Mansuroğlu (1959 a, 105), Deny (1921, 876 f.), Yüce (1973, 5; 23) und Waetzold-Reitter (1978, 170; 158). Benzing gibt für das Kumükische folgendes Beispiel und bringt die Meinung zum Ausdruck, daß *-p* »Konverb der Vorzeitigkeit« sei: »*çay içdim şeker iştilep* 'ich trank Tee, wobei ich Zucker im Mund hielt'« (1959 a, 404). Džanmavov gibt für das Kumükische jedoch an, daß dieses Gerundium gelegentlich auch Gleichzeitigkeit ausdrücke (1967, 56). Die »gleich-« und »vorzeitigen« Funktionen des Gerundiums auf *-p* werden auch in anderen Untersuchungen angegeben. Im Özbekischen diene das Gerundium z. B. »zur Wiedergabe der ersten zweier aufeinanderfolgender oder der erstgenannten zweier gleichzeitiger Handlungen, wobei das Konverb das zweite Verb adverbial näher bestimmen kann: »*üygä kirip oturdi* 'er trat in das Haus ein und setzte sich'«; »*külip gäpirdi* 'er sprach lachend'« (Wurm 1959, 512); siehe die ähnliche Auffassung von Eckmann für das Tschaghataische (»simultaneous; successive«; 1966, 149). Çağatay zufolge drückt dieses

⁸⁰ Obwohl Gabain zufolge das Gerundium auf *-p* »Vorzeitigkeit« und das Gerundium auf *-A* »Gleichzeitigkeit« ausdrücken (1974, 123), könne das Gerundium auf *-A* verwendet werden, »um ein zu häufiges *-p* zu vermeiden« (1974, 179). Die Auffassung von Gabain kritisiert Schulz folgendermaßen: »Die Tatsache, daß die 'Signalisierung von Anteriorität' nicht in allen Kontexten als Aufgabe dieses Konverbiums betrachtet werden kann, wird von ihr nicht berücksichtigt« (1978, 134).

⁸¹ Offensichtlich wird das Gerundium auf *-p* auch im Alt türkischen in der »vor-« und »gleichzeitigen Funktion« gebraucht. Allerdings meint Tekin hierzu, daß dieses Gerundium drücke »actions which take place before the main action« aus (1968, 182). In folgenden Beispiele herrschen unseres Erachtens unterschiedliche Beziehungen zwischen den Zeitstellen den GS- und BS-Ereignisse: »*ötül:kän yir olurup arqış tirkış isar nâñ buñug yoq* 'if you stay in the land Ötükän, and send caravans (from there), you will have no trouble at all'« (Tekin 1968, 185); »*yaraqlıg qantın kälip yaña eldi* 'from where did the armed come and put you to flight?'« (ibidem, 183).

Gerundium im Altosmanischen sowohl ein mit dem BS-Ereignis ein gleichzeitiges Ereignis (»esas fiille aynı zamanda olan işi«) als auch ein vorzeitiges Ereignis (»esas fiilden bir an evvel tamamlanmış işi«) aus (1948, 27)⁸². Vgl. die ähnliche Auffassung von Korkmaz (»esas fiilden biraz önce veya onunla aynı zamanda«; 1973, 193). Schinkewitsch bezeichnet das Gerundium als »Gerundium perfecti«, obwohl er angibt, daß es im Chwarezmtürkischen eine Handlung ausgedrückt, »die etwas früher als die Haupthandlung« und »zu derselben Zeit wie die Haupthandlung geschieht« (1927, 23). Kasem-Beg schreibt allgemein zu diesem Gerundium im Türkischen: »Dieses Gerundium kann zuweilen durch das Praesens übersetzt werden, gewöhnlich aber drückt es eine vergangene Handlung aus« (1848, 140). Kononov gibt für das entsprechende türkeitürkische Gerundium an, daß das GS-Ereignis im Satz »*Küçük bir parka girip oturdum* 'Vojdja v nebol'šoj park, ja sel'« vor dem BS-Ereignis (»*predšestvujuščee*«), dagegen im Satz »... *oturup gevezelik ediyordu* '... sidela i boltala'« gleichzeitig und parallel mit dem BS-Ereignis stattfindet (»*odnovenno i parallel'no*«; 1956, 475). Bei diesen Darstellungen wird nicht deutlich unterschieden, wann das Gerundium auf -p die eine bzw. die andere Funktion erfüllt.

Wie es z. B. bei dem Gerundium auf -A der Fall ist, (siehe oben beim Gerundium auf -AK) besitzt auch das Gerundium auf -p im Mamluktürkischen vermutlich einen aspektuellen Wert. Darüber hinaus hängen, wie wir meinen, die »gleich-« oder »vorzeitigen« Beziehungen zwischen den GS- und BS-Ereignissen vom Verhalten der GS-Aktionalphrase in bezug auf Transformativität ab. Auch Schulz gelang zu einem ähnlichen Ergebnis. Er meint, daß »in gewissen Fällen -(°)p ein Ereignis angibt, in dessen Abschluß das Ereignis der Basisfügung fällt, daß aber in anderen Fällen das mit -(°)p dargestellte Ereignis sich noch weit innerhalb des Zeitraums erstrecken kann, in dem das Ereignis der Basisfügung abläuft« (1978, 140 f.).

⁸² Das für die Gleichzeitigkeit ausgewählte Beispiel ist unseres Erachtens nicht zutreffend: »*siçrayup hançerle şahı urdı ol*« »er ist gesprungen und hat den König mit dem Handschar gestochen«.

Wenn die Akionalphrasen des Gerundial- und des Basissatzes nontransformativ sind, so fallen die Zeitstellen der BS- und GS-Ereignisse in der Regel zusammen, z. B:

xayrîndan ümîd tutup uqûbetinden qorqarmen (GT: 41/a; 2-3) » Ich hoffe auf seine gute Tat und fürchte mich vor seiner Bestrafung«.

In folgenden Beispielen liegen ähnliche Verhältnisse vor:

bir oylan fâm üstünde oynap oq atar êdi (GT: 105/b; 3-4) » Ein Junge spielte auf dem Dach und schoß Pfeile«.

müddetler ol rencni çekip dem-be-dem aytur êdi (GT: 56/b; 2-3) » Eine Zeitlang litt er unter jenem Schmerz, und dauernd sagte er:...«.

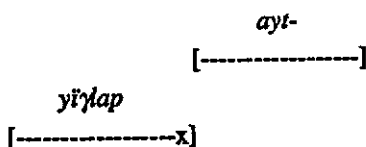
men yayaγ yürüp zahmet çekip ölmedim (GT: 58/a; 13) » Ich lief zu Fuß und mühte mich ab und bin (trotzdem) nicht gestorben«.

In gewissen Fällen mag es nicht möglich sein, eindeutig festzustellen, ob Zusammenfall oder Aufeinanderfolge vorliegt. Dabei spielt die BS-Aktionalphrase keine Rolle. Im folgenden Beispiel ist sie auch nontransformativ, z. B:

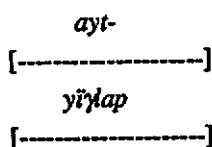
bu sözni zû'n-nûn mişrî êşitip yîflap aña aytıl (GT: 41/a; 3-4) » Als Z. diese Worte hörte, weinte er und sagte zu ihm:... (bzw. /.../ weinte er, wobei er zu ihm sagte:...).«.

Hier liegen zwei Interpretationsmöglichkeiten vor:

1.



2.



Die beiden Interpretationsmöglichkeiten ergeben sich auch im folgenden Beispiel, in dem die BS-Aktionalphrase initialtransformativ ist.

qattī ūn bilen yığlap titremege başladī (GT: 17/a; 13; 17/b; 1) »Er weinte schreiend und fing an zu zittern (bzw. Er weinte schreiend, indem er zu zittern anfing)«.

Wenn die GS-Aktionalphrase initialtransformativ ist, so fängt das BS-Ereignis nach der Anfangsgrenze des GS-Ereignisses an, und die beiden Ereignisse finden in der Regel weiter zusammen statt. Hier ist eine Überschneidung der Zeitstellen vorhanden. Das Verhalten der BS-Aktionalphrase in bezug auf Transformativität ist nicht entscheidend. So ist hier die BS-Aktionalphrase initialtransformativ, z. B.

təgremizde xalāyīq yatıp uyur (GT: 53/a; 10) »Die Leute liegen um uns herum und schlafen«.

Eine ähnliche Beziehung herrscht zwischen den Ereignissen, wenn die BS-Aktionalphrase nontransformativ ist. In den beiden folgenden Beispiel überschneiden sich die betreffenden Ereignisse, z. B.

sūñūni arqurī tutup arqun arqun seyr qılıl yeriñe kēlginçe (MG: 31/a; 2-3)
»Halte die Lanze waagerecht und schreite ganz langsam vorwärts, bis du an deinem Platz angelangt bist«.

bir faqır(-i) mūcerred şaharāda oturup xırqasın tiker ēdi (GT: 39/b; 12-13)
»Ein unverheirateter Derwisch saß auf dem Feld und nähte seine Kleidung«.

Das gleiche Verhältnis bleibt bestehen, wenn die BS-Aktionalphrase, wie z. B. *tüş-* »herabsteigen« im folgenden Beleg, finaltransformativ ist, z. B:

qačan saña yaqın kēlse aqıñ birlē arqurī turup sūñūñni ilgeri tutup tēzçe tüşgil (MG: 56/b; 1-3) »Wenn er sich dir nähert, so stelle dich ihm mit deinem Pferd gegenüber seitwärts, und halte deine Lanze nach vorne gerichtet und steige schnell herab«.

Wenn aber die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist, besteht in der Regel Aufeinanderfolge zwischen dem GS- und dem BS-Ereignis, z. B:

sulţān munī ēşitti ēse yazuqından kēčip āzād qıldı (GT: 9/a; 7) »Als der Sultan dies hörte, vergab er ihm sein Vergehen und ließ ihn frei«.

Auch hier ist das Verhalten der BS-Aktionalphrase in bezug auf Transformativität nicht entscheidend. Im folgenden Beispiel ist die BS-Aktionalphrase nontransformativ:

şeyxī ēşitip yıyladı (GT: 62/b; 9-10) »Sein Scheich hörte dies und weinte er«.

Initialtransformative BS-Aktionalphrase:

silahların şeşip yattılar (GT: 12/b; 7-8) » Sie legten ihre Waffen ab und legten sich hin«.

ol taşnı alıp saqladı (GT: 32/a; 11) » Er nahm jenen Stein und bewahrte ihn auf«.

ol érenler kélip bir yérde kizlendiler (GT: 12/b; 5) » Diese Männer kamen und versteckten sich an einem Platz«.

Wenn Ketten von Gerundialsätzen⁸³ auf -p in einem Satz vorkommen und somit mehrere Ereignisse ausgedrückt werden, sind die unterschiedlichen Beziehungen zwischen den Ereignissen hinsichtlich der Zeitstellen ebenfalls im Sinne der obigen Feststellungen zu bestimmen.

oğlu hamr içip uruş étip kişi óltürüp şeherden qaçtı (GT: 145/b; 9-10) » Sein Sohn trank Wein, und fing Streit an und tötete jemanden und floh aus der Stadt«.

Aus den Inhalten des Gerundial- und des Basissatzes ergeben sich, wie beim Gerundium auf -A, Möglichkeiten zu verschiedenen kontextuellen Interpretationen. So kann z. B. im folgenden Satz die Beziehung kausal interpretiert werden, in dem der GS-Inhalt als Grund für den BS-Inhalt aufgefaßt werden⁸⁴.

melik bu sözni éşitip küldi (GT: 34/b; 10) » Der König hörte diese Worte und lachte«.

⁸³ Kettersätze dieser Art ist besonders im Osmanischen sehr geläufig; siehe Johanson 1992 a.

⁸⁴ Zu Recht bemerkt Schulz z. B. beim alttürkischen Gerundium auf -p, daß »es sich hier um eine Übersetzungsmöglichkeit in einem bestimmten Kontext, nicht aber um die mit der Fügung auf -^op dargestellte Funktion handelt« (1978, 143).

Keine solchen Interpretationen sind aber z. B. bei dem oben zitierten Satz möglich.

ol tašnī alīp saqladī (GT: 32/a; 11).

Wenn der GS-Inhalt dafür geeignet ist, kann er als Angabe der Art und Weise interpretiert werden, z. B:

oʻflan yūzūn kōk(k)e qaršī tutup küldi (GT: 33/a; 13; 33/b; 1) »Der Junge wandte sein Gesicht zum Himmel und lachte«.

Im folgenden Beleg ist eine solche Interpretation nicht möglich.

kēlip kōrdi (GT: 71/a; 2-4) »Er kam und sah es«.

Da syntaktische Unterordnung nicht unbedingt zugleich eine inhaltliche Modifikation bedeuten muß, kann der GS-Inhalt mit dem BS-Inhalt von Fall zu Fall *gleichrangig* oder *nicht-gleichrangig* sein. Johanson meint, daß das Gerundium auf *-* als der vagste Gerundialsbjunktor erscheint, der keine eindeutige Idee systematisch vermittelt und allenfalls Reihenfolge impliziert (1991 a, 106). Schulz kommt für das Uigurische zu dem Ergebnis, daß schwer zu entscheiden sei, ob das Gerundium auf *-p* »eine semantisch gesehen koordinierte oder subordinierte Fügung darstellt« (1978, 130). »Im Grunde genommen muß die Frage /.../ offen bleiben, denn da *-ʔ* nur formal unselbständige Fügungen bildet, ist noch nichts über die semantische Beziehung zwischen dem *-ʔ*-Ereignis und dem Basis-Ereignis gesagt« (ibidem, 133). Auch in anderen Türk Sprachen sind beiden Möglichkeiten zu beobachten. Manchmal spielt *-p* die Rolle eine Konjunktion »und« (siehe Banguoğlu für das Altosmanische; 1938, 128); manchmal bezeichnet es »Nebenumstände« der Haupthandlung (z. B. im Kasantatarischen: »*ul yōgerep kilde* 'er kam gelaufen'« [Thomsen 1959, 418]).

3. 3. 1. Die Einheit *Dép*

Die erstarrte Einheit *Dép* »sagend«, die aus dem Gerundium auf -p und dem Verb *tê-* bzw. *dê-* »sagen« besteht, hat besondere Funktionen, die hier kurz besprochen werden sollen. Sie funktioniert syntaktisch »als Bindeglied zwischen zwei Sätzen«, wobei ein Satz von ihr abhängig ist, während der andere ihren Basissatz darstellt. (Zur türkeitürkischen Einheit *dîye* siehe Yüce 1973, 10.) Der erste Satz, der syntaktisch als Objekt zu *Dép* verstanden werden kann, stellt einen Hauptsatz dar, während der Basissatz ein finites oder infinites Prädikat haben kann. Die Einheit *Dép* kann folgendermaßen gebraucht werden:

a. Bei direkter Rede

bir kün melik andan bir hareket körüp yazabî kèlip muşādere qîlîñ dép buyurdî (GT: 35/a; 9-11) »Eines Tages stellte der König bei ihm eine (schlechte) Tat fest, und ärgerte sich und befahl: Beschlagnehmt sein Eigentum«.

Die Einheit *Dép* und der von ihr abhängige Satz können auch nach dem Basissatz stehen, wobei die beiden Sätze durch die Partikeln *kim*, *ki* oder *hattā* voneinander getrennt sind.

sulţān buyurdî kim barčasîn öldürûñ tēp (GT: 12/b; 11-12) »Der Sultan befahl: Tötet alle«.

b. Bei indirekter Rede

Im folgenden Beispiel steht das finite Verb im *dî*-Präteritum, aber das Verb der indirekten Rede im *mîš*-Präteritum.

ol faqîrnîñ maḥallesine yétip anîñ ḥālîñ nēčûk êrmîš dép sordum (GT: 145/b; 7-8) »Ich ging am Stadtviertel jenes Armen hin und fragte, wie es ihm gehe«.

c. Bei Denkinhalten

Die Einheit *Dép* kann auch bei Denkinhalten⁸⁵ verwendet werden. Wenn der der Einheit *Dép* vorausgehende Redeteil ein Optativsatz oder Imperativ ist, so drückt der Gerundialsatz meist einen Zweck oder eine Absicht aus⁸⁶. Die folgende Beispiele können offensichtlich in diesem Sinne verstanden werden.

bu duʿānī muña oqup baqayīm tirilür mi dép oqıdı ʿese - ol arsalan sūñekleri ʿemiş - turup ol kişini pāre pāre qıldı (GT: 95/b; 3-5) » Indem er dachte: 'Ich lese dieses Gebet über die (Knochen) und will mal sehen, ob sie (dadurch) lebendig werden', sagte er (das Gebet) auf. Sofort erhoben sie sich - es waren die Löwenknochen - und zerrissen ihn in Stücke«.

kitābımız uzun bolup oqıyan kişi melül bolmasun tēp baʿzī zāyidni muxtaşar qıldıuq (MG: 100/b; 3-4) » Wir haben es kurz gefaßt, damit unser Buch nicht zu lang wird und die Leser sich nicht langweilen«.

anī ʿeltip oyrınñ yolında biraqtı hattā mahrūm kētmesin dép (GT: 50/b; 3-4) » Er brachte es und legte es dorthin, wo der Dieb vorbeiging, damit (dieser) nicht leer ausgehen sollte«.

namāznı köp qıldı kim sulţānnıñ iʿtiqādı ziyādet bolıyay dép (GT: 52/b; 3-4) » Er verrichtete das Gebet lange, damit das Vertrauen des Königs groß werde«.

⁸⁵ » Gedachte Rede« (Yüce 1973, 10).

⁸⁶ Ähnlich verhalte sich z. B. im Özbekischen: » *buni bilsin dep ungā xat yzıdim* 'ich schrieb ihm einen Brief, damit er dies wisse'« (Wurm 1959, 513).

3. 4. -^obAn

Das Gerundium auf -^obAn verhält sich im wesentlichen wie das Gerundium auf -^p87. So können z. B. die Gerundien auf -^p und -^{pan} im Altürkischen parallel vorkommen: »*yaraglŷ qantŷn kälip yaŷa eltdi süŷüglüg qantŷn kälipän sürä eltdi* 'from where did the armed come and put you to flight? from where did the lancer come and drive you away?'« (Tekin 1968, 183). Da das Gerundium auf -^obAn nur in GT in Gedichten vorkommt, kann die eventuellen Unterschiede zwischen ihm und dem Gerundium auf -^p in unseren Texten nicht eindeutig festgestellt werden. Der Unterschied dürfte jedoch darin liegen, daß die Inhalte des Gerundialsatzes auf -^obAn und seines Basissatzes noch enger verbunden sind. Diese Beziehung bezeichnet Johanson als »adherence« (1988, 140). Weiterhin schreibt er hierzu: »a relation interpretable in terms of instrumentality, implication, corollary, explanatory comments, prospective causal relations« (ibidem); siehe die ähnliche Auffassung von Korkmaz (»...*erek*, ...*mek suretiyle*«; 1987, 161). Diese Beziehung kann auch zwischen dem Gerundium auf -^p und seinem Basissatz bestehen, aber beim Gerundium auf -^obAn ist sie, wie Johanson schreibt, »explicitly and systematically« vorhanden (ibidem). Das Gerundium auf -^obAn kann in dieser Hinsicht mit dem Gerundium auf -^{ArAK} verglichen werden; vgl. das Gerundium auf -^obAn im Aserbeidschanischen, das dem türkeitürkischen und heutigen aserbeidschanischen Gerundium auf -^{ArAK}88 entspricht (Caferoğlu 1958, 62 f.).

87 Gabain zufolge hat dies die gleiche Funktion wie das Gerundium auf -^p und ist »altertümlicher und auf Inschriften und einen einzelnen Dialekt der Handschriften beschränkt« (1959 a, 38). Unseres Erachtens ist es nicht zutreffend, wie Pritsak das Gerundium auf -^p als »Converbium Perfecti« und das Gerundium auf -^{pan} als »Converbium Plusquamperfecti« zu bezeichnen (1963, 44).

88 Ergin ist der Auffassung, daß das Gerundium auf -^obAn in bezug auf seine Funktion dem Gerundium auf -^{ArAK} ähnlich sei. Daher habe der Gebrauch dieses Gerundiums allmählich abgenommen; In dem Maße wie die Verwendung des Gerundiums auf -^{ArAK} sich verbreitete, habe es die Funktion des Gerundiums auf -^obAn übernommen (»Bu ekler fonksiyon bakımından -*arak*, -*erek* ekinden farksızdır. Onun için -*arak*, -*erek*'in kullanılışı genişledikçe -*uban*, -*üben* ortadan kalkmaya başlamış sonunda yerini tamamen ona bırakmıştır«; 1958 a, 312). Man vergleiche hierzu die Übersetzung von Orkun, der den altürkischen Satz »*olurupan türük*

Die Beziehungen zwischen dem Gerundialsatz auf *-bAn* und dem Basissatz werden in bisherigen Darstellungen unterschiedlich bewertet: Kononov hat z. B. diesem Gerundium im Alttürkischen wie auch dem Gerundium auf *-p* u. a. Funktionen der Art und Weise und des Grundes zugeschrieben (1980, 128). Wie erwähnt, kommen unseres Erachtens solche Bedeutungen überhaupt nicht durch die betreffenden Gerundien zustande; dies gilt auch für das Gerundium auf *-bAn*.

Auch die zeitliche Beziehung zwischen den GS- und BS-Ereignissen wird unterschiedlich bewertet. Çağatay zufolge drückt das Gerundium auf *-bAn* im Altosmanischen ein mit dem BS-Ereignis gleichzeitiges Ereignis (*»esas fiille ayn zamanda olan işi«*) und manchmal ein vor dem BS-Ereignis stattfindendes Ereignis (*»bazan esas fiilden bir an evvel olan işi«*) aus (1948, 32). Wie oben für das Gerundium auf *-p* festgestellt worden ist, dürften die »gleich« oder »vorzeitigen« Beziehungen zwischen den GS- und BS-Ereignissen systematisch sein, und also nicht nur gelegentlich (*»bazan«*) vorhanden sein. Mansuroğlu ist der Auffassung, daß das Gerundium eine »lockere« Verbindung (*»gevşek bir kaynaşma«*) zwischen den GS- und BS-Ereignissen schaffe. Es drücke aus, daß das GS-Ereignis vor dem BS-Ereignis geschieht (1958, 150)⁸⁹. Unseres Erachtens sollten die von Mansuroğlu angeführten Beispiele in dieser Hinsicht unterschiedlich interpretiert werden. Das Segment *ırlayuban* im Satz *ırlayuban budaqda oynarlar* »sie spielen singend auf dem Baum« ist nicht als »vorzeitig« zu interpretieren. »Vorzeitigkeit« wird dagegen, wie Mansuroğlu sagt, durch das Segment *yeri qoyuban* im Satz *yeri qoyuban göge aya sen* »du mögest die Erde verlassen und in den Himmel fahren« ausgedrückt.

Wie es auch bei den Gerundien auf *-A*, *-ArAK*, *-p* der Fall ist, hat das Gerundium auf *-bAn* vermutlich auch einen aspektuellen Wert; siehe hierzu die Bemerkungen zum Gerundium auf *-rAK*. Darüber hinaus dürften die erwähnten

bodunñ ilin törüsün tuta birmis f olgendermaßen ins Türkentürkische überträgt: *»oturarak Türk milletinin ülkesini, türesini idare edivermiş«* (1986, 29). Vgl. Tekin: »After they had become rulers, they organized and ruled the state and institutions of the Turkish people« (1968, 232; 263).

⁸⁹ Siehe seine ähnliche Auffassung für das Karakhanidische (1959 a, 105).

»gleich-« oder »vorzeitigen« Beziehungen zwischen den GS- und BS-Ereignissen vom Verhalten der GS-Aktionalphrase in bezug auf Transformativität abhängen.

Wenn die GS- und BS-Aktionalphrasen nontransformativ sind, so fallen die Zeitstellen des BS- und GS-Ereignisses zusammen, z. B.

yanīler qorquban iflās elinden nečün zahmet čekerler böyle her dem (Gd) (GT: 142/b; 7-8) »Warum fürchten sich reiche Leute vor Bankrott und leiden immer so darunter?«

neče kim tirisen bular boynuña hamāyil boluban seni yeldürür (Gd) (GT: 73/a; 12) »Solange du am Leben bist, lasten diese auf deinen Schultern und plagen dich«.

Im folgenden Beleg findet dagegen das Eintreten des BS-Ereignisses nach dem Überschreiten der relevanten Schlußgrenze des GS-Ereignisses statt, da die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist.

kerem bilen açıban küç bilen anı yapma (Gd) (GT: 22/a; 8) »Du hast sie (die Tür) mit Großherzigkeit geöffnet und sollst sie nicht mit Gewalt zuschließen«.

Im folgenden Beispiel liegt ein ähnliches Verhältnis vor:

keliben perdege citāb etti (Gd) (GT: 77/a; 10) (Die Fahne) kam und tadelte die Vorhänge«.

Ist die Aktionalphrase des Gerundialsatzes auf -%bAn initialtransformativ, wie es im folgenden Beleg der Fall ist, so überschneiden sich die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse, d. h. das GS-Ereignis fängt vor dem Eintreten des BS-Ereignisses an, und sie laufen weiter zusammen ab.

ger otursa biziñ bilen qāzi turuban cāšiqāne raqs urur (Gd) (GT: 59/b; 11-12)
» Wenn der Kadi sich zu uns gesetzt hat, steht er dann auf und tanzt leidenschaftlich.«

Darüber hinaus können die Beziehungen zwischen dem Gerundialsatz auf -*°bAn* und dem Basissatz verschiedenen kontextuellen Interpretationen unterliegen; vgl. die Verhältnisse bei den Gerundien auf -*A* und -*p*. So besteht im folgenden Beispiel zwischen den GS- und BS-Ereignissen eine logische Grund-Resultat-Beziehung, die durch die Lexeme zustandekommt. So kann der Satz kausal interpretiert werden.

anī kōrūben qīlur özüm cāyş u şarab (Gd) (GT: 74/a; 3-4) » Ich sehe den (Speisetisch) und so bereite ich (mir selbst) Freude.«

Schinkewitsch meint für das Chwarezmtürkische, daß dieses Gerundium » fast niemals temporale Bedeutung« habe (1927, 24). Diese Meinung ist wohl nicht zutreffend. Das Beispiel, das für Funktion » adverbelle Bestimmung des Grundes« angeführt wird, kann unseres Erachtens nur durch den Kontext kausal interpretiert werden: » *yāti yaşab yaş oylunī yitrübān yaşı akīb anī sāksān yīlda kiñin qaira bulyan yaqūb* 'Das ist Jacob, dessen Tränen flossen, weil er seinen jungen, siebenjährigen Sohn verloren hatte, und dann nach achtzig Jahren wieder fand'« (ibidem). So kann z. B. das Gerundium auf -*°bAn* im folgenden Beispiel nicht kausal interpretiert werden.

külūben ayttı (Gd) (GT: 116/a; 12) » Er sagte lachend (bzw. Er lachte und sagte):...«.

Der mamlukttürkischen Grammatik (LA, 168) zufolge wird das Gerundium auf -*°bAn* verwendet, um die Bedeutung zu verstärken (» mübalağa«). Dies entspricht der verdoppelten Verwendung des Gerundium auf -*A*: *külübān = külü külü* » (ständig) lachend«.

3. 5. -mAyIn

Das Gerundium auf *-mAyIn* trägt in unseren Texten offensichtlich die Funktion der negativen Form der Gerundien auf *-A*, *-p*, *-%bAn*; vgl. z. B. alttürkisch *-mADIn* (Gabain 1974, 124), (Tekin 1968, 184) und (Kononov 1980, 130), chwarezm-türkisch *-mAyIn* bzw. *-mAdIn* (» negative Form der Gerundien Perfecti und Imperfecti«; Schinkewitsch 1927, 28), altosmanisch *-mAdIn* (Korkmaz 1973, 193) und tschaghataisch *-mAy* bzw. *-mAyIn* (Eckmann 1966, 151).

In den bisherigen Darstellungen werden meist zwei Funktionen des Gerundiums auf *-mAyIn* und der ihm entsprechenden Formen angegeben. Yüce zufolge gibt das Gerundium auf *-mAdAn* für das Türkeiitürkische an, daß »die Handlung des Hauptsatzes ohne die des Nebensatzes verläuft« und »die Handlung des Hauptsatzes der des Nebensatzes vorausgeht«. Yüce fügt hinzu: »In dieser Verwendung kann *-madan* / *-meden* durch die Postpositionen *önce*, *evvel* »bevor, ehe, vor« verstärkt werden« (1973, 67 f.); siehe unten beim Gerundium auf *-mAsdIn* *burun*. Die beiden Verwendungsweisen werden in einigen Arbeiten so unterteilt, daß dieses Gerundium teils als Ausdruck der Art und Weise, teils als Zeitangabe zum Basissatz gebraucht wird, z. B. für das Türkeiitürkische (»obstojatel'stvo obraza dejstvija«; »obstojatel'stvo vremeni«; Kononov 1956, 483) und (»yapılma zamanını«; »nasıl yapıldığını«; Gencan 1975, 364); siehe die ähnlichen Auffassungen über das altosmanische Gerundium auf *-mAdIn* (»'- *madan önce*' anlamı ile zaman zarfı olarak«; »'- *maksızın* anlamıyla tarz zarfı olarak«; Korkmaz 1973, 193; »Bilhassa bir işin veya oluşun diğer bir faaliyet gelmeden evvel olduğunu ifade eder«, »privatif (ohne zu, veya sans) mânâd a«; Çağatay 1948, 42) und über das tschaghataische *-mAy* bzw. *-mAyIn* »without«, »before«; Eckmann 1966, 151). In den meisten Untersuchungen wird nicht zum Ausdruck gebracht, wann das Gerundium auf *-mAyIn* etc. die eine oder die andere Funktion erfüllt. Göğüş dagegen gibt dafür eine einfache, aber unseres Erachtens nicht zutreffende Erklärung. Göğüş meint, daß, falls das BS-Prädikat in affirmativer Form steht, es so zu verstehen sei, daß das GS-Ereignis vor dem des Basissatzes stattgefunden habe (»Temel cümlecik fiili olumlu ise, ulacın gösterdiği işin daha önce geçtiği

anlaşılır)«, z. B: »*Kapı, ben gelmeden kapanmış*« » Die Tür wurde geschlossen, bevor ich kam« (1969, 125). Wenn das BS-Prädikat in negativer Form steht, drücke das GS-Ereignis Konditionalität oder Nezessitativität aus (»*Temel cümlecik fiili olumsuz ise, ulacın gösterdiği iş, temel cümlecik anlamı için şart, gereklilik bildirir*«, z. B: »*Azık almadan yola çıkmamalı*« » Man soll sich nicht auf den Weg machen, ohne Proviant mitzunehmen« (ibidem 126). Göğüş meint weiterhin, daß die hier erwähnten Sätze in umgekehrter Reihenfolge vorkommen können und in diesem Fall der Gerundialsatz in der Bedeutung »bevor« gebraucht werde (»*Bu örneklerdeki hüküm grupları yer değiştirebilir; cümlemsi » önce« kavramı verir*«; ibidem).

Das Gerundium auf *-mAyIn* drückt auch in unseren Texten, etwa ähnlich wie in anderen Türkssprachen, aus, daß solange das BS-Ereignis stattfindet, das GS-Ereignis nicht eintritt, d. h., beim Stattfinden des BS-Ereignisses ist die relevante Grenze des GS-Ereignisses in bezug auf Transformativität nicht überschritten.

Der Nicht-Eintritt des GS-Ereignisses kann kontextuell entweder als »ohne zu, ohne daß« oder »bevor« aufgefaßt werden.

Vermutlich spielen, obwohl wegen Belegmangels nicht eindeutig feststellbar, die Aktsionalphrasen des Gerundial- und des Basissatzes für diese beiden Funktionen eine Rolle.

Bei der Beurteilung der Beziehungen zwischen den Zeitstellen gehen wir davon aus, daß bei dem GS-Ereignis sein »Nicht-Stattfinden« eine Zeitstelle besitzt. Wenn die GS-Aktionalphrase nontransformativ ist, so fallen die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse zusammen. Unser Eindruck ist, daß in diesem Fall das Gerundium in der Funktion des türkeitürkischen *-mAKSİzIn* zu verstehen ist. Diese Funktion wird in der oben genannten Literatur als »tarz zarfı«; »without« usw. bestimmt. In diesem Fall ist das türkeitürkische *-mAKSİzIn*, wie Kissling meint, »so gut wie gleichbedeutend« mit dem vermeinten *-ArAK* (1960, 198). Der türkeitürkische Satz *Tanrıdan korkmadan konuşuyorlar* »Sie sprechen, ohne sich vor Gott zu fürchten« ist als *Tanrıdan korkmaksızın konuşuyorlar* und *Tanrıdan korkmayarak konuşuyorlar* zu verstehen. Dagegen ist es bei *Tanrıdan korkmadan önce*

konuşuyorlar » Sie sprechen, bevor sie sich vor Gott fürchten« unmöglich, den Gerundialsatz im Deutschen durch *bevor* wiederzugeben, z. B.

teñriden qorqmayın aytqaylar (GT: 158/b; 12) » Sie werden sprechen, ohne sich vor Gott zu fürchten«.

Wenn das Gerundium durch ein affirmatives, z. B. *-p*, künstlich ersetzt wird, ist festzustellen, daß das Zeitstellenverhältnis das gleiche ist; vgl. der erwähnte Satz mit dem von uns konstruierten Satz: *teñriden qorqup aytqaylar* » Sie werden sich vor Gott fürchten und (dabei) sprechen«.

Diese Beziehungen kann graphisch folgendermaßen dargestellt werden:

ayt-
 [-----]
teñriden qorqmayın
teñriden qorqup
 [-----]

Das Verhältnis ist im folgenden Beispiel ähnlich:

suşarýanda su içmeyin qalýay (MG: 88/b; 8) » Während man (das Schwert) härtet, so soll es bleiben, ohne Wasser zu absorbieren«.

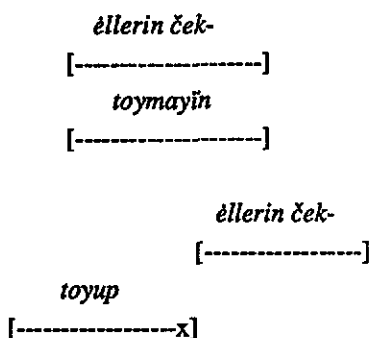
Ist die GS-Aktionalphrase finaltransformativ, so besteht das oben genannte Verhältnis (= Zusammenfall). Hier ist es möglich, das Gerundium auf *-mAyIn* in der Funktion des türkeitürkischen *-mAdAn önce* zu verstehen. Diese wird in oben genannten Literatur » zaman zarfı«; » before« usw. bestimmt. Bei den Finaltransformativa ist dies aber nicht die einzige Interpretationsmöglichkeit. So kann z. B. der türkeitürkische Satz » *Gelmeden haber gönderdi*« als » *Gelmeden önce haber gönderdi* (ve daha sonra geldi) = Er gab Bescheid, bevor er kam (kam dann)« verstanden werden, oder aber als » *Gelmedi, ama haber gönderdi*« » Er kam nicht,

aber er gab Bescheid«. Hier sind Gesamtkontext und Situation entscheidend. Ein Beispiel:

qarınları yaxşı toymayın təc̣āmdan ɛllerin çekkeyler (GT: 83/a; 13; 83/b; 1)
» Sie ziehen ihre Hände vom Essen zurück, ohne vollkommen satt zu sein«.

Dieser Satz könnte in affirmativer Form folgendermaßen konstruiert werden, wobei interessant ist, daß zwischen den Zeitstellen der beiden Ereignisse des von uns vorgestellten Satzes eine Aufeinanderfolge zustandekommt: **qarınları yaxşı toyup təc̣āmdan ɛllerin çekkeyler* » Sie sättigen sich vollkommen und ziehen ihre Hände vom Essen zurück«.

Die beiden Fälle können graphisch folgendermaßen dargestellt werden:



In folgenden Beispielen herrscht dasselbe Verhältnis:

tamām tartmayın oq qabzadın aşıyay (MG: 99/b; 7-8) » Ohne daß (bevor) man (die Bogensehne) vollständig spannt, soll der Pfeil über den Griff hinausragen«.

eger ol saña ol hâlde mültefî bolsa öz özi ağıdın sançmayın yığılur (MG: 52/b; 9; 53/a; 1) » Wenn er sich in diesem Zustand dir zuwendet, so fällt er selbst vom Pferd herunter, ohne daß (bevor) ihn (jemand mit der Lanze) sticht«.

Das genannte Verhältnis besteht auch, wenn das BS-Prädikat, wie im folgenden Beispiel, in negativer Form steht.

munî arısız kışi arınmayın tutmağay (MG: 84/a; 5) » Eine unreine Person soll das nicht anfassen, ohne (vorher) rituelle Waschung vorgenommen zu haben«.

In den folgenden Beispielen mit initialtransformativen GS-Aktionalphrasen sind die Gerundialsätze auf *-mAyIn* als »ohne zu« zu verstehen:

bilmeyin iş işleğey (BV: 22/b; 12-13) » Ohne zu wissen, führt er eine Handlung aus«.

melik dağ hâlimniñ haqiqatın bilmeyin meni zindānı buyurdı (GT: 27/b; 9-10) » Der König befahl, mich in den Kerker zu werfen, ohne die Wahrheit über meinen Fall zu kennen«.

Das Gerundium auf *-mAyIn* kann auch anderen kontextuellen Interpretationen unterliegen; vgl. die Meinung von Schulz, daß das alttürkische Gerundium auf *-mADIn* konzessive, kausale und substituierende Funktionen sowie die Funktion eines Begleitumstandes haben könne (1978, 172 f.).

In den folgenden Belegen kann z. B. es kausal aufgefaßt werden, da der GS-Inhalt als Grund und Anlaß für den Eintritt des BS-Ereignisses gelten kann. Das zuletzt zitierte Beispiel wäre demnach zu übersetzen: » Der König befahl, mich in den Kerker zu werfen, da er die Wahrheit über meinen Fall nicht kannte«. Ebenso:

bir kēce mekke yazısında yāyet uykusuzluqdan yörūmege jāqatım qalmayın tüşüp yattım (GT: 55/b; 11-13) » In einer Nacht bin ich auf der Ebene von Mekka

gestürzt und habe mich hingelegt, weil ich wegen langer Schlaflosigkeit keine Kraft mehr zum Laufen hatte«.

Besonders wenn das BS-Prädikat negativ ist, kann die Beziehung als konditional interpretiert werden.

kişi cānini xataryı qoymayın düşmenge zafer tapmas (GT: 104/b; 1-2) » Man siegt nicht über den Feind, ohne sein Leben in Gefahr zu bringen«; vgl. türkeitürkisch: » *insan çalışmaksızın para kazanmaz* 'one cannot earn money without working'« (Lewis 1986, 188).

Es scheint das im letzten Beispiel die Form *qoymayın* etwa durch ein » *qoymazsa*« » wenn man nicht... bringt« ersetzt werden könnte.

3. 6. -°ĖAK

Das Gerundium auf -°ĖAK modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit, und zwar drückt dieses Gerundium eine relevante Grenze aus, nach der das BS-Ereignis eintritt, d. h. das Erreichen der relevanten Grenze des GS-Ereignisses ist Voraussetzung für das Eintreten des BS-Ereignisses. In unseren Texten wird dieses Gerundium zusammen mit finaltransformativen Aktionalphrase gebraucht, so daß damit der angegebene relevante Zeitpunkt die Schlußgrenze ist. Hier liegt eine Beziehung der Aufeinanderfolge zwischen den Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse. Dieses Gerundium erfüllt eine ähnliche Funktion wie die Gerundien auf -*DI érse* und -*GAĖ*, und es ist mit dem heutigen türkeitürkischen Gerundium auf -*ınca* vergleichbar. Hierzu schreibt Yüce: » Die Handlung des von -*ınca* abgeschlossenen Nebensatzes verläuft meistens unmittelbar vor der des Hauptsatzes« (1973, 33). Er fügt hinzu, daß zwischen Gerundial- und Basissatz ein konditionaler oder kausaler Zusammenhang bestehen kann (ibidem, 35). Diese kontextuelle Interpretation ist unseres Erachtens nicht zentrale Funktion dieses Gerundiums.

Beispiele:

sen ölüçek ol miñ altunğa teger (Gd) (GT: 110/a; 1-2) »Sobald du stirbst, wird es (das Haus) tausend Goldmünzen wert sein«.

gebr eger yüz yıl ot yaqar bolsa içine tüşiček küyer fī l-ḥāl (Gd) (GT: 24/a; 7-8)
»Auch wenn der Feueranbeter hundert Jahre lang feuert, so wird er selbst zweifellos verbrennen, sobald er ins Feuer fällt«.

3. 7. -GAč

Das Gerundium auf -GAč modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit. Abgesehen davon, daß es an den defekten Verbstamm *ē-* »sein« angefügt werden kann, drückt das Gerundium auf -GAč in unseren Texten, wie auch das Gerundium auf -%AK, eine relevante Grenze aus, nach der das BS-Ereignis eintritt. Die Voraussetzung für das Eintreten des BS-Ereignisses ist das Erreichen der relevanten Grenze des GS-Ereignisses. Wie (in Kapitel II) erwähnt, wird in mamluktürkischen Grammatiken die Form auf -GAč als »kiptschakisch« bezeichnet. Es ist festzustellen, daß die Gerundien des Typs -GAč in heutigen nord-westlichen und östlichen Türkssprachen etwa ähnlich gebraucht werden. So bezeichnet es z. B. im Kasantatarischen »eine logische oder zeitliche Voraussetzung für das Eintreten der Haupthandlung« (Thomsen 1959, 419). Nach der Auffassung von Eckmann bezeichnet es im Chwarezmtürkischen eine Handlung, auf die eine andere unmittelbar folgt: »*yir öpgäč aydī* 'nachdem er den Boden küßte, sagte er'« (1959 a, 129). Ähnlich verhält es sich im Özbekischen: »*xatni oqup bolgäč ätämğä qaytardim* 'sobald ich den Brief gelesen hatte, gab ich ihn meinem Vater zurück'« (Wurm 1959, 513). Man vergleiche die unterschiedlichen Bezeichnungen bei Pritsak: »converbium temporale« im Neuuigurischen: »*muallim kirgäč täliplär turdi* 'sobald der Lehrer kam, standen die Schüler auf'« (1959 c, 556) und

» *converbium conditionale*« im Altaitürkischen: » *ol kälgäzin mā ayt* 'sag es mir, sobald er kommt'« (1959 d, 590).

Was die Beziehung der Zeitstellen betrifft, so ist die relevante Grenze bei Finaltransformativa das Ende und bei Initialtransformativa der Anfang des GS-Ereignisses.

Wenn die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist, so besteht eine Aufeinanderfolge zwischen den Zeitstellen der beiden Ereignisse, z. B.:

ol yerge yétgeč qılıčnıñ uçı aña tüşer (MG: 95/b; 5-6) » Sobald sie jene Stelle erreicht, dringt die Spitze des Schwertes da ein«.

Ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, so drückt das Gerundium auf -GAč aus, daß das BS-Ereignis unmittelbar nach der Anfangsgrenze des GS-Ereignisses eintritt. Hier liegt eine Beziehung der Überschneidung zwischen den Zeitstellen der beiden Ereignisse vor, z. B.

sūñūni ıarımıñ tutıaç salıyl (MG: 58/b; 5-6) » Sobald dein Gegner die Lanze anpackt, laß sie los«.

Diese unmittelbare Folge der GS- und BS-Ereignisse wird besonders durch die Anfügung der Partikel *oq* hervorgehoben, wie z. B. im Özbekischen (Wurm 1959, 513) oder im Kasantatarischen (Thomsen 1959, 419). Pritsak meint zu der entsprechenden karaimischen Form: » Mit dieser Form wird der genaue Eintritt der Tätigkeit bestimmt« (1959 a, 335).

Unser Beleg:

eger tutıaç oq salsañ taql anıñ saru kirseñ sūñūni elindin salıp sen aña erişmeyin ol saña hile qılğay (MG: 58/b; 7-9) » Wenn du, sobald er die Lanze anpackt, sie losläßt und dich ihm näherst, so überlistet er dich, noch bevor du die Lanze losgelassen und ihn erreicht hast«.

3. 7. 1. Die Einheit *égeč*

a) Die Einheit *égeč* in temporaler Funktion

In einem anderen Beleg wird das Gerundium auf *-GAč* an den Verbstamm *é-* »sein« angehängt, und die Einheit *égeč* wird zusammen mit einem Lexem im Aorist gebraucht, wobei der von ihr getragene Gerundialsatz den Basissatz zeitlich modifiziert. So drückt dieser Gerundialkomplex aus, daß das BS-Ereignis abläuft, während das GS-Ereignis stattfindet. In diesem Fall ist die Einheit auf *-ʔr égeč* mit der Einheit *-ʔr érken* vergleichbar.

In unserem Beleg ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ. Hier liegt eine Beziehung der Überscheidendung zwischen GS- und BS-Ereignis in bezug auf Zeitstellen vor.

bir něče bay xocalar bilen kemide oturup kéter égeč kème soñunda bir zevrāq γarq boldī (GT: 44/b; 4-6) Während wir mit vielen reichen Herren zusammen im Schiff saßen und unterwegs waren, ging hinter dem Schiff ein Boot unter«.

b) Die Einheit *égeč* in adversativer Funktion

In einem anderen Beleg wird die Einheit *égeč* in einer adversativen Funktion gebraucht, d. h. der GS-Sachverhalt wird dem BS-Sachverhalt als Vergleich gegenübergestellt. Diese Einheit funktioniert wie etwa die türkeitürkische Einheit *ise*, zu welcher Kissling folgendes schreibt: »Durch Nachsetzung von *ise* /.../ werden Satzteile in Gegensatz zu einem anderen, ihnen parallelen Satzteil gestellt. Es kann so jeder Satzteil, der zu einem anderen in Gegensatz treten kann, hervorgehoben werden. »/.../ *annesi daha sağdır, babası ise ölmüşdür* 'seine Mutter lebt noch, sein Vater hingegen ist gestorben'« (1960, 208). Unser Beleg:

bu meni tevege mindürdi dayf ol oylan egeç yaırınma ayır qamçı-lar indürdi (GT: 45/a; 2-4) » Dieser ließ mich auf das Kamel steigen, aber dieser Jungen hingegen hat mit der Peitsche heftig auf meinen Rücken geschlagen«.

3. 8. -DI érse

Das Gerundium auf *-DI érse* modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit und drückt, wie es auch bei den Gerundien auf *-čAK* und *-GAč* der Fall ist, eine relevante Grenze aus, die für das Eintreten des BS-Ereignisses die Voraussetzung ist. Unserer Vermutung nach impliziert dieses Gerundium im Gegensatz zu den Gerundien auf *-čAK* und *-GAč* häufig eine Nuance, die besagt, daß der Sachverhalt des BS-Ereignisses ein zufälliges, unerwartetes oder überraschendes Resultat des GS-Ereignisses ist⁹⁰.

Im folgenden Beleg ist das GS-Lexem *oqu-* »lesen« nontransformativ, aber der Zusatz *qaşıdeni tamām* »das Gedicht vollständig« limitiert es, so daß die Aktionalphrase des Gerundialsatzes finaltransformativ wird. Hier ist die relevante Grenze des GS-Ereignisses die Schlußgrenze, und es liegt eine Aufeinanderfolge zwischen den Zeitstellen der beiden Ereignisse vor.

ol šerif qaşıdeni tamām oqudı ése melik nedimlerinden biri ayıttı (GT: 42/b; 3-5) »Als jener ehrenwerte Mann das Gedicht vorlas, sagte einer der Königsdiener:...«.

Wenn die GS-Aktionalphrase initialtransformativ ist, so überschneiden sich die GS- und BS-Ereignisse in bezug auf die Zeitstellen. z. B.

müneccim ayač alıp ebčisin ura başıladı ése ol yigit qačtı (GT: 110/b; 7-8) »Als der Astrologe einen Knüppel nahm und seine Frau zu prügeln begann, floh jener Junge«.

⁹⁰ Siehe die ähnliche Auffassung Yüces (1973, 83).

Ist die GS-Aktionalphrase nontransformativ, kann die Beziehung der Zeitstellen der beiden Ereignisse nicht eindeutig festgestellt werden. Hier kann die relevante Grenze die Anfangsgrenze oder die Schlußgrenze des GS-Ereignisses sein, z. B.

bir šāc'ir oyrılar bəgine kəlip medh oqudı əse buyurdı kim tonun soyuñ (GT: 110/a; 3-4) » Als ein Dichter zum Beg der Räuber kam und ein Lobgedicht vorlas, befahl dieser: Zieht ihm die Kleidung aus«.

3. 9. -GAI

Das Gerundium auf -GAI modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit, so daß es einen relevanten Zeitpunkt angibt, von dem ab das BS-Ereignis verläuft. Dieses Gerundium wurde schon im Runentürkischen ähnlich gebraucht: »*türk bodun q[ilīn'yal]ı türk qa'yan oluryalı santuñ balıq(q)a taluy ögüzkä tægmiş yoq ärmis* 'the Turkish people and the Turkish kagan had never reached the Towns of Shantung and the ocean since they (were created) and since he (i. e., the first Turkish kagan) came to the throne'« (Tekin 1968, 185). Eine ähnliche Verwendung ist auch in anderen Türkssprachen zu finden. So bezeichnet z. B. Schulz seine Funktion im Uigurischen als eine »abstemporale«: »*änüklägäli yeti kün bolmıñ* 'Es sind nun sieben Tage (her), seit diese Tigerin Junge geworfen hat'« (1978, 146; 147). Das tschaghataische Gegenstück wird von Eckmann sie als »inceptive gerund« bezeichnet: »*men ölgeli köp boldı* 'much time has elapsed since I died'« (1966, 145). Pritsak zufolge drückt die Entsprechung im Neuuigurischen eine »Grenze in der Vergangenheit« aus: »*Qäşqäryä kälgili üç yıl boldı* 'es sind 3 Jahre vergangen, seit ich nach Kaschgar kam'« (1959 c, 555). In mehrerer Türkssprachen wird das Gerundium auf -GAI in finaler Funktion verwendet. Die ist in unseren Texten jedoch nicht der Fall. (Vgl. hierzu das Gerundium auf -*o'GA*). Bang zufolge wird das Gerundium auf -GAI im Oghusischen nur in temporaler Funktion verwendet (1916, 926).

In unseren Texten kommt dieses Gerundium nur zweimal vor. In beiden Fällen ist die GS-Aktionalphrase finaltransformativ, weshalb der angegebene relevante Punkt die Schlußgrenze des GS-Ereignisses ist. Hier liegt eine Beziehung der Aufeinanderfolge zwischen GS- und BS-Ereignis in bezug auf die Zeitstellen vor, z. B.

ol cereð⁹¹ anasīndan toyālī bolur (BV: 28/a; 5-6) »Jene Schwellung ist vorhanden, seit es geboren wurde«.

Im folgenden Satz kann das Gerundium auf *-GAlI* im Grunde genommen temporal oder final interpretiert werden; d. h. es kann u. U. Mehrdeutigkeit vorliegen. Hier erfordert der Kontext unseres Erachtens die zeitliche Interpretation im Sinne von »seitdem«. Hierzu trägt das in einer Vergangenheitsform stehende finite Verb bei. Wenn das Prädikat des Basissatzes dagegen im Aorist steht, so ist es schwer zu entscheiden, ob der Satz im Sinne von »um...zu« oder »seitdem« zu verstehen ist.

yolunda baş oynap cān terkin urupmen kōrgeli dildār kōrkin (Gd) (GT: 113/a; 12-13) »Seit ich die Schönheit der Geliebten sah, habe ich ihretwegen meinen Kopf aufs Spiel gesetzt und auf mein Leben verzichtet«.

3. 10. *-GAndA*

a) *-GAndA* in temporaler Funktion

Das Gerundium auf *-GAndA* modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit. Im Gegensatz zu den Gerundien auf *-GAč* oder *-GInčA* usw. präzisiert es jedoch keinen bestimmten Zeitpunkt. Es drückt lediglich aus, daß, wenn das GS-Ereignis stattfindet, auch das BS-Ereignis stattfindet. In den bisherigen Untersuchungen

⁹¹ Ağar 1986, 40: *cered*. Siehe dazu Lane 1865, 408.

werden zwei mögliche Funktionen dieses Gerundiums erwähnt. So z. B. von Schinkewitsch, der der Meinung ist, daß das Gerundium auf *-GAndA* im Chwarezmtürkischen die Handlung ausdrücke, »welche zu gleicher Zeit oder nicht lange vor der Handlung des Hauptverbs geschieht« (1927, 7); siehe die ähnliche Auffassung von Yüce (1973, 72). Hacıeminoğlu vergleicht die Funktion dieses Gerundiums im Chwarezmtürkischen mit den Gerundien auf *-ken* und *-Inca* im Türkeitürkischen (1968, 163). Es kann u. a. auch mit dem Gerundium auf *-DUKDA* in einigen Türksprachen verglichen werden; zum Alttürkischen siehe Schulz 1978, 56 f. Çağatay ist der Auffassung, daß das Gerundium auf *-DUKDA* ein Ereignis ausdrücke, das schon stattgefunden hat oder noch stattfinden wird (»herhangi bir faaliyetin tamamlanmış yahut tamamlanacak vaktini ifade eder«). Sie vergleicht die entsprechende altosmanische Form mit denen auf *-GAĖ* und *-GAndA* bzw. *-AndA* (1947, 529 f.). In den bisherigen Untersuchungen wird nicht zum Ausdruck gebracht, wann die Gerundien auf *-GAndA* die eine oder andere Funktion erfüllen.

Wir vermuten, daß dieses Gerundium in unseren Texten nicht zufällig diese oder jene Funktion erfüllt, sondern daß die GS-Aktionalphrase für die unterschiedlichen Interpretationen ausschlaggebend ist. Wenn die GS-Aktionalphrase non- oder initialtransformativ ist, fallen die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse zusammen bzw. überschneiden sich. In dieser Hinsicht ist das Gerundium auf *-GAndA* mit dem Gerundium auf *-^or i(r)ken* vergleichbar.

In folgenden Beispielen ist die GS-Aktionalphrase nontransformativ, weshalb die Zeitstellen der beiden Ereignisse zusammenfallen.

aĖ yörügende yaxşı körünür (BV: 11/b; 17) »Das Pferd sieht gut aus, wenn es läuft«.

dost birle yarım oynayanda bularnı bu yerlerde isti c m āl qılmaĖıl (MG: 57/a 8-9) »Wende dies nicht an, wenn du mit einem Freund den feindlichen Kampf mit der Lanze spielst«.

Es ist festzustellen, daß der Charakter der BS-Aktionalphrase dabei nicht entscheidend ist; so besteht z. B. der Zusammenfall der Zeitstellen der beiden Ereignisse, auch wenn die BS-Aktionalphrase finaltransformativ ist.

yörigende téper (BV: 2/b; 13) »(Das Pferd) schlägt (mit den Hufen) aus, während es fortbewegt«.

Ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, so tritt das BS-Ereignis während der s-Phase des GS-Ereignisses ein. Also liegt eine Überschneidung der Zeitstellen der beiden Ereignisse vor, z. B.

turyanda ayaqlarını bir yerde tutar (BV: 12/a; 12-14) »(Die Pferdestute) hält ihre Beine zusammen, wenn sie steht«.

Wenn aber die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist, so folgen die beiden Ereignisse aufeinander. Der Unterschied zu den oben genannten Gerundien auf *-Inca* und *-GAč* liegt darin, daß die Funktion des Gerundiums auf *-GAč* den relevanten Punkt hinsichtlich der Zeit ausdrückt, während das Gerundium auf *-GAn-da* keine solche Funktion erfüllt. Bei der finaltransformativen Aktionalphrase kann das Verhältnis der Zeitstellen ähnlich interpretiert werden, z. B. so daß das GS-Ereignis als »nicht lange vor der Handlung des Hauptverbuns« (siehe oben) stattfindet. Der aktionale Charakter der BS-Aktionalphrase beeinflusst nicht das Zeitstellenverhältnis.

Im folgenden Beispiel sind die GS- und BS-Aktionalphrasen finaltransformativ:

quyruqın kötergey qamçı urıanda (BV: 16/a; 24) »(Das Pferd) hebt seinen Schwanz, wenn man es mit der Peitsche schlägt«.

Wenn die GS-Aktionalphrase finaltransformativ und die des Basissatzes initialtransformativ ist, besteht dasselbe Verhältnis in bezug auf die Zeitstellen, z. B.

aṭīn tūšgənde səndin qaçmaɣay (MG: 57/a; 1-4) » Dein Pferd soll nicht von dir weglaufen, wenn du von ihm herabsteigst«.

Dasselbe Verhältnis besteht, wenn die GS-Aktionalphrase finaltransformativ und die des Basissatzes nontransformativ ist, z. B.

ölgeninde zikr-i xayrın dəmediler (GT: 172/a; 11-12) » Als er starb, erwähnten sie seine guten Taten nicht«.

Das Gerundium auf *-GAndA* kann auch, wie es auch bei mehreren anderen Gerundien der Fall ist, je nach dem lexikalischen Inhalt unterschiedlichen kontextuellen Interpretationen unterliegen. So kann z. B. im folgenden Beleg die Beziehung zwischen dem Gerundial- und dem Basissatz als eine konditionale interpretiert werden, weil der Gerundialsatz eine logische Bedingung für das BS-Ereignis ausdrückt. Hier scheint das Gerundialsuffix durch das Konditionalsuffix *-sA* ersetzt werden zu können, ohne daß der Satz eine grundlegende Bedeutungsänderung erfährt.

aṭ səkrigənde yığılmaqđın  min bolmaɣay (MG: 6/b; 6-8) » Wenn das Pferd springt, ist man vor den Abstürzen nicht sicher«.

b) *-GAndA* in adversativer Funktion

Wenn das GS-Lexem auf *-GAndA* in negativer und das des Basissatzes in affirmativer Form steht, hat das Gerundium auf *-GAndA* eine adversative Funktion d. h. eine Nichtübereinstimmung der Inhalte liegt vor, z. B.

- men kim qar men - qar  xatunlar bilen  lfet m bolmaɣanda - ol kim yigit turu - meni  kibi qar  bilen n  qadar dostluq  retin baɣlayay (GT: 138/a; 1-4) » Wenn ich als alter Mann zu alten Frauen schon keine Neigung habe, wie soll dann sie al junge Frau mit einem Mann, der so alt ist wie ich, Freundschaft schließen?«.

vaqtı kim dostlarnıñ dostluǵına iʿtimād bolmaǵanda düşmenlerniñ yaǵan dostluǵından ne hāşıl bolǵay (GT: 162/b; 3-6) » In einer Zeit, in der schon auf die Freundschaft von Freunden kein Verlaß ist, was ergibt sich dann aus der falschen Freundschaft von Feinden?«.

3. 11. -Gayda

Auch das Gerundium auf -Gayda hat eine temporale Funktion, obwohl es keinen Zeitpunkt für das BS-Ereignis bestimmt. So drückt dieses Gerundium lediglich aus, daß falls das GS-Ereignis erfolgt, auch das BS-Ereignis stattfindet. Die Funktionen der Gerundien auf -Gayda und -Ganda sind im wesentlichen ähnlich. In unseren Texten kommt das Gerundium auf -Gayda nur einmal vor. So ist nicht festzustellen, ob das BS-Prädikat nur im Futur verwendet werden kann⁹². Nach unserem Beleg zu urteilen, so ist der Unterschied gegenüber -Ganda der, das mit -Gayda ausgedrückt wird, daß die Ereignisse von Gerundial- und Basissatz in der nächsten Zukunft realisiert werden.

In unserem Beleg ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, weshalb die Beziehung zwischen den Ereignissen in bezug auf Zeitstellen als Überschneidung interpretiert werden kann, d. h. das BS-Ereignis tritt während der s-Phase des GS-Ereignisses ein.

barmaqlarıñ anıñ üzere baǵlanǵayda biri birine kerek kim yetişgey (MG: 94/a; 8-9; 94/b; 1) » Wenn deine Finger sie (die Lanze) umschließen, müssen sie einander berühren«.

⁹² Vgl. die Verhältnisse im Türkkeitürkischen, wo verschiedene Formen möglich sind, z. B. *geleceği zaman verecek* (-dı, -mıǵ usw.) »e r wird es geben (hat es, hat es offensichtlich gegeben), wenn er kommt (als er vorhatte, zu kommen)«.

3. 12. -ken

Wie (in Kapitel II) erwähnt, wird das Gerundium auf *-ken* nicht nur zusammen mit Verballexemen, sondern auch mit anderen Wortarten gebraucht. Es kommt in unseren Texten meist, wie z. B. auch im Chwarezmtürkischen (Eckmann 1959 a, 129), nach dem defekten Verb *ê(r)-* »sein« vor⁹³.

a) Die Einheit *ê(r)ken* in temporaler Funktion

Die Einheit *ê(r)ken* kann den Basissatz in bezug auf Zeit oder Art und Weise modifizieren; vgl., was das türkeitürkische Gegenstück betrifft, die einschlägigen Bezeichnungen bei Gencan (»durum ve zaman«; 1975, 358), bei Kononov (»razvernutoe obstojatel'stvo vremeni«; 1956, 485) und bei Aksan (»çoğu kez durum«; 1983, 279); siehe die ähnliche Auffassung von Çağatay zum altosmanischen Gegenstück (»cümlelerin predikati ile aynı zamanda olan bir işi /.../ onun durduğu anı yahut onun keyfiyetini ifade eder«; 1947, 539).

Zusammen mit einem Aorist modifiziert das Gerundium auf *-ken* den Basissatz in bezug auf Zeit, und zwar so, daß das BS-Ereignis abläuft, während das GS-Ereignis stattfindet, d. h. die Einheit *-ê(r)ken* drückt aus, daß sich das GS-Ereignis im Verlauf befindet. Was die Beziehung zwischen den Zeitstellen angeht, so ist folgendes festzustellen: Wenn die GS-Aktionalphrase non- oder finaltransformativ ist, liegt Zusammenfall der Zeitstellen der beiden Ereignisse vor. Der Zusammenfall kann je nach der Art der BS-Aktionalphrase unterschiedlich interpretiert werden. Wenn beide Aktionalphrasen nontransformativ sind, ist das Verhältnis in der Regel so zu verstehen, daß das BS-Ereignis vom Anfang bis zum Ende des GS-Ereignisses andauert, z. B.

bu işni devr qılur êrken qıl'ıl (MG: 33/a; 4) »Führe diese Handlung durch während du dich im Kreis bewegst«.

⁹³ Vgl. etwa mit *êrkli* im Alttürkischen (Tekin 1968, 186). Schulz ist der Auffassung, daß dies als *êrkâli* gelesen werden soll (1978, 91).

Im folgenden Beispiel sind die beiden Akionalphrasen finaltransformativ, und zwar ist das BS-Ereignis momentan, nämlich *kör-* »erblicken«. Das BS-Ereignis findet statt, während das GS-Ereignis in der s-Phase ist.

ol meni kēčer ēken kōrūp tanīdī (GT: 68/a; 2) »Während er vorbeilief, erblickte und erkannte er mich«.

Ist die GS-Akionalphrase initialtransformativ, so kann eine Mehrdeutigkeit in bezug auf die Zeitstelle vorliegen. Das BS-Ereignis kann in der i- oder s-Phase des GS-Ereignisses anfangen. Letzteres dürfte im folgenden Beispiel der Fall sein, so daß diese Beziehung als Überschneidung zu interpretieren ist.

yaṭīr ērken ʕalefin yēr (BV: 38/a; 9) »(Das Pferd) frißt sein Futter, während es liegt«.

Im folgenden Beleg kommt die Einheit *ē(r)ken* zusammen mit dem Gerundium auf *-p* vor (*tutup ērken*)⁹⁴. Sie signalisiert, daß das GS-Ereignis vor dem Eintritt des BS-Ereignisses angefangen hat. Hier ist die GS-Akionalphrase initialtransformativ, so daß die relevante Anfangsgrenze des GS-Ereignisses schon überschritten ist und das GS-Ereignis sich in seiner s-Phase befindet, wenn das BS-Ereignis eintritt. Somit liegt Überschneidung zwischen den Ereignissen vor.

sol ēlīñni qabza birle butuñ ortasında qoyup sol ēlīñniñ arqaṣī ūstündin čēkgil sol ēlīñ birle yūgenni tutup ērken (MG: 94/b; 7-9) »Lege deine linke Hand zusammen mit dem Griff (des Schwertes) auf den mittleren Teil deines Beines und ziehe (das Schwert) an der Rückseite deiner linken Hand entlang, während damit die Zügel hältst«.

⁹⁴ Man vergleiche etwa Formen wie *-mīšken* im Türkeiitürkischen.

Wenn die Einheit *é(r)ken* z. B. zusammen mit einem Nomen etwa im Sinne eines Adjektivs und einer Postposition gebraucht wird, so drückt sie einen Zustand aus, der z. B. im Türkisch-Türkischen mit (...) *olduğu zaman, olduğunda* »wenn (als) es (...) ist (war)« wiedergegeben werden kann. Beispiele:

sovuq érken sürtgeysen (BV: 53/a; 15) »Du sollst es (das Medikament) auftragen, wenn es kalt ist«.

eger sen anı sančsañ ayaqı ağı boynı üzere érken cāresiz yığarsen (MG: 52/b; 8-9) »Wenn du ihn stichst, während sein Bein auf dem Nacken des Pferdes ist, so bringst du ihn unbedingt zu Fall«.

Wenn das Lexem des Basissatzes in negativer Form steht, so gibt die Einheit *é(r)ken* einen Endpunkt an, bis zu dem das BS-Ereignis nicht stattfindet, d. h. solange das GS-Ereignis verläuft, tritt das BS-Ereignis nicht ein. Man vergleiche die negierte Verwendung des Gerundiums auf *-G/inčA*; z. B.:

kirmegil anuñ sūñūsi seniñ saru érken (MG: 45/b; 6-7) »Trete nicht näher, während seine Lanze auf dich gerichtet ist«.

b) Die Einheit *é(r)ken* in konzessiver Funktion

In einem Textbeleg ist die Einheit *é(r)ken*, die zusammen mit dem Wort *bar* »vorhanden« vorkommt, konzessiv zu interpretieren, d. h. das GS-Ereignis wird als ein Umstand dargestellt, dessen zu erwartende Folge nicht eintritt und somit mit dem BS-Ereignis im Widerspruch steht, z. B.

bular munča silāhları bar érken qılıčdın müstaynı bolmaslar (MG: 83/b; 5-6) »Obwohl sie viele Kampfgeräte haben, so kommen sie ohne ein Schwert nicht aus«.

3. 13. -°rdA

Auch das Gerundium auf -°rdA hat eine temporale Funktion. Es modifiziert den Basissatz, präzisiert jedoch keinen bestimmten Zeitpunkt, drückt lediglich aus, daß, wenn das GS-Ereignis stattfindet, auch das BS-Ereignis stattfindet. Schinkewitsch ist der Auffassung, daß das entsprechende Gerundium im Chwarezmtürkischen eine Handlung bezeichnet, »die mit der Haupthandlung gleichzeitig geschah« (1927, 12); siehe die ähnliche Auffassung bei Yüce (1973, 73). Das Gerundium auf -°rdA ist mit den Gerundien auf -GAndA und -ken vergleichbar; eine ähnliche Situation liegt im Chwarezmtürkischen vor (»-ken mânâs inda«; Hacıeminoğlu 1968, 164). Der Unterschied liegt unserem Eindruck nach darin, daß das Gerundium auf -°rdA meist, zumindest in unseren Texten, zusammen mit Lexemen gebraucht wird, die gewöhnlich häufig stattfindende Ereignisse ausdrücken.

Für die Interpretation der zeitlichen Beziehungen zwischen den Ereignissen scheint die GS-Aktionalphrase ausschlaggebend zu sein.

Wenn die GS-Aktionalphrase nontransformativ ist, so fallen die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse zusammen; z. B.:

el yêterde eygûlûk qîl (Gd) (GT: 29/b; 9) »Begehe gute Taten, wann immer du kannst (wörtl. deine Hand kann)«.

Ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, so überschneiden sich die Zeitstellen. In diesem Fall tritt das BS-Ereignis nach dem Anfang des GS-Ereignisses, d. h. in der s-Phase des GS-Ereignisses, ein; z. B.:

kêçeler Ğibâdet üçün tururda köñülge bu saqış kélûr (Gd) (GT: 73/a; 13)
»Während ich nachts aufrecht stehe um zu beten, kommt mir dieser Gedanke in den Sinn«.

In unseren Texten kommt dieses Gerundium zusammen mit einer finaltransformativen Aktionalphrase nicht vor. Man vergleiche dagegen das folgende

Beispiel aus dem Chwarezmtürkischen, wo die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist und die Zeitstellen der beiden Ereignisse zusammenfallen: »*nūh öläřindä oñanlarıñı waşfıyyat qıldı* 'Als Noah am Sterben war, machte er ein Vermächtnis seinen Kindern'« (Schinkewitsch 1927, 14).

3. 14. -GInčA

a) -GInčA in temporaler Funktion

In bisherigen Darstellungen wird erwähnt, daß durch das Gerundium auf -GInčA und ihre nächsten Entsprechungen in anderen Türkssprachen eine zeitliche Grenze angegeben wird. Pritsak z. B. bezeichnet das neuuigurische Gerundium auf -GIčA als ein »Converbium terminale«, das die »Grenze in der Zukunft« angibt (1959 c, 555 f.). Man vergleiche hierzu die ähnliche Verwendung der entsprechenden Gerundien in heutigen nordwestlichen und östlichen Türkssprachen, z. B. im Özbekischen: »*dtām kelgünčä men gazätä oqudim* 'bis mein Vater kam, las ich Zeitungen'« (Wurm 1959, 513), im Neuuigurischen: »*tä ölgünčä* 'bis er stirbt'« (Pritsak 1959 c, 555 f.), im Kumükischen: *sen meni süyemüseñ ullu bol'ınčä toxtu* 'wenn du mich liebst, warte noch, bis ich groß geworden bin'« (Benzing 1959 a 404), im Krimtatarischen: »*kälginčä* 'bis er kommt'« (Doerfer 1959, 386). Vgl. die ähnliche Verwendung in älteren Türkssprachen: im Uigurischen (Schulz 1978 124 f.), im Komanischen (Gabain 1959 b, 66), im Chwarezmtürkischen (Eckmann 1959 a, 129) und im Tschaghataischen (Eckmann 1959 b, 154).

Anders als in den genannten Türkssprachen wurden in oghusischen Sprache Gerundien des Typs -GInčA ab dem 14. Jahrhundert in der Bedeutung »als wenn« gebraucht⁹⁵. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das altosmanische Gerundium auf -InčA eine Zeitlang einen promiscue-Gebrauch aufgewiesen hat. In seiner neuen Verwendung hat es, wie Banguoğlu schreibt »die Form auf -ıcaq verdrängt und allmählich beseitigt, wie wir dies i

⁹⁵ Man vergleiche jedoch die Bedeutung der türkenischen Form -InčA (»jusqu'à ce que«; Bazin 1959, 315).

Mittelosmanischen beobachten können« (1938, 131). Siehe ähnliche Angaben auch für das Altosmanische bei Korkmaz (»bir zamandan önce; Türkiye Türkçesindeki kullanılışı ile«; 1973, 194) und bei Çağatay (»bir zamana kadar; bir zaman geçtikten sonra«; 1948, 40). Dieser promiscue-Gebrauch ist sogar im 16. Jahrhundert in der Sprache der osmanischen Urkunden anzutreffen (Buri-Gütermann 1972, 60 f.). Man vergleiche hierzu die folgenden Beispiele, in denen das Gerundium auf *-GInčA* zum einem den Anfangs- und zum anderen den Endpunkt des BS-Ereignisses bestimmt.

gocalınca ğiŝqı qodı » Er hörte mit der Liebe auf, als er alt wurde« (Çağatay 1948, 40) : »*toyınca yedi* 'sie aß, bis sie satt war'« (Banguoğlu 1938, 130 ff.)

Die ältere Verwendung kann sogar im heutigen Türkkeitürkischen in Redewendungen vorkommen. Die ältere Funktion wird meist mit dem Gerundium auf *-InčA* einer der Postpositionen *kadar*, *dek* und *değin* ausgedrückt; siehe Yüce (»limitative Bedeutung«; 1973, 34) und Kononov (»predel vo vremeni«; 1956, 482). In bisherigen Untersuchungen ist auch zu beobachten, daß die kontextuellen Interpretationen des Gerundialsatzes auf *-GInčA* dem Gerundium zugeschrieben werden. Wurm zufolge dient das entsprechende özbekische Gerundium »zur Bezeichnung einer meist andauernden, bis zur Vollendung durchgeführten Handlung, während derer eine andere Handlung läuft« (1959, 513).

Auch in unseren Texten gibt das Gerundium auf *-GInčA* die zeitlich relevante Grenze des GS-Ereignisses an, bis zu der das BS-Ereignis spätestens verläuft. Wie erwähnt, ist diese relevante Grenze bei non- und initialtransformativen Aktionalphrasen der Anfangspunkt; bei finaltransformativen dagegen der Endpunkt. Das BS-Ereignis kann vor dem relevanten Grenzpunkt des GS-Ereignisses beendet sein oder die beiden Ereignisse können zusammen aufhören. Dies hängt vom Verhalten der Aktionalphrasen in bezug auf Transformativität ab. Darauf ist unseres Wissens in bisherigen Arbeiten nicht hingewiesen worden.

Wenn die Aktionalphrase des Gerundialsatzes auf *-GInčA* und die des Basisatzes nontransformativ sind, so besteht zwischen den Zeitstellen der GS- und

BS-Ereignisse eine Beziehung der Aufeinanderfolge. Das GS-Ereignis bestimmt die Schlußgrenze des BS-Ereignisses, die zugleich seine eigene Anfangsgrenze ist, z. B.

tüni kün besledi quš tæg kényik bigin yügürgünče (Gd) (GT: 146/a; 1-2) » Sie ernährte ihn Tag und Nacht wie ein Vogel, bis er wie ein Hirsch laufen konnte«.

Die Beziehung der Zeitstellen kann folgendermaßen dargestellt werden:

besle-
[-----]
yügürgünče
[x-----]

Es sei darauf hingewiesen, daß Schulz für das uigurische *-GInčA* ein anderes Verhältnis festgestellt hat, das in unseren Texten eher für das Gerundium auf *-GAnčA* gilt; siehe unten.

Ist die GS-Aktionalphrase finaltransformativ und die des Basissatzes nontransformativ, so fallen die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse zusammen. Der Gerundialsatz bestimmt die Dauer der beiden Ereignisse; die Schlußgrenze des GS-Ereignisses ist zugleich die des BS-Ereignisses; z. B.:

sūñūni arqurı tutup arqun arqun seyr qılγıl yeriñe kēlginče (MG: 31/a; 2-3)
» Halte die Lanze waagerecht und schreite ganz langsam vorwärts, bis du an deinem Platz angelangt bist«.

Eine graphische Darstellung ergibt folgendes Bild:

seyr qıl-
 [-----x]
kêlginçe
 [-----x]

Wenn die Akionalphrasen der beiden Sätze finaltransformativ sind, so gibt der Gerundialsatz eine relevante Schlußgrenze an, bis zu der das BS-Ereignis spätestens stattfindet. Im Gegensatz zum letztgenannten Fall kann es jedoch nicht die Dauer des BS-Ereignisses bestimmen. Das BS-Ereignis kann also an irgendeinem Punkt, der in der folgenden Graphik als *a*, *b*, *c* angegeben ist, beendet sein, wobei nicht ausgesagt wird, wann genau das BS-Ereignis beendet wird; z. B.:

‘İraqdan tiryâq kêlginçe yılan xaxmîlî êr öler (GT: 26/a; 11-12) »Bis der The-riak von weither (wörtl. aus dem Irak) gebracht wird, stirbt der durch den Schlan-genbiß verwundete Mensch«.

öl-
 [--ax][---bx][---cx]
kêlginçe
 [-----]

Das Lexem *êt-* »tun, machen« wird im folgenden Beispiel durch *birin xalas* erweitert, womit die Akionalphrase des Gerundialsatzes zu einer finaltransformativen limitiert wird: *birin xalas êt-* »jemanden retten«. Die Zeitstellen der Ereignisse verhalten sich zueinander wie in dem zuletzt besprochenen Fall.

kêmeçi tüşüp birin xalas êtkinçe biri öldi (GT: 44/b; 9-10) »Bis der Schiffer absprang und den einen rettete, starb der andere«.

Das Lexem *qıl-* »machen« ist im folgendem Kontext als »(eine Handlung) zu Ende ausführen« zu verstehen, d. h. es ist finaltransformativ. Die im Basissatz

vorhandene Dauerangabe *bir nêçe künler* »mehrere Tage« deutet die GS-Aktionalphrase in eine nontransformativ um. Hier muß das Ereignis im Sinne einer Serialisierung interpretiert werden. Die zeitliche Beziehung zwischen GS- und BS-Ereignis ist als Zusammenfall zu verstehen. Wie bei primären Nontransformativa, dauert das BS-Ereignis bis zur Schlußgrenze der GS-Ereignisses.

bir nêçe künler anıñ kibi qıl˘aysen oñal˘ınça (BV: 25/b; 8) »Du sollst mehrere Tage in dieser Weise vorgehen, bis es (das Pferd) gesund wird«.

Graphisch dargestellt:

qıl-
 [-][-][-][-][-]
 [-----]
 oñal˘ınça
 [-----x]

Man vergleiche hierzu die Feststellung von Schulz, daß im Uigurischen »der Grenzpunkt des mit der konverbialen Fügung ausgedrückten Ereignisses relevant« ist und daß bei transformativen GS-Lexemen »die Interpretation der Fügung als abstemporale möglich« ist (1978, 125). Schulz fügt hinzu: »Es ist dabei möglich, daß der kritische Punkt mit dem Begin oder dem Ende der im Verballexem ausgedrückten Tätigkeit gegeben ist« (ibidem). Die Auffassung ist unseres Erachtens nicht ganz zutreffend. Wie oben festgestellt, gibt das Gerundium auf *-Glnça* immer einen relevanten Grenzpunkt an; dabei ist es unwichtig, ob die GS-Aktionalphrase non-, initial- oder finaltransformativ ist. Außerdem wechselt die zeitliche Beziehung der beiden Ereignisse je nach der Art der Aktionalphrase des Gerundialsatzes. Bei Finaltransformativa ist die Beziehung als Zusammenfall, bei Initialtransformativa als Aufeinanderfolge zu verstehen.

Wie in Kapitel II erwähnt, wird *-Glnça* durch *-mAyInca* negiert. Zu bemerken ist, daß in unseren Texten der Gerundialsatz auf *-mAyInca* nur dann vorkommt

wenn auch der Basissatz negiert ist. Zu ähnlichen Tendenzen im Altosmanischen bzw. im heutigen Türkei Türkischen siehe u. a. Korkmaz (1973, 194) und Kononov (1956, 481).

Beispiele:

tartmayınča tüşmesün (MG: 75/a; 1-2) »Solange man es nicht zieht, soll es nicht fallen«.

ol aṭ yürimes urmayınča tögmeyinče (BV: 38/a; 5-6) »Jenes Pferd bewegt sich nicht, solange man es nicht schlägt und prügelt«.

Hier fallen die Zeitstellen der Ereignisse zusammen. Auch »das Nicht-Stattdfinden« eines Ereignisses kann als eine Zeitstelle besitzend aufgefaßt werden. Der Gerundialsatz auf *-mAyInC*a bestimmt das Eintreten des BS-Ereignisses, d. h. die Schlußgrenze der GS-Ereignisses ist zugleich die Anfangsgrenze des BS-Ereignisses:

tüşme-
[-----x]
tartmayınča
[-----x]

Interessant ist die zeitlichen Beziehungen in den folgenden Beispielen. Im ersten ist das GS-Lexem affirmativ und im zweiten negativ, während beide BS-Lexeme negiert sind. In beiden Sätzen fallen die Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse zusammen. Der Gerundialsatz bestimmt das Eintreten des BS-Ereignisses, dessen Anfangsgrenze zugleich die Schlußgrenze des GS-Ereignisses ist.

bu aṭ ölgünče ol cādeni qoymas (BV: 16/b; 6-7) »Dieses Pferd hört nicht auf mit dieser Gewohnheit, bis es stirbt«.

yaman ċādet ħabīċ attā otursa ol andan kētmeyiser ölmeyinċe (Gd) (GT: 79/a; 7-8) » Wenn sich eine böse Gewohnheit im Charakter befestigt, geht sie nicht weg, bis man stirbt«.

Die Beziehungen zwischen Gerundial- und Basissatz können auch verschiedenen kontextuellen Interpretationen unterliegen. Der folgende Satz kann konditional interpretiert werden, weil der Inhalt des GS-Lexems eine logische Bedingung für den des BS-Lexems darstellt. Hier dürfte das Gerundialsuffix durch das Konditionalsuffix *-sa* ersetzt werden können, ohne daß der Satz eine grundlegende Bedeutungsveränderung erfährt.

sormayīnċa ċilm ögrenmes kiši (GT: 175/b; 13) » Wenn man nicht fragt, eignet man sich kein Wissen an.

b) *-GInċA* in substitutiv -komparativer Funktion

Das Gerundium auf *-GInċA* drückt in einer beträchtlichen Zahl unserer Textbelege aus, daß der Inhalt des Gerundialsatzes dem des Basissatzes gegenübergestellt wird, wobei der des Basissatzes bevorzugt wird. In alten wie modernen Türkssprachen kommen die Gerundien dieses Typs mit ähnlichen substitutiv-komparativen Funktionen vor, z. B. im Chwarezmtürkischen (» Converbium comparationis«): » *öltürġinċä älġin aḍaqīn baḥlap quḍuḡḡa kämišāliñ* 'statt ihn zu töten, wollen wir seine Hände und Füße binden und ihn in den Brunnen werfen'; *eḥüm iċindä šäyṭānnī körmäk säḥüġlüräk turur yastuq körġinċä* 'es ist (mir) lieber, in meinem Hause den Satan zu sehen, als Kissen zu sehen'« (Eckmann 1959 a, 129), im Tschaghataischen (» gerund of compensation«): » This gerund is sometimes used to denote an action to which the action of the main verb is thought to be preferable: » *bu sözlär degünċä aqız qanīmiz* 'instead of saying such words shed our blood'« (1966, 148), im Neuigurischen: » *tār yārdä aš yēgiċä kāñ yārdä muš yā* 'statt an einem engen Ort Speise zu essen, laß dich lieber an einem geräumigen Ort mit Faustschlägen traktieren'« (Pritsak 1959 c, 556), im Altosmanischen:

»/.../ servait /.../ à exprimer une action secondaire à laquelle est substituée ou préférée l'action principale« (Deny 1921, 993 f.): »*yalan söz bu dünyede olınça olmasa yig*« »Lüge soll in dieser Welt lieber nicht sein als sein« (Ergin 1958 b, 74).

Der Vergleich zwischen den Inhalten der Sätze kann sowohl explizit, nämlich durch *andan kim* usw., als auch implizit ausgedrückt werden.

Explizit:

menim helâkligim yaxşıraq andan kim yazuqsuz qan tökülgünçe (GT: 33/b; 12-13) »Mein Zugrundegehen ist besser, als daß unschuldiges Blut vergossen wird«.

Implizit:

toq bolup ölse yaxşıraq aç bolup tiri yürügünçe (GT: 84/b; 11) »Es ist besser, satt zu sterben als hungrig zu leben«.

maña sensiz tirilginçe seniñ alnıñda ölsem xoş (Gd) (GT: 118/a; 9) »Es ist angenehmer, wenn ich vor dir sterbe als wenn ich ohne dich lebe«.

3. 15. -dUKÇA

Das Gerundium auf -dUKÇA kommt in unseren Texten selten vor. Ein darauf basierender Gerundialsatz modifiziert seinen Basissatz in bezug auf Zeit. Die in unseren Texten belegten betreffenden Gerundialsätze weisen nontransformative Aktionalphrasen auf. Dabei drückt das Gerundium eine Schlußgrenze des GS-Ereignisses aus, die zugleich die des BS-Ereignisses ist, d. h. der Gerundialsatz bestimmt die Dauer der beiden Ereignisse. Das Stattfinden des GS-Ereignisses ist die Voraussetzung für den Eintritt des BS-Ereignisses. Die Ereignisse fallen zeitlich zusammen; z. B.:

*andan saqlaṛaysen kũčũñ*⁹⁶ *yětdügünče* (BV: 19/b; 14-15) »Du mußt (das Pferd) davor hüten, soweit deine Kraft reicht«.

3. 15. 1. Die Einheit *barduqča*

In der Mehrzahl unserer Belege bildet das Gerundium auf *-dUKČA* mit dem Verb *bar-* »gehen« eine erstarrte (lexikalisierte) Form, die »allmählich« oder »mit der Zeit« bedeutet und häufig mit der Partikel *něče* »wie, wieviel« gebraucht wird. Die Form *barduqča* drückt aus, daß zwischen dem Sachverhalt des Basissatzes und dem Verlauf der Zeit ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, so daß der Sachverhalt sich mit der Zeit vermehrt oder vermindert, z. B.

ol xaşlet barduqča artar (BV: 17/a; 18) »Diese Eigenschaft wird sich mit der Zeit verstärken«.

něče barduqča uluṛbolur (BV: 27/a; 19-20) »Es wird mit der Zeit groß«.

3. 16. *-GANČA*

Ein Gerundialsatz auf *-GANČA* bildet eine zeitliche Bestimmung zu seinem Basissatz. In unseren Texten kommt das Gerundium auf *-GANČA* in zwei Sätzen vor, in denen jeweils eine nontransformative Aktionalphrase vorliegt, nämlich *kũč yět-* »imstande sein«. Daher ist ein eventueller Unterschied gegenüber dem Gerundium auf *-GInČA* in bezug auf die Zeitstellen nicht festzustellen. Die heutigen Türk Sprachen weisen eine unterschiedliche Verteilung der Gerundien auf *-GInČA* und *-GANČA* auf; beide Typen verhalten sich ungefähr gleich. In unseren Texten zeigt *-GANČA* eine ähnliche Verwendung wie das uigurische Gerundium auf *-GInČA*. Bei nonfinaltransformativen Lexemen wird, wie Schulz bemerkt, durch das Gerundium auf *-GInČA* »nicht ein Grenzpunkt des Ereignisses« signalisiert, »son-

⁹⁶ Aḡar 1986, 28: *kũčũḡ*.

dem ein Zeitraum, in dem das mit der Basisfügung ausgedrückte Ereignis stattfindet«: »küči yetginčä darni söz sözlämiš kargäk 'solange die Kraft reicht, muß man die Dhārānī hersagen'« (Schulz 1978, 125).

In unseren Belegen besteht zwischen den Zeitstellen der GS- und BS-Ereignisse eine ähnliche Beziehung wie bei dem Gerundium auf -dUKčA, d. h., die Zeitstellen der beiden Ereignisse fallen zusammen und das GS-Ereignis bestimmt die Dauer des BS-Ereignisses; z. B.:

yétkeninče küčüñ köñül yapqıl (Gd) (GT: 45/a; 6) »Bereite Freude, soweit deine Kraft reicht«.

3. 17. -mİščA

Das Gerundium auf -mİščA modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit. Es kommt in unseren Texten nur zweimal vor, und zwar in einem einzigen Satz, wo die GS-Aktionalphrase nontransformativ ist. Die zeitliche Beziehung der Ereignisse zueinander ist mit der bei -dUKčA und -GAnčA vorliegenden Beziehung vergleichbar. Auch das uigurische Gerundium auf -mİščA scheint ähnlich verwendet zu werden⁹⁷.

Unser Beleg:

/.../ buyruqına küč yetmišinče fikir ėrmišinče /.../ boyun sunup bu kitābnı yazmaqqa başladım (BV: 2/a; 9-12) »Ich /.../ beugte mich seinem Befehl und begann, dieses Buch zu schreiben, /.../, soweit (meine) Kraft und Verstand ausreichen/.../«.

⁹⁷ Schulz meint hierzu, daß »die mit -mİščA abschließenden Fügungen quantitative oder limitative Angaben« bilden: »näčä küči yetmišinčä sözläzün 'soweit die Kraft reicht, spreche man (die Zauberformel) aus'« (1978, 88).

3. 18. -GAndIn soñra

Das Gerundium auf *-GAndIn soñra* modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit, so daß das GS-Ereignis einen relevanten Punkt ausdrückt, nach dem das BS-Ereignis eintritt. Das Erreichen dieser Grenze des GS-Ereignisses ist Voraussetzung für das Eintreten des BS-Ereignisses. Der Unterschied zu anderen ähnlich funktionierenden Gerundien, wie z. B. dem auf *-GAž*, liegt offensichtlich darin, daß der relevante Punkt nicht nur erreicht, sondern überschritten ist. Der relevante Punkt ist sowohl bei Finaltransformativa als auch in der Regel bei Nontransformativa der Endpunkt, während er bei Initialtransformativa der Anfangs- oder der Endpunkt des Ereignisses sein kann.

Im folgenden Beleg, in dem die GS-Aktionalphrase nontransformativ ist, ist der relevante Punkt als Schlußgrenze zu verstehen. Hier folgen die beiden Ereignisse aufeinander.

anī bir arīγ qazanγa salγaysen tōggenden taqī ēlegenden soñra (BV: 41/b; 9-10) »Du sollst es in einen sauberen Kessel hineintuen, nachdem du es zerkleinert und gesiebt hast«.

Im folgenden Beispiel, wo die GS-Aktionalphrase initialtransformativ ist, überschneiden sich die Zeitstellen der Ereignisse, da das Zuknöpfen der Kleidung in der s-Phase des von *min-* »auf das Pferd steigen, reiten« bezeichneten Ereignisses stattfindet.

mingendin soñra tūgmelegil (MG: 26/b; 3-4) »Nachdem du (auf das Pferd gestiegen bist, knöpfe (deine Kleidung) zu«.

Wenn die GS-Aktionalphrase, wie im folgenden Beispiel, finaltransformativ ist, so tritt das BS-Ereignis nach der Vollendung des GS-Ereignisses ein. Die beiden Ereignisse brauchen nicht unmittelbar aufeinanderzufolgen. Zwischen *-GAndI*

und *soñra* kann ein Zeitausdruck treten, der einen gewissen Abstand zwischen den Ereignissen bezeichnet, z. B.:

ölgeninden yüz yıl soñra barça süñükleri tökülmüş edi illâ közleri oynar (GT: 9/b; 12-13) »Hundert Jahre nach seinem Tod waren seine Knochen auseinandergefallen, aber seine Augen bewegten sich«.

3. 19. -mAsdIn burun

Auch das Gerundium auf *-mAsdIn burun* modifiziert den Basissatz in bezug auf Zeit. Es drückt einen zeitlichen Grenzpunkt aus, vor dem das BS-Ereignis eintritt. Man vergleiche die Formen auf *-mAKDIn burun* im Tschaghataischen: »*vâqī bol-maqdīn burun* 'before happening'« (Eckmann 1966, 147) und *-mAdAn önce* bzw. *evvel* im Türkei-türkischen (Yüce 1973, 68 f.). Das Verhältnis zwischen GS- und BS-Ereignis wird in einigen Untersuchungen als »Nachzeitigkeit« bezeichnet.

Ist die GS-Aktionalphrase initialtransformativ, so ist der relevante Punkt als Anfangsgrenze zu verstehen; die Ereignisse folgen zeitlich aufeinander, z. B.

eyerge olturmasdīn burun tūzetgil (MG: 10/a; 8-9) »Bringe (deine Kleidung) in Ordnung, bevor du dich in den Sattel setzt«.

Wenn die GS-Aktionalphrase finaltransformativ ist, so ist der relevante Punkt die Schlußgrenze des Ereignisses. Das BS-Ereignis erfolgt vor dieser Schlußgrenze. Eine vergleichbare Funktion haben wir oben bei *-GInčA* festgestellt. Im folgenden Beispiel, in dem die GS-Aktionalphrase finaltransformativ und die des Basissatzes nontransformativ ist, könnte unseres Erachtens auch das Gerundium auf *-GInčA* verwendet werden.

qurumazdan burun yēdürgil (BV: 51/a; 6-7) »Gib (das Gras als Futter), bevor es trocken wird«.

Im folgenden Beispiel sind die Akionalphrasen beider Sätze finaltransformativ und die des Basissatzes momentan. Hier gibt das Gerundium auf *-mAsdIn* *burun* eine Schlußgrenze an, bis zu der das BS-Ereignis spätestens stattfindet. Auch in diesem Fall ist die Funktion des Gerundiums auf *-GInčA* vergleichbar; z. B.:

ol incir ayačda bišmesden burun yerge tüşüp qurumış bolıy (BV: 62/b; 22-23)
 » Diese Feige soll heruntergefallen und ausgetrocknet sein, bevor sie am Baum reif geworden ist«.

eger tüşmesdin burun sanča bilseñ sančdıñ (MG: 53/a; 4-5) » Wenn du ihn stehen kannst, bevor er (vom Pferd) abgestiegen ist, hast du ihn gestochen (sonst nicht)«.

3. 20. -°rGA

Das Gerundium auf *-°rGA* drückt Finalität aus, d. h., das GS-Ereignis ist der Zweck des BS-Ereignisses. Zum ähnlichen Gebrauch des entsprechenden chwarezmtürkischen Gerundiums bemerkt Hacıeminoğlu, daß es wie das deverbale Nominalsuffix auf *-mA* verwendet werde (» *-ma* isim yapma eki görevinde kullanılmıştır«; 1968, 164). Ähnlich werden die Entsprechungen in den nordwestlichen Türkssprachen verwendet: Kazantatarisch: » *aşarya kildem* 'ich kam um zu essen'« (» Supinum«; Thomsen 1959, 418); Balkarisch: » *anı kürürgö baraman* 'ich gehe ihn zu sehen'« (Pritsak 1959 b, 362).

Dieses Gerundium hat eine ähnliche Funktion wie die Gerundien des Typs *-GAlI* in alten und modernen Türkssprachen. Tekin schreibt für das Alttürkische: » (It) expresses the aim of the action of the predicate: » *[siñ]ar süsi übig barqıñ yulıñ bardı siñar süsi süñüşgäli kälti* 'one half of their army went in order to plunder (our) tents and dwellings, the other half of their army came in order to fight (against us)'« (1968, 184). Schinkewitsch gibt das folgende Beispiel für das Chwarezmtürkische, indem er das Gerundium auf *-GAlI* funktionell mit dem auf *-A* vergleicht: » *ilim ögrängäli kıldım* 'ich bin gekommen, um das Wissen zu

erlernen'«; » *‘ili m ögränü kâldim* ‘ich bin gekommen, um das Wissen zu erlernen’« (1927, 26). Eckmann bezeichnet das tschaghataische Gerundium auf -GAll als »gerund of purpose«: »*yetti sekkiz kişini ilgâri xabar al’alî yibârildi* ‘seven or eight men were sent ahead to get the news’« (1966, 146). Ähnliche Verwendungen liegen z. B. im Özbekischen und im Neuuigurischen vor: »*sizgä pul bergäli keldim* ‘ich bin gekommen, um Ihnen Geld zu geben’« (Wurm 1959, 513); »*uygur tili oquyli Qazaqstan’ya bardi* ‘sie gingen nach Kasachstan, um die uigurische Sprache zu erlernen’« (Pritsak 1959 c, 555).

Ein Beispiel aus unseren Texten:

munda özüñ ðevq iterge tiş biler (Gd) (GT: 5/a; 4) »Hier (in dieser Welt) bist du sehr begierig auf Vergnügen (wörtl. schleifst du die Zähne, um Vergnügen zu haben)«.

Der Basissatz kann auch ein nominales Prädikat haben:

erge lâbüd öc alur’ya düşmeninden vaqt bar (Gd) (GT: 32/b; 11) »Für einen Mann kommt zweifellos eine Zeit, um sich an seinem Feind zu rächen«.

IV. Zusammenfassung

In dieser Arbeit wurden mamlukttürkische Gerundialsätze, d.h., Teilsätze, die durch Gerundien abgeschlossen werden und ähnliche Funktionen wie etwa deutsche adverbiale Nebensätze haben, in bezug auf ihre Form und Funktion synchron dargestellt. Die Untersuchung basiert auf drei Werken, die vom Umfang her zu den größten Prosatexten des Mamlukttürkischen gehören. Im Korpus wurden zwanzig gerundiale Formen und ihre phonetischen Varianten festgestellt. Da die Texte nicht speziell für eine Grammatik zusammengestellt wurden, ist die Frequenz der einzelnen Formen sehr unterschiedlich. So sind z. B. die Negationsformen von manchen Gerundien nicht belegt.

Im dritten Teil wurden die semantischen Beziehungen zwischen Gerundialsätzen (GS) und ihren Basissätzen (BS) untersucht. Dabei wurden zwei unterschiedliche Ebenen berücksichtigt, die in bisherigen Darstellungen meist miteinander vermengt worden sind: (1) die von den Gerundien selbst *explizit ausgedrückten Funktionen* und (2) *die kontextuellen Interpretationen*, die sich aus den Inhalten der beiden Sätze ergeben können und weitgehend von den Sinngehalten der Lexeme und dem übrigen Kontext bedingt sind.

Die Gerundien können *modifizierend* sein, so daß der von ihnen getragene Gerundialsatz den Basissatz inhaltlich in bezug auf Zeit, Aspekt, Ziel, Gegenüberstellung etc. bestimmt. Gewisse Gerundien können auch *nicht-modifizierend* sein. Sie tragen dann nicht zur inhaltlichen Bestimmung des Basissatzes bei, sondern dienen lediglich der Verbindung zweier Propositionen.

Insbesondere wurden die Relationen beachtet, welche die zeitliche Reihenfolge zwischen den GS- und BS-Ereignissen betreffen und aus der Gesamtinterpretation des Satzes explizit oder implizit hervorgehen. Es wurde festgestellt, daß die Akionalphrasen des Gerundial- und Basissatzes dabei wichtige Rollen spielen und daß Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit zwischen den GS- und BS-Ereignissen nicht zufällig, sondern systematisch ausgedrückt werden.

Literaturverzeichnis

1. Quellen:

BV = Aġar, M. E., 1986, *Baytaratü'l-vâzih. İnceleme-Metin-İndeks* (=Marmara Üniversitesi Yüksek Lisans Tezi), İstanbul. (Lag als Typoskript vor.)

BO = Özgür, C., 1988, *Baytaratü'l-Vazih. Metin-İndeks* (=İstanbul Üniversitesi Yüksek Lisans Tezi), İstanbul. (Lag als Typoskript vor.)

DK = Ergin, M., 1958 b, *Dede Korkut Kitabı I* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 169), Ankara.

GT = Karamanlıoğlu, A. F., 1978, *Seyf-i Sarâyî Gülistan Tercümesi - Kitâb Gülistân bi't-türkî*, İstanbul.

HŞ = Hacıeminoğlu, N. M., 1968, *Kutb'un Hüsrev ü Şirin'i ve Dil Hususiyetleri* (= İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 1378), İstanbul.

KN = Zajaczkowski, A., 1956, Mamelucko-turecka wersja arabskiego traktatu o luznictwie z XIV w., *RO* 20, S. 139-261.

LA = Caferoğlu, A., 1931, *Abû-Hayyân. Kitâb al-İdrâk li-lisân al-Atrâk*, İstanbul.

MG = Uğurlu, M., 1987, *Münyetü'l-Guzât* (= Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları, 676), Ankara.

TZ = Atalay, B., 1945, *Ettuhfet-üz-Zekiyye fil-Lûgat-it-Türkiyye* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, II, 21), Ankara.

2. Wissenschaftliche Literatur:

- Adamović, M., 1985, *Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache*, Leiden.
- Ağar, M. E., 1986, *Baytaratı'l-vâzih. İnceleme-Metin-İndeks* (= Marmara Üniversitesi Yüksek Lisans Tezi), İstanbul. (Lag als Typoskript vor.)
- Aksan, D. et alii, 1983, *Sözcük Türleri* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 421), Ankara.
- AO = *Acta Orientalia*, Kopenhagen.
- AOH = *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae*, Budapest.
- Arat, R. R., 1953, Türkçe metinlerde e/i Meselesine Dâir, *RO 17* (1951-52), S. 306-313.
- Arat, R. R., 1955, Kıpçak, *IA 6*, S. 713-716.
- Bang, W., 1916, Studien zur vergleichenden Grammatik der Türkssprachen II, *SPAW 37*, S. 910-928.
- Banguoğlu, T., 1938, *Altosmanische Sprachstudien zu Süheyl-ü Nevbahar* (= Dissertation, Universität Breslau), Breslau.
- Banguoğlu, T., 1986², *Türkçenin Grameri* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 528), Ankara.

Baskakov, N. A., 1952, *Karakalpaksij jazyk 2. Fonetika i morfologija 1*, Moskva.

Bazin, L., 1959, Le Turkmène, *PhTF I*, S.308-317.

Benzing, J., 1959 a, Das Kumükische, *PhTF I*, S. 391-406.

Benzing, J., 1959 b, Das Baschkirische, *PhTF I*, S.421-434.

Benzing, J., 1959 c, Das Tschuwaschische, *PhTF I*, S.695-751.

BIst = Yıldız, H. D. [Hrsg.], *Doğuştan Günümüze Büyük İslâm Tarihi* (= Çağ Yayınları, 1, 6), İstanbul.

Bloch, E., 1932, *Catalogue des manuscrits turcs I*, Paris.

Bodrogligeti, A., 1969, *A Fourteenth Century Turkic Translation of Sa'dî's Gulistân. Sayf-i Sarâyî's Gulistân bi't-turkî* (= Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series 104), Bloomington - The Hague.

Bodrogligeti, A., 1970, Finite forms *-isar, isâr* in the 14th Century Turkish documents, *AOH 23*, 167-176.

Bodrogligeti, A., 1975, The medical terminology in the Kitâb Baytarat al-Vâziḥ, a fourteenth century Mamluk-Kipchak treatise on veterinary medicine, *TDED 21* (1973), S. 115-125.

Brockelmann, C., 1954. *Osttürkische Grammatik der islamischen Litteratursprachen Mittelasiens*, Leiden.

BSOAS = *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, London.

Buder, A., 1989, *Aspekto-temporale Kategorien im Jakutischen* (= Turcologica, 5), Wiesbaden.

Buri-Gütermann, J., 1972, *Der Satzbau in der Sprache der osmanischen Urkunden aus der Zeit von Mehmed Fatih bis Süleyman-i Qanuni*, (= Dissertationen der Universität Wien, 68), Wien.

CAJ = *Central Asiatic Journal. International Periodical for languages, literature, history and archaeology of Central Asia*, Wiesbaden.

Çağatay, S., 1947, Eski Osmanlıca'da fiil müştakları 1-2, *DTCFD* 5, S. 353-368; 525-552.

Çağatay, S., 1948, Eski Osmanlıca'da fiil müştakları 3. Gerundifler, *DTCFD* 6, S. 27-47.

Deny, J., 1921, *Grammaire de la langue turque (dialecte osmanli)* (= Bibliothèque de l'École des langues orientales vivantes, 5), Paris.

Der Islam = *Der Islam. Zeitschrift für Geschichte und Kultur des islamischen Orients*, Berlin-Leipzig; New York.

Dizdaroğlu, H., 1976, *Tümcebilgisi* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 426), Ankara.

Doerfer, G., 1959, Das Krimtatarische, *PhTF* I, S. 369-390.

Doerfer, G., 1976, Das Vorosmanische (die Entwicklung der oghusischer Sprachen von den Orchoninschriften bis zu Sultan Veled), *TDAYB* (1975-76), S. 81-131

- Doerfer, G., 1989, Rez. zu Uğurlu 1987, *CAJ* 33, 1-2 (1989), S. 139-142.
- Doerfer, G., 1990, Die Stellung des Osmanischen im Kreise des Oghusischen und seine Vorgeschichte, *HdTS*, S. 13-34.
- Drosdowski, G., et alii [Hrsg.], 1986¹⁹, *Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter*, Mannheim.
- DTCFD = *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi*, Ankara.
- Duda, H. W., 1930, *Die Sprache der Qyrq Vezir-Erzählungen I. Formenlehre* (= Morgenländische Texte und Forschungen II, 2), Leipzig.
- Džanmavov, J. D., 1967, *Deepričastija v kumyjskom literaturnom jazyke*, Moskva.
- Eckmann, J., 1959 a, Das Chwarezmtürkische, *PhTF I*, S.113-137.
- Eckmann, J., 1959 b, Das Tschaghataische, *PhTF I*, S. 138-160.
- Eckmann, J., 1963, The Mamluk-Kipchak Literature, *CAJ* 8 (1963), S. 304-319.
- Eckmann, J., 1964, Die Kiptschakische Literatur, *PhTF II*, S. 275-304.
- Eckmann, J., 1965, Memluk Kıpçakçasının Oğuzcalaşmasına Dair, *TDAYB* (1964), S. 35-41.

Eckmann, J., 1966, *Chagatay Manual* (= Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series, 60), Bloomington - The Hague.

EI = Houstma, M. Th. et alii [Hrsg.], *Enzyklopaedie des Islam. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker*, Leiden-Leipzig.

Ercilasun, A. B., 1983, *Kars İli Ağızları - Ses Bilgisi* (= Gazi Üniversitesi Yayınları, 29), Ankara.

Ercilasun, A. B., 1984, *Kutadgu Bilig Grameri - Fiil* (= Gazi Üniversitesi Yayınları, 33), Ankara.

Ergin, M., 1958 a, *Türk Dil Bilgisi* (= İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 785), İstanbul.

Ergin, M., 1958 b, *Dede Korkut Kitabı I* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 169), Ankara.

Ergin, M., 1963, *Dede Korkut Kitabı II* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 219), Ankara.

Flemming, B., 1977, Zum Stand der Mamluk-Türkischen Forschung, *ZDMG, Supplement III*, 2, S. 1156-1164.

Gabain, A. von, 1945, *Özbekische Grammatik* (= Porta Linguarum Orientalium, XXV), Leipzig, Wien.

Gabain, A. von, 1959 a, Das Alttürkische, *PhTF I*, S. 21-45.

Gabain, A. von, 1959 b, Die Sprache des Codex Cumanicus, *PhTF I*, S. 46-73.

Gabain, A. von, 1974³, *Alttürkische Grammatik* (= Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie XV), Wiesbaden.

Gencan, T. N., 1975³, *Dilbilgisi* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 418). Ankara.

Göğüş, B., 1969, Türkçede Cümlemsilerin Kuruluşu ve Temel Cümlecige Bağlanma Şekilleri, *TDAYB* (1968), S. 89-142.

Hacıeminoğlu, N. M., 1968, *Kutb'un Hüsrev ü Şirin'i ve Dil Hususiyetleri* (= İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 1378), İstanbul.

Halasi Kun, T., 1950, Orta Kıpçakça *q- k- -0* Meselesi, *TDTA*, S. 45-61.

Hatipoğlu, V., 1978³, *Dilbilgisi Terimleri Sözlüğü* (= Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları, 276), Ankara.

HdO 5, 1 = Spuler, B. et alii [Hrsg.], 1963, *Handbuch der Orientalistik*, Leiden-Köln.

HdTS = Hazai, G. [Hrsg.], 1990, *Handbuch der türkischen Sprachwissenschaft I* (= Bibliotheca Orientalis Hungarica XXXI), Budapest.

İA = *İslam Ansiklopedisi. İslâm Âlemi Tarih, Coğrafya, Etnografya ve Biyografya Lugatı*, İstanbul.

Johanson, L., 1971, *Aspekt im Türkischen. Vorstudien zu einer Beschreibung des türkeitürkischen Aspektsystems* (= Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Turcica Upsaliensia, 1), Uppsala.

Johanson, L., 1974, Sprachbau und Inhaltssyntax am Beispiel des Türkischen, *OS* 22 (1973), S. 82-106

Johanson, L., 1975, Some remarks on Turkic »hypotaxis«, *UAJb* 47 (1975), S.104-118.

Johanson, L., 1976, Zum Präsens der nordwestlichen und mittelasiatischen Türkssprachen, *AO* 37, S. 57-74.

Johanson, L., 1988, On the renewal and reinterpretation of »instrumental« gerunds in Turkic, *Oriens* 31, S. 136-153.

Johanson, L., 1990 a, Zur Postterminalität türkischer syndetischer Gerundien, *UAJb* 9, S. 137-151.

Johanson, L., 1990 b, Studien zur türkeitürkischen Grammatik, *HdTS*, S. 146-301.

Johanson, L., 1991 a, Zur Typologie türkischer Gerundialsegmente, *TDIA* (1991), S. 98-110.

Johanson, L., 1991 c, Türkeitürkische Aspektotempora, S. 1-22. (Lag als Typoskript vor.)

Johanson, L., 1992 a, Periodische Kettensätze im Türkischen, S. 1-11. (Lag als Typoskript vor.)

Johanson, L., 1992 b, Ein türkisches Erzählsatzmuster, S. 1-10. (Lag als Typoskript vor.)

Johanson, L., 1993, Zur Geltung türkischer Schriftsprachen und Schriftsysteme, *TKA 30, 1-2* (1992), S. 165-178.

Karamanlioğlu, A. F., 1968, Seyf-i Sarâyî'nin Gülistan Tercümesi'nin Dil Husûsiyetleri, *TM 15*, S. 75-126.

Karamanlioğlu, A. F., 1972 b, Über die Ausgabe der »Gülistân-Übersetzung« von Sayf-i Sarâyî, *OLZ LXII*, 7-8, S. 325-333.

Karamanlioğlu, A. F., 1978, *Seyf-i Sarâyî Gülistan Tercümesi - Kitâb Gülistân bi' t-türkî*, İstanbul.

Karatay, F. E., 1961, *Topkapı Sarayı Müzesi Kütüphanesi Kataloğu I* (= Topkapı Sarayı Müzesi Yayınları, 11), İstanbul.

Kasem-Beg, M. A., 1848, *Allgemeine Grammatik der türkisch-tatarischen Sprache*. Aus dem Russischen übersetzt und mit Anhang und Schriftproben herausgegeben von J. T. Zenker, Leipzig.

Kissling, H. J., 1960, *Osmanisch-türkische Grammatik* (= Porta linguarum orientalium. Neue Serie 3.), Wiesbaden.

Kononov, A. N., 1956, *Grammatika sovremennogo tureckogo literaturnogo jazyka*, Moskva-Leningrad.

Kononov, A. N., 1980, *Grammatika jazyka tjurkskix runičeskix pamjatnikov VII-IX vv.*, Leningrad.

Koprman, K. Y., 1987, Mısır Türk Sultanlığı, *Tarihte Türk Devletleri II* (= Ankara Üniversitesi Rektörlüğü Yayınları, 98), Ankara, S. 443-448.

Koprarnan, K. Y., 1989 a, Tolunoğulları, *BİST*, S. 55-79.

Koprarnan, K. Y., 1989 b, İhşidiler, *BİST*, S. 181-221.

Koprarnan, K. Y., 1989 c, Mısır Memlûkleri, *BİST*, S. 433-543.

Korkmaz, Z., 1966, Türkçedeki -arak / -erek Zarf-fiil (Gerundium) Ekinin Yapısı Üzerine, *Reşid Rahmeti Arat İçin* (= Türk Kültürünü Araştırma Enstitüsü Yayınları, 19), Ankara. S. 331-335.

Korkmaz, Z., 1973, *Şadru'd-dîn Şeyhoğlu. Marzubân-nâme Tercümesi - İnceleme, Metin, Sözlük, Tıpkıbasım* (= Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları, 219), Ankara.

Korkmaz, Z., 1977², *Nevşehir ve Yöresi Ağzları 1. Ses Bilgisi (Phonétique)* (= Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih Coğrafya Fakültesi Yayınları, 142), Ankara.

Korkmaz, Z., 1983, Erzurumlu Darîr ve Memlûk Türkçesi'nin Oğuzcalaşmadaki Yeri, *Şükrü Elçin Armağanı* (= Hacettepe Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Armağanlar Dizisi, 1), Ankara.

Korkmaz, Z., 1987, Türkçe'de -^on Zarf-fiil Eki ile -pan / -pen Eki ve Türemeleri, *TDAYB* (1984), S. 155-165.

Lane, E. W., 1865, *An Arabic-English Lexicon I, 2*, London.

Lewis, G. L., 1986, *Turkish Grammar*, Oxford.

Mansuroğlu, M., 1957, Das geschlossene e im karakhanidischen Türkisch, *UAJb* 29 (1957), S. 215-233.

Mansuroğlu, M., 1958, *Sultan Veled'in Türkçe Manzumeleri* (= İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 765), İstanbul.

Mansuroğlu, M., 1959 a, Das Karakhanidische, *PhTF I*, S. 87-112.

Mansuroğlu, M., 1959 b, Das Altosmanische, *PhTF I*, S. 161-182.

Menges, K. H., 1957, *Das čayatajische in der persischen Darstellung von Mīr-zā Mahdī Xān* (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1956, 9), Wiesbaden.

Mundy, C. S., 1955, Turkish Syntax as a System of Qualification, *BSOAS 17*, S. 279-305.

Mutlu, M., 1979, *Gerunds in Modern Turkish* (= Hacettepe Üniversitesi İngiliz Dili ve Edebiyatı Bölümü doktora tezi), Ankara. (Lag als Typoskript vor.)

MSOS = *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin*, Berlin-Stuttgart.

OLZ = *Orientalische Literaturzeitung*, Berlin-Leipzig.

Oriens = *Oriens. Zeitschrift der Internationalen Gesellschaft für Orientforschung*, Leiden.

OS = *Orientalia Suecana*, Stockholm.

Orkun, H. N., 1987², *Eski Türk Yazıtları* (= Türk Dil Kurumu Yayınları, 529), Ankara.

Özgür, C., 1988, *Baytaratü'l-Vazih (Metin-İndeks)* (= İstanbul Üniversitesi Yüksek Lisans Tezi), İstanbul. (Lag als Typoskript vor.)

Öztopçu, K., 1989, *Munyatü'-l-Ghuzât. A 14th-Century Mamluk-Kipchak Military Treatise -Text, Translation, Index* (=Sources of Oriental Languages and Literatures, 13, Turkish Sources, 11), Harvard.

Paret, R., 1982², *Der Koran*, Stuttgart etc.

PhTF I = Deny, J. et alii [Hrsg.], 1959, *Philologiae Turcicae Fundamenta, Tomus Primus*, Aquis Mattiacis.

PhTF II = Bazin, L. et alii [Hrsg.], 1965, *Philologiae Turcicae Fundamenta, Tomus Secundus*, Aquis Mattiacis.

Pritsak, O., 1959 a, Das Karaimische, *PhTF I*, S. 318-340.

Pritsak, O., 1959 b, Das Karatschaische und Balkarische, *PhTF I*, S. 340-368.

Pritsak, O., 1959 c, Das Neuuigurische, *PhTF I*, S. 525-563.

Pritsak, O., 1959 d, Das Altaitürkische, *PhTF I*, S. 568-598.

Pritsak, O., 1963, Das Alttürkische, *HdO* 5, 1, S. 27-52.

Ritter, H., 1929, La Parure des Cavaliers und die Literatur über die ritterlichen Künste, *Der Islam* 18, S. 116-154.

RO = *Rocznik Orientalistyczny*. Kraków; Warszawa.

Rüsternov, R. E. - Z. I. Budagova, 1960, *Azerbajğan dilinin grammatikasy I. Morfologija*, Baky.

Schinkewitsch, J., 1926, Rabyüzis Syntax I, *MSOS* 29, S. 130-172.

Schinkewitsch, J., 1927, Rabyüzis Syntax II, *MSOS* 30, S. 1-57.

Schönig, C., 1984, *Hilfsverben im Tatarischen. Untersuchungen zur Funktionsweise einiger Hilfsverbverbindungen* (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der orientalischen Kommission XXXV), Wiesbaden.

Schulz, P., 1978, *Verbalnomina und Konverbien als adverbiale Ergänzungen im Alttürkischen* (= Dissertation Universität Gießen), Gießen.

Sobernheim, M., 1936, Mamlüken, *EI* 3, S. 235-238.

SPAW = *Sitzungsberichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften, philologisch-historische Klasse*, Berlin.

Şeşen, R., 1989, Eyyubiler Devleti, *BİST*, S. 301-432.

TDAYB = *Türk Dili Araştırmaları Yıllığı. Belleten*, Ankara.

TDED = *İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi*, İstanbul.

TDEK = *Türk Dünyası El Kitabı* (= Türk Kültürünü Araştırma Enstitüsü Yayınları, 45), Ankara.

TDIA = *Türk Dilleri Araştırmaları*, Ankara.

TDTA = Eren H. - T. Halasi Kun [Hrsg.], *Türk Dili ve Tarihi Hakkında Araştırmalar* (= Türk Tarih Kurumu Yayınları, VII, 20), Ankara.

TKA = *Türk Kültürünü Araştırma Enstitüsü, Türk Kültürü Araştırmaları*, Ankara.

Tekin, T., 1968, *A Grammar of Orkhon Turkic* (= Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series, 69), Bloomington - The Hague.

Tekindağ, M. C. S., 1976, Mısır ve Suriye'de Kurulmuş Türk Devletleri, *TDEK*, S. 866-875.

Thomsen, K., 1959, Das Kasantatarische und die westsibirischen Dialekte, *PhTF I*, S. 407-421.

Timurtaş, F. K., 1977, *Eski Türkiye Türkçesi XV. Yüzyıl. - Gramer-Metin-Sözlük* (= İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları, 2157), İstanbul.

TM = *Türkiyat Mecmuası*, İstanbul.

Tulum, A. M., 1968, Şerhü'l-menâr Hakkında, *TDED 16* (1968), S. 133-138.

UAIb = *Ural-Altaische Jahrbücher. Internationale Zeitschrift für uralische und altaische Forschung*, Wiesbaden.

Uğurlu, M., 1987, *Münyetü'l-Guzât* (= Kültür ve Turizm Bakanlığı Yayınları, 676), Ankara.

Waetzold-Reiter, I., 1978, *Zu den osmanischen Verbformen des 16. Jahrhunderts nach dem Mecmûc-ı Menâzil des Maṭrâqqî Naşûḥ* (= Islamkundliche Untersuchungen, 48), Freiburg i. Br.

Wensinck, A. J., 1936, Mamlūk, *EI* 3, S. 235.

Wurm, S., 1959, Das Özbekische, *PhTF* I, S. 489-524.

Yüce, N., 1973, *Gerundien im Türkischen. Eine morphologische und syntaktische Untersuchung* (= Dissertation, Universität Mainz), Mainz.

ZDMG = *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Neue Folge*. Wiesbaden.

Lebenslauf

Am 20.02.1960 wurde ich als Sohn des Landwirts Mehmet Ali Uğurlu und seiner Ehefrau Ümmügülsüm in Eretepe in der Provinz Antalya (Türkei) geboren. Auf den Besuch der Grundschule in Eretepe von 1967-1971 folgte der Besuch des Gymnasiums (*ortaokul* und *lise*) bis 1977 in Antalya. Von 1977-1982 studierte ich Turkologie an der Hacettepe-Universität in Ankara. Hier nahm ich an Übungen und Vorlesungen von den Professoren und Dozenten u. a. Şükrü Elçin, Talât Tekin, Zeynep Korkmaz, Âmil Çelebioğlu, Ahmet Ercilasun, Abdurrahman Güzel, Dursun Yıldırım, Umay Günay teil. Nach Abschluß meines Studiums wechselte ich im Wintersemester 1982 für das Magisterstudium (*Yüksek lisans*) an die Gazi Universität in Ankara und beendete es am 19.09.1984 mit einer Arbeit mit dem Titel »Münyetü'l-guzât. Metin-İndeks«. Hier waren meine akademischen Lehrer die Professoren Necmettin Hacıeminoğlu, Ahmet Ercilasun, Abdurrahman Güzel. An derselben Universität begann ich am Wintersemester 1984 das Promotionsstudium. Von 1983-1986 arbeitete ich als Lektor an der Universität Ankara, Abteilung für Türkische Sprache. Im Jahre 1986 bewarb ich mich erfolgreich um ein Auslandsstipendium des Kultusministeriums. Am Goethe-Institut in Schwäbisch Hall absolvierte ich einen einjährigen Deutschkurs. Danach immatrikulierte ich mich an der Johannes Gutenberg-Universität im Hauptfach Turkologie und in den Nebenfächern Islamische Philologie und Islamkunde. Meine akademischen Lehrer in Mainz waren die Professoren und Dozenten Lars Johanson, Heribert Horst, Hans-Jürgen Kornrumpf, Helga Venzlaff, Marcel Erdal, Árpád Berta und Claus Schönig. Allen meinen Lehrern und besonders Herrn Professor Dr. Lars Johanson, bei dem ich meine Dissertation angefertigt habe, möchte ich meinen herzlichen Dank für die in ihren Vorlesungen und Übungen erhaltenen Kenntnisse aussprechen.